Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 81 — Freitag, den 4. April 1930 — 5. Jahrgang

Hugenberg im Speck.

Der ganze deutschnationale Troß für Schiele und Brüning. — Mißtrauensvotum mit 253 gegen 187 Stimmen abgelehnt. — Die „nationale Ehre" gegen Landbundspeck verhökert.

Alles schon dagewesen — aber die zweite Auflage ist noch schöner als die erste. Das Heldenlied von der deutschnationalen Mannhaftigkeit hat gestern im Reichstag eine neue unbezahlbare Strophe erhalten!

Am Tage vor der berühmten Dawesabstimmung Mampe halb und halb deklamierte Herr Hergt von der Tribüne des Reichstags herab im Brustton tiefster Ueberzeugung: „Hier stehe ich, ich möchte beinahe sagen: ich kann nicht anders." Ach, es war nur beinahe. Am andern Tag fiel die Hälfte seiner Fraktion um und stimmte für den Dawesplan.

Herr Hugenberg ist gestern mittag auch auf die Tribüne des Reichstags gegangen, aber ein Unterschied muß sein. Er ging hinauf nicht vor, sondern nach dem Umfall. Und das ist doch gewiß eine bemerkenswerte Nuance. Sonst aber war die Aehnlichkeit verzweifelt groß!

Am Tage vor der Brüning-Abstimmung, am 2. April, hat der Hugenbergsche „Tag" pathetisch deklamiert:

„Ihr habt doch selber . . . . . ."

fünf Jahre lang hat dieses Wort die Deutschnationalen verfolgt, wenn sie die Regierung beraunten. Sie hätten doch selber, wenigstens ein großer Teil der Mitglieder, durch Zustimmung zum Dawes-Abkommen jene Politik ermöglicht, die sie nun bekämpfen. Das „Ihr habt doch selber" hängt man ihnen nach wie vor an und hofft, einen neuen Beweis für die Erbdummheit etlicher Leute der Rechten in den nächsten Tagen produzieren zu können. Nämlich: Um Schieles und um der Wirtschaft willen ihre Zustimmung zu dem neuen Kabinett Brüning. Jetzt hofft man zwischen Lipp und Reichesrand, zwischen Brünings Rede und Abstimmung über ein Mißtrauensvotum auf neuen Zuzug. Die schwarzrotgrüne Front soll es schaffen. **Dann wäscht kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab. Ihr habt doch selber."**

So ließ Hugenberg am 2. April von seiner Presse schreiben. Am 3. April stieg er auf die Reichstagstribüne und verkündete, daß er mit seinen Leuten

geschlossen für die Regierung Brüning stimmen

werde. Da war Herr Hergt noch ein geradezu mannhafter und aufrechter Charakter, der stimmte wenigstens nicht selbst mit — Herr Hugenberg aber begründete selbst seinen und der Seinen Umfall im Reichstag und stimmte!

Wie war das doch mit dem berühmten Zuchthausparagraphen? Wollte Hugenberg nicht alle Minister, die den Young-Plan unterzeichnen würden, ins Zuchthaus bringen? Ja Bauer, das ist doch ganz etwas anderes. Ins Zuchthaus möchte Hugenberg den Herrn Curtius liegend gern bringen, aber ein parlamentarisches Mißtrauensvotum, das geht denn doch zu weit. Das wäre denn doch eine zu harte Strafe selbst für einen Young-Verräter!

Herr Hugenberg hat einmal das große Wort gesprochen:

„Block, nicht Brei!"

Da ging er gestern hin und manschte mit in dem herrlichsten parlamentarischen Brei, den der Reichstag jemals erlebt hat. Ein Dutzend seiner Leute wollte aus der Fraktion fortgehen, damit der Block eben kein Brei werde, und auf daß Hugenberg mit seinem homogenen Block unter sich bleibe. Aber siehe, da fand Herr Hugenberg, daß der Brei eine gar nicht zu verachtende Sache sei.

Der Brei und der Speck! Vorgestern las man noch aus tiefgequälter nationaler Seele den Aufschrei bei Hugenberg:

„Aber einmal, einmal muß doch Nationalpolitik vor Speckzoll gehen!"

Gestern aber hat Herr Hugenberg seine große Liebe zum Speck und zum Speckzoll ganz plötzlich entdeckt, so sehr, daß sie weit über die Nationalpolitik hinauswuchs. Und da war es plötzlich vorbei mit dem nationalen Mannesmut, mit der diktatorischen Verachtung des Parlaments. Da erschien er selber auf der Tribüne des Reichstages und verkündete unter dem Hohngelächter des ganzen Reichstags, das nimmer aufhören wollte, das hohe Lied des Speckzolles:

Hier stehe ich, ich kann auch anders. Ich falle um.

Da liegt der Nationalheld im Speck. Im Speck des parlamentarischen Kuhhandels, des Ringens um die Mandate, der Sorge um die Erhaltung der parlamentarischen Fraktion.

Sieht so ein Diktator aus,

der sich stolz rühmt, daß seine Partei keinen Wert darauf lege, eine parlamentarische Partei zu sein? Herr Hugenberg wollte den Diktator spielen: Vorgestern das Mißtrauen, um den großen Kampf zu wagen; heute aber auf dem bequemen parlamentarischen Weg einer stillen Koalition! Der Diktator, der heute toleriert, was er gestern verbrannt hat.

Herr Hergt hat einst den „nationalen Protest" gegen den Dawesplan um Ministersitze vertauscht. Herr Hugenberg vertauscht den „nationalen Protest" gegen den Youngplan und die Youngminister

aus Angst vor einer Wahlniederlage um den Speckzoll.

Das ist der ganze Unterschied. Nicht noch einmal den 28. August 1924 erleben, so sagte er. Nicht noch einmal das klägliche Schauspiel der Fraktion Mampe halb und halb! Da ging er hin und fiel mit allen seinen Mannen gleich ganz um. Wieder dasselbe und doch mal etwas anderes!

Man sagt: er habe das Spiel der Brüning und Treviranus gegen die Einheit der Deutschnationalen Volkspartei durchkreuzt. Das stimmt. Er hat die Einheit aufrecht erhalten, wenigstens die Einheit im Umfallen, und er hat sogar noch etwas hinzugewonnen: das unauslöschbare Hohngelächter der ganzen Welt!

Eine Lehre zum Abschied, Herr Hugenberg: Alles, alles darf ein wirklicher Diktator! Er darf ein Schweinehund sein, ein Bluthund, ein Idiot, ein Nero, ein Mussolini, ein Stalin. Aber eines darf er nicht:

Er darf nicht zum Hanswurst werden.

Der Diktator als Hanswurst hört auf ein Diktator zu sein. So begrüßen wir den Hugenberg im Speck und statten ihm unseren Dank ab: Den Dank für das Vergnügen, das er uns und der Welt gestern bereitet hat, den Dank dafür, daß er der sog nationalen antimarxistischen Front einen Stoß versetzt hat, von dem sie sich nicht wieder erholen wird.

Es war eine Hanswurstiade, aber eine Hanswurstiade mit einem tiefen historischen Sinn. Die sogenannte „nationale Opposition" in Deutschland ist zu Ende. Sie stirbt, wie sie es verdient hat, in einem Orkan des Gelächters!

Umstellung.

Hugenberg wollte eigentlich was anders sagen.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", meldet über die Vorgänge innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion vor der Abstimmung folgendes:

„Wie es heißt, waren etwa 40 deutschnationale Abgeordnete schließlich bereit, die Regierung zu stützen und nur eine Minderheit unter Führung Hugenbergs hat bis zuletzt auf ihren Sturz hingearbeitet. Im Namen dieser Minderheit wollte Hugenberg der Reichsregierung das schärfste Mißtrauen aussprechen. Seine Rede war bereits formuliert. Sie wurde dann, als er sich der Fraktionsmehrheit doch unterwerfen mußte, von ihm namens der Gesamtfraktion mit einigen Aenderungen am Anfang und Ende vorgetragen, in denen die positive Abstimmung der Deutschnationalen bekannt gegeben wurde. Gesenkten Hauptes und mit sichtbarem Unbehagen verfolgten die deutschnationalen Abgeordneten das peinliche Auftreten ihres Parteiführers und auf manchem Gesicht stand die Frage zu lesen: Wie lange diese Führung noch zu ertragen sei."

Aus einer Rede gegen den Speck und für nationale Belange wurde nun eine Rede für den Speck und ohne nationale Belange

Hitler zieht ab.

„An Hugenberg Hopfen und Malz verloren."

In Berliner unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, nach der gestrigen Abstimmung der Deutschnationalen im Reichstage den seiner Zeit vor der Abstimmung über das Volksbegehren gebildete Reichsausschuß zu verlassen. Hugenberg war bisher bestrebt, diesen Ausschuß unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Der Eindruck in Frankreich.

Paris, 4. April. (EF). Die Abstimmung im Reichstag am Donnerstag wird von der Pariser Presse nicht gerade als ein glänzender Sieg für das neue Reichskabinett angesehen. Der „Petit Parisien" vor allem betont, daß Brüning nur dank der Drohung mit der Reichstagsauflösung und der Unterstützung der Deutschnationalen eine Gnadenfrist erhalten habe. Die Krise sei nur vertagt, oder besser gesagt, sie dauere weiter an. Das Vertrauensvotum der Deutschnationalen habe Brüning nur deshalb erhalten, weil diese nicht gegen den agrarfreundlichen Ernährungsminister Schiele hätten stimmen wollen. Wenn es Brüning nicht gelinge, die Deutschnationalen zu spalten, werde er bei der nächsten politischen Abstimmung, wo die Agrarinteressen nicht auf dem Spiele stünden, im Stiche gelassen werden. Außerdem sei es nicht sehr ehrenvoll, von der Gnade der Deutschnationalen abhängig zu sein, deren Vorsitzender Hugenberg, mit seiner Reichstagsrede einen derart homerischen Heiterkeitserfolg gehabt habe. Der „Matin" hebt hervor, daß gerade die scharfe Opposition der Sozialdemokratie zu Bedenken Anlaß geben müsse. Das ausgesprochene Mißtrauen der großen deutschen Arbeiterpartei müsse, so schreibt der „Matin", das Ausland ebenfalls zu größerer Vorsicht veranlassen.

Die Begründung des Umfalls.

Der gestrigen Reichstagssitzung, die um 11 Uhr mittags begann, wurde naturgemäß mit größtem Interesse entgegengesehen. Große Menschenmassen hatten sich vor dem Reichstage eingefunden, um das Resultat möglichst schnell zu erfahren. Nach belanglosen Reden des völkischen Grafen Reventlow und des Kommunisten Rädel nahm zunächst Reichskanzler Dr. Brüning noch einmal das Wort und brachte zum Ausdruck, daß die Besorgnisse, die der Abgeordnete Dr. Breitscheid wegen der Anwendung des Artikels 48 ausgesprochen habe, durchaus unbegründet seien. Die Reichsregierung werde nur dann von dem Artikel 48 Gebrauch machen, wenn keine Hoffnung mehr besteht, daß das Parlament und die Parteien ihre Mission selbst erfüllen. Außerdem würde über die Anwendung des Artikels 48 der Reichstag selber die Entscheidung zu fällen haben.

Dann kam die große Sensation. Die Tribüne bestieg der

Abg. Dr. Hugenberg (Dn.)

(von der Linken stürmisch empfangen) erinnert daran, daß innerhalb der deutschnationalen Fraktion über die Stellungnahme zu den Mißtrauensanträgen Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen seien. Am Mittwoch nachmittag habe die Fraktion mit Dreiviertelmehrheit beschlossen, im Falle der Ablehnung eines Vertagungsantrages, dessen Zwecke auf schleunigste Vorlage der Agrargesetze gerichtet war,

dem Kabinett das Mißtrauen auszusprechen.

Auf meine, so fährt der Redner fort, im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren gegebene Anregung hat die Fraktion heute einmütig die Abgabe einer Erklärung beschlossen. Diese Erklärung entspricht der von allen Berufsständen der Partei getragenen Stellungnahme, die ich auf dem Kasseler Parteitag durch die Worte zum Ausdruck gebracht habe, daß die Partei jeden Vorstoß unterstützen wird, von dem irgend eine wirkliche Besserung der Lage der Landwirtschaft erwartet werden kann.

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt heute den sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensantrag ab. Dies geschieht im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit starken Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutze, der schwer notleidenden Landwirtschaft und der gefährdeten Ostprovinzen. Für große Teile der jetzigen Regierungskoalition waren nicht etwa in erster Linie die Rettung von Landwirtschaft und Ostprovinzen Zweck und Ausgangspunkt der neuen Koalition, sondern die

Zerschlagung der Deutschnationalen Volkspartei.

Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Wir sind völlig darüber einig, daß wir für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung tragen. Wie sehen aber keine Veranlassung, dem Reichslandbund in den Arm zu fallen, wenn er die Verantwortung übernehmen will. Wir sind der Meinung, daß Gefahr im Verzuge ist und daß bei allseitigem guten Willen die Rettungsmaßnahmen für die Landwirtschaft und den Osten noch vor der Osterpause gesetzt werden können.

Wir fürchten,

daß die Zusammensetzung der Preußischen Regierung und der heutige Aufbau der Preußenkasse ein ernstes Hindernis für die erforderlichen Maßnahmen bilden wird. An dem von Herrn Schiele und der deutschnationalen Fraktion verlangten Zahlungsaufschub für die notleidenden Gebiete wird nicht vorbeizukommen sein. Den polnischen Handelsvertrag werden wir entsprechend unserer bisherigen Haltung auch jetzt ablehnen. Die Regierungserklärung ist in keiner Weise geeignet, daß Mißtrauen zu zerstreuen, das wir angesichts der Zusammensetzung der Regierung Brüning hegen. Der Wille zur Weiterführung des bisherigen

Erfüllungskurses in der Außenpolitik

wird durch die Beibehaltung des Außenministers Curtius zum Ausdruck gebracht. Auch die Beibehaltung des Ministers Wirth bestätigt diesen Willen. Die Regierungserklärung sagt auch nichts über die Ausnutzung aller Wehrmöglichkeiten durch die Einsetzung der Baurate für den Panzerkreuzer B in den Haushalt. Wir vermissen auch die Ankündigung der Aufhebung der Maßregelung Thüringens. Wir haben seit Monaten betont, daß wir zu einer Zusammenarbeit mit den nichtmarxistischen Parteien bereit sind, wenn sie sich auf die Rettung von Staat und Wirtschaft vor dem Marxismus und auf die Freiheit Deutschlands richtet und Reich und Preußen gleichmäßig umfaßt. Das mit der Absicht der Sprengung der Deutschnationalen Partei, zugleich unter Mißbrauch des Namens und Ansehens des Reichspräsidenten gebildete neue

Parteikabinett der Mitte

ist ein nicht überzeugender Versuch, diese Tatsache zu verschleiern. Das finanzielle Programm der Regierung findet, da es in erster Linie neue Steuerbelastungen mit sich bringt,

nicht unsere Zustimmung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0001

Nach dem Gesagten haben wir gegenüber den Absichten und der Zusammensetzung des neuen Kabinetts ein weitgehendes Mißtrauen. In erster Linie gründet sich dieses Mißtrauen auf die Aufrechterhaltung der Koalition mit dem Marxismus in Preußen und auf der nationalen Rechten gegenüber bekundete Haltung. Wir werden zu dem uns richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Mißtrauen ziehen.

Auf die letzten gegen die neue Regierung gerichteten Sätze des Redners folgen immer wieder Rufe der Sozialdemokraten und Kommunisten:

„Und dennoch lehnen Sie die Mißtrauensanträge ab!"

Auf die Erklärung weitgehenden Mißtrauens gegen die Regierung antwortet die Linke mit schallendem Gelächter. Ein Kommunist ruft: „Das sind die Dispositionen von gestern!"

Als der Abg. Hugenberg seine Erklärung beendet hat, kommen von den Nationalsozialisten laute Pfui-Rufe.

Es folgt nun die namentliche Abstimmung über die gleichlautenden Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten. Mit 258 gegen 187 Stimmen werden die Mißtrauensanträge abgelehnt. Von den Kommunisten kommen Rufe:

„Hugenberg erspart Euch den Wahlkampf!"

Um 1¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesellmittengesetzes.

Zur Abstimmung über die Mißtrauensanträge.

Abgesehen von den wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen beurlaubten Abgeordneten haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Bei den Sozialdemokraten die Abgg. Beims, Dr. Braun, Frölich-Thüringen, Graf, Grafmann, Hermann, Dr. Hilferding, Jäcker, Lübbring, Müller-Franken, Frau Pfülf, Dr. Remmele-Baden, Schicke, Schmidt-Berlin, Schreck-Bielefeld; bei den Deutschnationalen die Abgg. Dr. Bang, Haag, Goth; bei den Demokraten der Abg. Lemmer.

Als beurlaubt fehlten bei den Sozialdemokraten 9 Abgeordnete, bei den Deutschnationalen 2, bei den Demokraten ebenfalls 2 Mitglieder.

*

Was wird nun?

Von Rudolf Breitscheid.

Wohl niemals hat ein Parteiführer im Parlament eine jämmerlichere Rolle gespielt, als am Donnerstag der Mann, der an der Spitze der Deutschnationalen Partei steht. Noch einen Tag zuvor konnte man aus Hugenbergs eigener Korrespondenz den mahnenden Ruf vernehmen: „Einmal, einmal muß doch nationale Politik vor Speckzoll gehen!"

Was bedeutet demgegenüber die deutschnationale Erbärmlichkeit bei den Dawes-Gesetzen? Damals wurde ihnen für den Verrat an ihrer Gesinnung wenigstens ein Preis in Gestalt von Ministersitzen gezahlt. Diesmal winken ihnen nicht einmal Portefeuilles, und sie kommen doch. Der Mann, der das Banner trägt, das angeblich nie geschwankt hat, der Mann, der der Stolz und die Hoffnung aller unentwegten Nationalisten im Lande war, führt selbst seine Scharen in das Lager des Feindes.

Wie die Deutschnationalen als Partei das überstehen sollen, wissen wir nicht. Das eine aber steht fest: all ihr nationales Gerede ist Phrase und Heuchelei. Im Ernstfall siegt über den deutschen Gedanken, über die Idee der Freiheit, und das, was sie sonst noch alles verkündet haben der Profit des Großagrariertums.

Wie die Dinge sich nun weiter entwickeln werden, ist abzuwarten. Zunächst stehen die Steuerfragen auf der Tagesordnung. Werden die Deutschnationalen die Steuern apportieren, ohne die Sicherheit für die Erfüllung ihrer agrarischen Wünsche in der Tasche zu haben? Wir sehen ein neues „Intkim" kommen. Dann wird sich herausstellen, welchen Widerstand das Kabinett seinen unerwarteten Helfern noch zu leisten vermag. Vielleicht kommt es dann sehr bald doch zum Bruch, vielleicht wird auch weitergewurstelt.

Ob so oder so, wir Sozialdemokraten haben nichts zu fürchten. Parteipolitisch können wir von dem Geschehenen und der sich anbahnenden Entwicklung nur profitieren. Doch das hindert uns nicht, die Vorgänge des gestrigen Tages aufs lebhafteste zu bedauern. Zu bedauern um das Ansehens einer Regierung willen, die nicht die unsere ist, aber in der Parteien vertreten sind, mit denen wir lange zusammengearbeitet haben, und in der eine Anzahl von Männern sitzen, denen wir den moralischen Schock, den sie am Donnerstag erlitten haben, gern erspart gesehen hätten.

*

Um die Steuern.

„Völlige Uebereinstimmung."

Amtlich wird mitgeteilt: In der Reichskanzlei fand am Donnerstag eine Fraktionsführerbesprechung über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung statt. Außer mehreren Reichsministern nahmen die Fraktionsführer des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei, der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft und der Bayerischen Volkspartei teil.

Die Besprechung diente der Vorbereitung der am Freitag beginnenden Beratungen des Steuerausschusses des Reichstages. Es herrschte völlige Uebereinstimmung, daß die Deckungsvorlagen mit aller Beschleunigung im Steuerausschuß erledigt werden müßten.

Statt Biersteuer, höhere Umsatzsteuer.

Berlin, 3. April. (Telunion). Die Beratungen der Parteiführer über die Finanzvorlagen der Reichsregierung werden am Freitagvormittag fortgesetzt werden. Eines der Hauptstreitobjekte ist, wie verlautet; nach wie vor die Frage der Biersteuer. Man hofft mit einer geringeren Erhöhung der Biersteuer auskommen zu können, wenn die Umsatzsteuer um 0,1 v. H. auf 0,85 v. H. erhöht wird. Der hierdurch aus der Umsatzsteuer aufkommende Mehrertrag würde sich schätzungsweise auf 100 Millionen Reichsmark belaufen. Um diesen Betrag könnte dann also das Biersteueraufkommen ermäßigt werden. (!)

Ein unerwünschter Botschafter.

London wünscht Herrn Lindeiner-Wildau nicht.

London, 3. April. (Eig. Drahtb.) Der „Daily Herald" verzeichnet die in London über die Nachfrage des deutschen Botschafters Sthamer verbreiteten Gerüchte und spricht die Hoffnung aus, daß die Meldung, welche von der geplanten Berufung des volkskonservativen Reichstagsabgeordneten Lindeiner-Wildau auf den Londoner Botschafterposten wissen will, nicht den Tatsachen entspricht. Lindeiner-Wildau's außenpolitische Hauptleistung sei bisher seine Reichstagsrede gegen den Youngplan gewesen. Seine Qualifikation für den Londoner Posten beruhe angeblich auf seiner Freundschaft mit einigen einflußreichen Konservativen in London. Solch eine Ernennung, so schließt das Blatt, müßte milde ausgedrückt als eigenartig bezeichnet werden.

Vertrauen für Frick.

Mit Hilfe der Volkspartei.

Weimar, 3. April. (Eig. Drahtb.) In der Donnerstagsitzung des thüringischen Landtags wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Innen- und Volksbildungsminister Frick mit 25 gegen 25 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der Demokrat, dagegen die Deutschnationalen, der Landbund, die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten und zwei Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Drei Mitglieder der Deutschen Volkspartei enthielten sich der Stimme. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Witzmann verlas eine Erklärung, in der es heißt, daß die Volkspartei ihre Stellung zu den Regierungshandlungen des Staatsministers Frick schon wiederholt bekannt gegeben habe. Sie könne einige dieser Handlungen nicht billigen, zum Teil habe sie nichts dagegen einzuwenden. In dem Streitfall mit dem Reichsinnenminister habe die Volkspartei der Regierungserklärung zugestimmt. Sie habe deshalb keine Veranlassung, nochmals Stellung zu nehmen, zumal der Antrag der SPD nur eingebracht worden sei, um der Deutschen Volkspartei Schwierigkeiten zu machen und die Regierung zu stürzen. Sie wünsche aber, daß die Regierung weiter arbeite und das begonnene Werk erfolgreich zu Ende führe.

Das Ergebnis der Abstimmung rief allgemeine Heiterkeit hervor, weil die Deutsche Volkspartei vorher genau berechnet hatte, wie sie ihre Abstimmung einrichten mußte.

Die Aktion in Thüringen ist durch die Volkspartei veranlaßt, weil einer der ihrigen (Studiendirektor Siefert) durch Frick gemaßregelt wurde. Severing aber, der sich für den Volksparteiler einsetzte, wird durch dessen eigene Parteigenossen desavouiert.

Wenn die Volkspartei mal wieder was braucht . . .

Aber der Fall Frick ist noch nicht erledigt.

Das Reichskabinett wird sich in der kommenden Woche mit dem „Fall Frick" beschäftigen. Es verlautet, daß Reichsinnenminister Dr. Wirth beabsichtigt die von Severing gegen den Putschisten in Weimar begonnene Aktion fortzusetzen.

Nationale Ehre für Speckzoll.

Schiele und Hugenberg.

Der Stand der Reichsfinanzen.

Ende Februar 1,36 Milliarden Defizit.

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums für den Monat Februar ergibt sich für die Zeit vom April 1929 bis Februar 1930 des laufenden Rechnungsjahres ein Gesamtfehlbetrag von 1368,1 Millionen Mark. Das Defizit im ordentlichen Haushalt macht für April 1929 bis Februar 1930 rund 295,3 Millionen Mark aus. Dazu kommt der Fehlbetrag aus dem Vorjahr in Höhe von 154,4 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Haushalt wird bis Februar 1930 ein Defizit von 13,9 Millionen Mark ausgewiesen. Der Fehlbetrag erhöht sich durch das Defizit aus dem Vorjahr um 904,3 auf 918,4 Millionen Mark. Der Kassenbestand machte Ende Februar bei 1743 Millionen Mark Einnahmen und 1689 Millionen Ausgaben 54 Millionen Mark aus. Die schwebende Schuld hat sich von 1727,6 Millionen Mark Ende Januar auf 1735,9 Millionen Mark Ende Februar erhöht.

Die höheren Schulen.

Im Preußischen Landtag

wurde am Donnerstag die zweite Lesung des Kultusetats beim Abschnitt „Höhere Schulen" fortgesetzt.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach dazu die

Abg. Frau Dr. Wegscheider.

Wenn die Sozialdemokraten so großes Interesse an den Höheren Schulen zeigen, so deshalb, weil sie diese Institutionen nicht für ein Reservatrecht des Besitzes halten. Die sog. höhere Bildung soll nicht vom Geldsack abhängen, sie muß auch den Intelligenzen aus dem Arbeiterstande zugänglich gemacht werden. Entscheidend für den Genuß der höheren Bildung muß allein die Eignung und soll nicht der Geldbeutel des Vaters sein. Daß hier sofort eine grundlegende Aenderung eintritt ist allerdings solange nicht zu erwarten, als die höhere Schule das Ideal des Spießers bleibt. Eine solche Aenderung kann erst die Verwirklichung der sozialen Demokratie auch in der Wirtschaft bringen. Aber insofern kann die Gegenwart bereits Abhilfe schaffen, daß die höhere Schule neben die Berufsschule, neben die aufbauende Volksschule gestellt wird, daß sie die spezielle Ausbildung vermittelt für die spezielle Begabung, und zwar ausnahmslos für alle Teile des Volkes.

Aus diesem Grunde wandte sich die sozialdemokratische Rednerin auch mit großer Schärfe gegen das Bestreben der Philologenschaft, die bereits bestehenden Aufbauschulen dadurch in ihrer Entwicklung zu hemmen, daß man sie nur als Auslese schulen für besonders Begabte gelten lassen will. Die Sozialdemokratie verlangt im Gegensatz dazu nicht nur die Förderung, sondern die Errichtung von neuen Aufbauschulen und namentlich dort, wo sie der dicht gedrängten Industriebevölkerung zugute kommen können.

Mit Nachdruck warnte die Rednerin schließlich auch davor, daß die von der Rechten so stürmisch geforderte Toleranz an den höheren Schulen zur Schwäche wird. Toleranz kann entgegengesetzte Auffassungen dulden, selbst wenn diese so weit gehen, den Staat zu verneinen. Aber die Passivität gegenüber den wüsten Hetzereien zum Schulstreik und gegenüber politischer Propaganda, die in ihren Auswüchsen schließlich die Schüler zu Mitschuldigen werden läßt an politischen Morden, wäre sträfliche Nachlässigkeit. Insbesondere an den höheren Schulen hat die Republik alle Veranlassung, sich Autorität zu verschaffen, wenn nicht die Schüler politisch irre geleitet werden und als innerlich zwiespältige Menschen in das Leben treten sollen.

In der weiteren Debatte erklärte sich der deutschnationale Dr. Weisemann gegen den Pazifismus, die Völkerverhöhnung, den Schüleraustausch mit Frankreich und faßte seine reaktionäre Ansicht zusammen in das Schlagwort von der Erziehung zur nationalen Würde. — Der Kommunist Ausländer glaubt selbstverständlich überhaupt nicht an den Reformwillen der Sozialdemokratie und pries das sowjetrussische Vorbild der Ausbildung. — Der Vertreterin der Volkspartei, Frau Thöne, erklärte sich zwar auch für eine Einschränkung des Berechtigungswesens, aber sie will die Reifeprüfung behalten. — Der Demokrat Dr. Bohner wandte sich scharf gegen die Auswüchse reaktionärer politischer Propaganda an den höheren Schulen.

Weiterberatung am Freitag.

Drei-Mächte-Pakt.

Doch ein Erfolg der Londoner Flottenkonferenz.

London, 4. April. (EF). Der Drei-Mächte-Pakt Amerikas, Englands und Japans ist so gut wie fertig gestellt. Eine Kommission ist zurzeit dabei, dem Vertrag die endgültige Formulierung zu geben.

Enttäuschung in Paris

Paris, 4. April. (EF). Mit höchster Entrüstung berichtet die Pariser Presse von einer neuen, ebenso plötzlichen wie unvorhergesehenen Wendung auf der Londoner Flottenkonferenz. Die von Briand und Henderson in mühsamen Beratungen ausgearbeitete Kompromißformel über die Auslegung des § 16 des Völkerbundspaktes (Völkerbundsexekutive gegen den „Angreifer") soll von Macdonald und Snowden rundweg abgelehnt worden sein. Die Pariser Presse zeigt sich über diesen angeblichen „Seitensprung" Macdonalds um so enttäuschter, als sie noch am Donnerstag die größten Hoffnungen auf das politische Kompromiß Briands—Hendersons gesetzt hatte, das nach Pariser Parolen geeignet sein sollte, einen Ersatz für das abgelehnte Genfer Sicherheitsprotokoll von 1925 zu geben.

Belgien ratifiziert Youngplan.

Vorläufig im Senat.

Brüssel, 3. April. (Eig. Drahtb.) Der belgische Senat hat am Donnerstag den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Young-Planes angenommen.

Der Entwurf wurde nur von einem Redner, dem katholischen Senator de Dorlodot bekämpft, der den Revanchegeist der deutschen Nationalisten fürchtet und in der Rheinlandräumung eine Gefahr für die belg. Sicherheit erblickt. Der Sozialist de Broucere und nach ihm Ministerpräsident Jaspar und Außenminister Hymans antworteten auf die Beschwerde Dorlodots, daß der Young-Plan einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zum Frieden darstelle. De Broucere sagte ferner, die deutsche Schuld sei jetzt auf einen Betrag festgelegt worden, der als ein Maximum betrachtet werden könne. Wenn Belgiens Anteil nicht größer sei, so wären daran wohl die hohen amerikanischen Forderungen schuld. Der sozialistische Redner wies den katholischen Senator schließlich noch auf die Gefahren einer längeren Rheinlandbesetzung hin. Deutschland habe 60 Millionen Einwohner und wolle sich von fremder Einmischung befreien. Es sei weiterhin unmöglich, den Frieden Europas auf den Haß des Nachbarn zu gründen. Ob man es wolle oder nicht — schloß de Broucere — Europa werde doch zum Zusammenwirken aller Länder kommen.

Der neue Krieg in China.

London, 4. April. (EF). Der Gouverneur der chinesischen Provinz Schansi hat gegen Tschiangkaischek, das Haupt der Nationalregierung von Nanking, eine Strafexpedition ausgerüstet, und soll sich angeblich bereits im Vormarsch befinden. Die Truppen der Regierung von Nanking haben inzwischen mit der Besetzung von Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz Tschantung, begonnen. Die Operation der Nankingtruppen erfolgt angeblich auf Grund von Generalstabsplänen, die der Regierung von Nanking von deutschen militärischen Beratern geliefert sein sollen.

England und Palästina.

London, 3. April. (Eig. Drahtb.) Macdonald erklärte am Donnerstag in Beantwortung einer Frage, daß die Regierung das Mandat Palästinas im Sinne der Bestimmungen des Mandats auch in Zukunft verwalten werden. Die doppelte Aufgabe Großbritanniens bestehe in der Schaffung eines nationalen Heimes für die Juden und des Schutzes der nicht jüdischen Bevölkerung. Die britische Regierung werde sich dieser Verpflichtung nicht entziehen.

Gandhi macht Salz.

Das Zeichen zum passiven Widerstand gegen England.

New Delhi, 3. April. (Eig. Drahtb.) Gandhi hat seine Anhänger in ganz Indien wissen lassen, daß der passive Widerstand gegen die englische Verwaltung am Sonntag beginnen wird. Das Signal hierzu ist der Anfang der gesetzwidrigen Salzerzeugung durch Gandhi in Dandi im Distrikt Jalalpur, die nach den Plänen des indischen Freiheitsführers am Sonntag einsetzen wird.

Opfer der irdischen Hölle. Von 673 Deportierten, die im vergangenen November Larochelle, das Sammelgefängnis der nach Französisch-Guayana verbannten Schwerverbrecher, verlassen haben, sind bereits 200 gestorben. Soweit sie nicht bereits bei der Ueberfahrt oder in der Lagerhölle tödlich erkrankten, wurden sie von Haifischen zerrissen, wenn sie schwimmend zu fliehen versuchten.

Gewerkschaftliches.

Das vorläufige Ergebnis der Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau von 204 Schachtanlagen einschließlich einiger selbständiger Kokereibetriebe lautete: Freie Gewerkschaften 128 971 Stimmen, 913 Mandate, Christen 77 592 Stimmen, 613 Mandate, Hirsch-Dunckersche 3462 Stimmen, 7 Mandate, Polen 294 Stimmen, 2 Mandate, Kommunisten 66 259 Stimmen, 404 Mandate, Syndikalisten 4713 Stimmen, 28 Mandate, Gelbe 8855 Stimmen, 28 Mandate, sonstige 2641 Stimmen, 7 Mandate.

Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das am Donnerstag in Amsterdam zusammentrat, beschloß die mexikanische Gewerkschaftszentrale und den nach der Spaltung in Britisch-Indien neu gebildeten Gewerkschaftsbund zum Anschluß an den I.G.B. einzuladen. Die neue Gewerkschaftszentrale in Finnland hat ebenfalls eine entsprechende Einladung erhalten. Ferner wurde beschlossen, die Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien und Griechenland künftig finanziell zu unterstützen. Auf Antrag der Angestelltenin ternationale befaßte sich die Konferenz dann noch mit der Frage, inwieweit der Internationale Gewerkschaftsbund auf die schwierige Lage der Schauspieler, Artisten und Musiker einzuwirken vermag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0002

Erdöl in Norddeutschland?

Dunkle Spekulationspläne.

Nach einer Meldung aus Newyork sollen sich amerikanische Finanzkreise mit Projekten beschäftigen, die Oelgewinnung in Norddeutschland im größten Stil aufzunehmen. Es handelt sich dabei um die schon seit einiger Zeit bestehende North European Oil Corporation, die mit einem Millionenkapital ausgerüstet ist. Die Gesellschaft bzw. die in ihr vereinigten Finanziers sind in Deutschland nicht bekannt; es sind aber, wenn die vorliegenden Nachrichten stimmen, bereits seit längerem größere Bohrungen im Bezirk Celle, Nienhagen, bei Bremen und Harburg vorgenommen worden. Diese Bohrungen sollen positiv ausgefallen sein. Der Oelvorrat in Norddeutschland wird in den vorliegenden Gutachten (auch von anderer Seite. Red.) als ganz bedeutend bezeichnet und „Deutschland könne durch die von den Amerikanern aufzubauende Industrie seine Reparationsschulden bezahlen". Es heißt auch, daß die Gesellschaft Pachtungen im Umfange von 1,6 Millionen Morgen in Norddeutschland vorgenommen hat.

Oelzeche Wiethe-Steinförde in der Lüneburger Heide.

Man muß abwarten, ob es sich hier um eine Ente oder um wirklich aussichtsreiche Projekte handelt. Oelvorkommen sind immer wieder benutzt worden, um dunkle Finanzgeschäfte durchzuführen. Es sei hier nur an die Schwindeleien mit galizischem Petroleum in der Vorkriegszeit erinnert. Auch das Oelvorkommen in Norddeutschland hat bereits in den 90er Jahren, in Verbindung mit Kalispekulationen, zu dunklen Aktiengeschäften geführt. Möglich ist schon, daß die amerikanische Gesellschaft in Norddeutschland nicht nur Petroleum, sondern auch dumme Leute sucht, die ihr gutes Geld los werden wollen.

Aus aller Welt.

Politischer Mord.

Aufklärung nach 20 Monaten.

Eine Bluttat, die bereits 20 Monate zurückliegt, ist durch Nachforschungen zweier Kriminalkommissare in Berlin endlich aufgeklärt worden.

Am 12. August 1928 wurde auf der Chaussee von Nauen nach Wustermark der landwirtschaftliche Verwalter Hans Malcher, ein Mitglied des Stahlhelms, mit zahlreichen gefährlichen Stichverletzungen aufgefunden. Die Verwundungen waren so schwer, daß Malcher ihnen am folgenden Tage im Nauener Krankenhaus erlag. Trotz eifriger Ermittlungsversuche war es jedoch zunächst nicht möglich, den oder die Täter zu entdecken. Jetzt sind die Arbeiter Karl Scharr aus Poy, Vogt und Otto Harnack aus Wustermark und Harwanski aus Staaken des Mordes an Malcher überführt worden. Alle Vier haben seinerzeit dem Rotfrontkämpferbund angehört. Nach ihrer Einlieferung in das Polizeigefängnis Nauen legten sie das Geständnis ab, aus politischer Rache einem Stahlhelmer aufgelauert, Hans Malcher getroffen und ihn erstochen zu haben. Die geständigen Mörder werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Wald- und Heidebrand. Am Mittwoch nachmittag entstand in der Lippeschen Senne zwischen Stapellage, Wistinghausen und Derlinghausen ein großer Wald- und Heidebrand. Bei Kultivierungsarbeiten war ein Stück Heide in Brand gesteckt worden, um die Arbeiten besser zu fördern. Dabei sprang das Feuer plötzlich weiter und breitete sich mit riesiger Schnelligkeit auf ein Gebiet von vier Kilometern Länge und etwa zwei Kilometern Breite aus. Trotzdem mehrere Motorspritzen und eine größere Abteilung Reichswehr aus Detmold sofort an der Brandstätte erschienen, wurde die ganze Heidefläche sowie eine Kiefernschonung mit 15- bis 20jährigem Bestand vernichtet. Es verlautet, daß das Feuer eine Fläche von 2000 preußischen Morgen vernichtet hat. Erst nach sieben Stunden konnte der Gefahr Einhalt geboten werden.

Ueberfall auf einen Chauffeur. Am Donnerstagvormittag bestiegen drei Männer im Zentrum Berlins eine Autodroschke, um nach Neu-Tempelhof zu fahren. Kurz vor der Grenze zwischen Schöneberg und Neu-Tempelhof wollten sie bereits aussteigen. Als der Chauffeur die Entrichtung des Fahrpreises verlangte, fielen die Männer über ihn her, schlugen auf ihn ein und brachten ihm erhebliche Kopfverletzungen bei. Die Suche nach den Tätern blieb bisher erfolglos.

Tödlicher Arbeitsunfall. In der Eisengießerei der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin ereignete sich am Donnerstagvormittag ein tödlicher Unfall. Eine schwere eiserne Tür fiel um und begrub einen 53 Jahre alten Arbeiter unter sich. Als der Verunglückte von seinen Arbeitskollegen hervorgezogen wurde, war er bereits tot.

Tragödien des Elends.

In Köln versuchte ein 22jähriger Schreiner, seiner 18 Jahre alten Ehefrau, mit der er erst seit 7 Wochen verheiratet war, den Hals durchzuschneiden. Ehestreitigkeiten infolge langer Arbeitslosigkeit sind die Ursache zu dieser unseligen Tat. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt. Der Mann wurde verhaftet.

In Merkstein bei Aachen wurde am Donnerstagmorgen der erwerbslose 41 Jahre alte Arbeiter Franz Schimansky in seiner Wohnung tot aufgefunden. Seinen drei Kindern hatte er den Hals durchschnitten und seiner Frau schwere Kopfverletzungen beigebracht. Dann hatte er sich selbst die Pulsadern geöffnet. Drei seiner Kinder waren im Augenblick der Tat in der Schule. Verzweiflung infolge langer Arbeitslosigkeit dürfte zu der Tat geführt haben.

Explosionskatastrophe in Amerika. In den Fabrikanlagen der pennsylvanischen Feuerwerksgesellschaft bei Dewer entstanden am Donnerstag mehrere Explosionen, durch die zehn Personen getötet und anähernd 80 Menschen zum Teil schwer verletzt wurden. Das Werk selbst ist völlig zerstört. Die in der Nähe der Fabrik gelegenen Krankenhäuser sind mit Opfern der Explosion überfüllt. Die Explosionen waren so stark, daß die Umgebung meilenweit erschüttert und selbst noch fern von der Unglücksstelle größerer Schaden angerichtet wurde. Vereinzelt sind die Explosionen sogar in Philadelphia und Newyork gehört worden.

Verbrecherkampf im Eisenbahnzuge. In einem Personenzug, der von Widin nach Sofia fuhr, wurden am Donnerstag von 2 Gendarmen fünf schwergefesselte Verbrecher, darunter zwei zum Tode verurteilte Räuber, transportiert. Als der Zug in voller Fahrt war, fielen die Gefangenen über die Gendarmen her, entrissen ihnen die Karabiner und streckten sie beide nieder. Von den entsetzten Reisenden wagte niemand einzugreifen oder gar die Notbremse zu ziehen. Die Verbrecher sprangen dann, trotz der schweren Ketten, mit denen sie gefesselt waren, aus dem fahrenden Zuge und flüchteten in den nahen Wald. Ihre Verfolgung hatte das Ergebnis, daß einer der Räuber wieder ergriffen wurde, da er seine Fesseln nicht, wie die anderen, zu sprengen vermochte. Es wird angenommen, daß die übrigen vier Verbrecher bereits die serbische Grenze erreicht haben.

Rechtsanwalt Ahrens stellt sich dem Untersuchungsrichter. Der frühere Rechtsanwalt Dr. Ahrens, der vor vier Jahren nach großen Betrügereien seine Praxis im Berliner Westen aufgegeben hatte und nach Konstantinopel geflohen war, hat sich am Donnerstag in Begleitung des Rechtsanwalts Dr. Mendel, dem er seine Verteidigung übertragen hat, dem Untersuchungsrichter in Moabit gestellt. Dr. Ahrens ist als Schiffskoch auf der Luxusyacht eines Millionärs nach Deutschland zurückgekehrt. Eine Entscheidung darüber, ob der gegen Ahrens bestehende Haftbefehl aufgehoben wird oder nicht, wird erst in diesen Tagen gefällt.

Selbstmord eines Giftmörders. Im Gerichtsgefängnis in Elsterwerda hat der 65 Jahre alte Viehhändler Weber, der des Giftmordes an dem Viehhändler Lösche aus Groß-Thiemig dringend verdächtig war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Man hatte durch chemische Untersuchung von Schmutzteilen, die man unter Webers Fingernägeln gefunden hatte, festgestellt, daß Weber am Tage des Mordes mit Strychnin gearbeitet hatte. Lösche war, wie die Obduktion seiner Leiche ergeben hatte, mit Strychnin, daß ihm aufs Butterbrot gestreut worden war, vergiftet worden. Die Witwe des Ermordeten, die zunächst der Mittäterschaft verdächtig war, wurde auf freien Fuß gesetzt.

Eisenbahnunfall in Südamerika. In Columbien, an der nordwestlichen Ecke von Südamerika, ereignete sich ein schwerer Güterzugunfall. Die Lokomotive des Zuges sprang während der Fahrt aus den Gleisen und stürzte um. Dadurch entgleisten auch die nächstfolgenden Wagen, fuhren aufeinander und wurden vollständig zertrümmert. Das Unglück erforderte fünf Todesopfer, während zehn Personen verletzt wurden.

Schülerselbstmorde. In Barmen wurde am Donnerstagmorgen ein Oberrealschüler in seinem Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Der Schüler hatte einen Brief der Schulleitung abgefangen, in dem seinem Vater mitgeteilt worden war, daß sein Sohn nicht versetzt werden könnte. Daraufhin schoß sich der junge Mensch am Mittwochabend ins Herz. Der tragische Selbstmord wurde von den Angehörigen des Schülers erst am anderen Morgen entdeckt, als er geweckt werden sollte.

Diebstahl wertvoller Gemälde. In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in das Gutshaus der Frau Merkel in Alt-Langsow bei Werbig im Hohen-Flämming. Den Dieben, die es lediglich auf die wertvolle Gemäldesammlung abgesehen hatten, fielen fünf Originalgemälde, darunter je eins von Max Liebermann und von Wilhelm Trübner, ferner zwei Kopien von Werken Rembrandts und Leibls in die Hände.

Erdbeben in Griechenland. In der Nacht zum Donnerstag wurde die griechische Stadt Volo von einem schweren Erdbeben heimgesucht. 50 Häuser stürzten ein. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Schaden beträgt weit über eine Million Mark.

Attentat im Zuge. Im Schnellzug Bordeaux-Paris ist in der Nacht zum Donnerstag gegen eine ältere Dame ein kühnes Attentat unternommen worden. Ein aus dem Zuchthaus in Metzau tags zuvor ausgebrochener Sträfling hatte sich in den Zug eingeschlichen. Auf offener Strecke, kurz nach Bordeaux, überfiel er die alleinreisende Dame und schlug sie mit einem Holzinstrument zu Boden. Mit letzter Kraft gelang es der Angegriffenen, aus dem Abteil hinaus, in den Seitengang zu kommen und um Hilfe zu rufen. Verschiedene Passagiere eilten herbei und konnten den Verbrecher in ein Abteil einschließen. Er riß sich jedoch los und sprang schließlich aus dem mit 90 Kilometern Geschwindigkeit dahinfahrenden Zug. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Verbrecher mehrere Stunden später in einem kleinen Walde am Eisenbahndamm gefunden.

Raubüberfall. In Gelsenkirchen drangen am Mittwoch abend gegen 9 Uhr vier maskierte Räuber in die Wohnung eines Zechenbeamten ein, wo man gerade damit beschäftigt war, die Tageseinnahmen sämtlicher Filialen der Kolonialwarengroßhandlung Joseph Groeper-Gelsenkirchen-Buer, in Empfang zu nehmen. Mit vorgehaltenen Pistolen verlangten die Räuber die Herausgabe des Geldes und verschwanden dann unerkannt. Ungefähr 25 000 Mark sind den Räubern in die Hände gefallen.

Der russische Reinhardt.

Der berühmte russische Regisseur Meyerhold mit seiner Gattin, der Schauspielerin Sinaida Reich.

Meyerhold, dem als Führer der neuen russischen Schauspielkunst der Ehrentitel „Volkskartist der Republik" verliehen wurde, ist mit seinem Ensemble in Berlin eingetroffen, um von hier eine mehrmonatige Gastspielreise durch ganz Deutschland anzutreten.

Die eigene Trauung verschlafen. In dem kleinen Ort Wilthen in Sachsen sollte die Trauung des bereits angejahrten Mitbürgers O. mit der Jungfrau W. stattfinden, die auch schon über die landsturmpflichtigen Jahre hinaus war. Doch vergebens warteten Pfarrer, Kantor, Trauzeugen und die neugierige Gemeinde; das Brautpaar kam nicht. Schließlich eilte ein Trauzeuge in die Wohnung des Bräutigams und fand ihn tief in ein dauerhaftes Nachmittagsschläfchen versunken, während die Braut im Schmuck des jungfräulichen Kranzes geduldig seiner harrte.

Weiter sinkender Lebenshaltungsindex. Das Reichsstatistische Amt teilt mit: Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März auf 148,7 gegenüber 150,3 im Vormonat. Sie ist somit um 1,1 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Die Preise für Bekleidung haben ebenfalls wieder etwas nachgegeben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913-14 = 100) für Ernährung 145,1, für Wohnung 126,8, für Heizung und Beleuchtung 153,9, für Bekleidung 168,5, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 193,0.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

80 Millionen für die Berliner Untergrundbahn.

Berlin, 4. April. (EF). Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte am Donnerstag die Aufnahme eines 80-Millionen-Kredits für die Berliner Verkehrs-Gesellschaft. Das Geld wird aufgenommen, um die Untergrundbahnbauten in Berlin fortsetzen und zu Ende führen zu können.

11jähriger Messerstecher.

Berlin, 4. April. (Telunion). In der Weichselstraße in Lichtenberg stach am Donnerstagabend ein 11jähriger seinen 14jährigen Spielkameraden, der ihn geneckt hatte, mit einem Taschenmesser mehrmals in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß dieser mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die englische Bergbauvorlage angenommen.

London, 4. April. (Telunion). Die Bergbauvorlage wurde am Donnerstag im Unterhaus in dritter Lesung mit 277:234 Stimmen angenommen.

Gattenmord auf offener Straße.

Locarno, 4. April. (Telunion). Am Donnerstagmittag hat der Kaufmann Luigi Cocchini aus Mailand, der seit einigen Tagen in Locarno wohnt, seine Frau, die Tochter des Generalsekretärs des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen, Dr. Koppel, auf der Fahrstraße von Ascona erschossen. Der Mörder konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden. Das Paar war erst seit einem halben Jahre verheiratet. Die Ursache der Tragödie ist unbekannt. Dr. Koppel besitzt eine Villa in Ascona.

Sechs schwedische Missionare in China verschleppt.

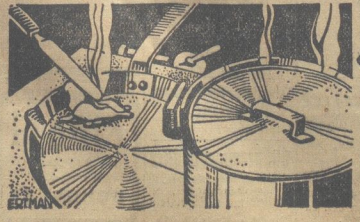
Stockholm, 4. April. (Telunion). In China sind, wie aus der Provinz Schantung gemeldet wird, sechs schwedische Missionare von aufrührerischen Banden verschleppt worden. Alle Versuche, sie zu befreien, sind bisher vergeblich gewesen.

Feuer auf einem Petroleumdampfer. — 23 Todesopfer.

Peking, 4. April (Telunion). Ein von Südsachalin kommender chinesischer Petroleumdampfer ist auf hoher See in Flammen aufgegangen. Der Kapitän und die 22köpfige Besatzung sind umgekommen.

Gasexplosions-Katastrophe in Newyork.

Newyork, 4. April. (EF). Am Donnerstagnachmittag kam es im City-Zentrum von Newyork zu einer schweren Gasexplosion, die erst jetzt in vollem Umfange übersehbar ist. Sämtliche Newyorker Telephonämter sind gestört. 120 000 Telephonlinien sind lahmgelegt, die Telegraphenlinien teilweise unterbrochen. Die Reparaturarbeiten werden eine volle Woche beanspruchen. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 12 Tote. 5 Personen liegen im Sterben, 4 werden vermißt. Sie liegen wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. Zahlreiche Verletzte befinden sich auf dem Wege der Besserung. 200 Familien sind durch das Unglück obdachlos geworden.



Auf's Brot und für die gute Küche

Als Brotaufstrich wissen Sie *Fri-Ho-Di* schon zu schätzen, weil sie mit Rahm zubereitet wird. Machen Sie aber auch einen Versuch in der Küche: *Fri-Ho-Di*-Süßrahm-Margarine schäumt und bräunt vom Goldgelb bis zum Bratenbraun, — ohne zu spritzen!

Beim Einkauf von 1 Pfund Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos eins der bei Jung und Alt beliebten Fri-Ho-Di-Unterhaltungsspiele

Fri-Ho-Di

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0003

Heute muß jeder rechnen
und deshalb prüfen Sie unsere Angebote!

Gardinen-, Dekorationen- u. Teppich-Verkauf

mit einer Preisgestaltung und Auswahl die bahnbrechend sind!

Mitglied der gewaltigsten Einkaufsmacht Deutschlands —
daher immer eine Länge voraus!

Reichenbach

Stadt-Theater.

Freitag, den 4. April 1930, 20—22¼ Uhr:
„Försterchristel"
Operette von Jarno (0.80—5.00)

Sonnabend, den 5. April 1930, 20—22¼ Uhr:
„Weekend im Paradies"
Schwank von Arnold und Bach (0.50—3.60)

Die letzte Rate der Dauermieter und des Bühnenvolksbunds ist fällig, zahlbar nur Vorverkaufskasse.

Reichsbanner
Schwarz = Rot = Gold
Ortsgruppe Halberstadt.

Sonnabend, den 5. April 1930, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus":
Vortrag des Reichstagsabgeordneten E. Graf über
Rußland u. seine bolschewistische Politik.
Alle Republikaner sind hierzu freundlichst eingeladen.
Eintritt 20 Pfg. Der Vorstand.

Schuhmacher-Zwangs-Innung
für Halberstadt und Umgegend.

Am Montag, 7. April, nachm. 2½ Uhr im „Kaiserhof"
2. Vierteljahrs-Versammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Alleinstehende Witwe sucht Wohnung (Oberstadt) von 2 bis 3 Zimmern in gutem Hause. Angebote unter G. 664 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Spazierstöcke
Rohrstöcke
Jungeichen
billigst
Stockreparaturen schnell.
Ernst Paetzel,
Drechslermeister,
Halberstadt, Weingarten 25.

Sie erhalten
Radio
Reparaturen, Einzelteile, Lautsprecher, Batterie- u. Netzempfänger, komplette Anlagen, **Schallplatten** sehr preiswert bei
Gustav Biermann
Breiteweg 63, Hof r.
Bequeme Teilzahlung.
Alte Geräte werden in Zahlung genommen.
Bastlerbund-Mitglieder erhalten Sonderrabatt.
Kein Laden, daher niedrigste Preise.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 24.

Willst Du streichen, geh zu Lack-Behrens

Tapeten bis zu den feinsten Genres, Rolle von Musterbuch wird a. Wunsch ins Haus gebr. **20** Pf. an
Japan-Emaillelack für innere u. äußere Arbeiten blendend weiß . **Pfund 1** M.
Schablonen Schlämmkreide, Siccativ, Terpentin usw. kaufen Sie billigst bei
Willi Behrens Spezialgeschäft in Farben, Lacke u. Tapeten
Dominikanerstraße 4 Dominikanerstraße 4

HAPAG
NORDLAND
FAHRTEN

MIT DEM VERGNÜGUNGSREISEN-DAMPFER »OCEANA«
VOM 15. JUNI BIS 26. JUNI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS,
VOM 29. JUNI BIS 10. JULI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS,
VOM 12. JULI BIS 23. JULI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS,
VOM 26. JULI BIS 11. AUGUST, FAHRPREIS RM. 500.— UND AUFWÄRTS,
VOM 16. AUGUST BIS 7. SEPTEMBER, FAHRPREIS RM. 675.— UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RELIANCE«
VOM 28. JUNI BIS 3. AUGUST, FAHRPREIS RM. 3350.— UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RESOLUTE«
VOM 19. JULI BIS 12. AUGUST, FAHRPREIS RM. 900.— UND AUFWÄRTS.

AUSKÜNFTE UND PROSPEKTE DURCH DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UND DEREN VERTRETUNGEN AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN.
Halberstadt, Hapag-Reisebüro J. Schaefer, Breiteweg 30/31.

Am 4., 5. und 6. April findet die
Ausstellung
von Schülerarbeiten der **privaten Tischlerfachschule im Kaiserhof,** Domplatz 39, statt.
Besichtigung frei!
Um regen Besuch bittet
der Schulleiter Architekt Ad. Hauffe.

Der klugen Hausfrau
ist es längst bekannt
Sie kauft Ihre Schuhwaren billig, fein und reell im
Schuh - Tunnel
Feldstiefel, für Männer und Frauen, das beste zum Osterfeste
Kinder-Schuhe und Stiefel
gebe ich zum halb verschenkten Preise, mit auf die Reise.
H. Janke, Schuh-Tunnel Blücherstr. 18

Empfehle junges, fettes Rindfleisch

Rindfleisch zum Kochen	à Pfd.	0.80 Mk.
Schmorfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch	à Pfd.	1.00 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.20 Mk.
Gehacktes Rindfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gehackt. Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.
Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.

Spezialität:
ff. Schmorwurst . . . . à Pfd. 1.00 Mk.
Hoffmeister, Paulsstr. 5
Telefon 2659.

Speisezwiebeln
Zentner Mk. 4.00
haben laufend, auch in kleineren Mengen abzugeben
Gebr. Dippe A.-G.
Halberstadt.

Nur das deutsche
Frischei
kontrolliert und sortiert mit Adler-Stempel
gibt Gewähr für Vollwertigkeit
Eier- und Geflügel-Verwertungs-Genossenschaft Nordharz
Fernsprecher 2804.

---

ff. Sahnen-Schichtkäse
frisch eingetroffen.
Paul Hampel Nachf.
Holzmarkt 4 Tel. 1042

Ich führe nur
das deutsche Frisch - Ei
der Genossenschaft „Nordharz"
Paul Ebeling
Markthalle.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Gelegenheitskauf
Flügel
280 Mk.
gut erhalten, bei
SCHUBERT

Betrifft
Kohlenversorgung 1930

Die neu festgesetzten und genehmigten
Brikettpreise für Halberstadt und Wehrstedt
betragen von jetzt bis 30. Juni 1930

a) bei Entnahme ab Lager:
von 1—19 Ztr. . . . . je Ztr. RM 1.48
von 20 Ztr. und mehr. . . . . je Ztr. RM 1.43

b) bei Anlieferung durch Gespanne:
von 1—9 Ztr. in Säcken frei Keller je Ztr. RM 1.60
von 10 Ztr. u. mehr in Säcken frei Keller je Ztr. RM 1.58
von 20 Ztr. und mehr bei loser Anlieferung frei Keller . . . . je Ztr. RM 1.53
von 20 Ztr. und mehr bei loser Anlieferung frei vors Haus . . je Ztr. RM 1.48

Die Grudekokspreise sind unverändert geblieben

Für westfälischen Koks, Kohlen und Briketts sind noch keine Preisermäßigungen eingetreten.

Um die in späteren Monaten eintretenden Schwierigkeiten in der Belieferung und eintretende Preiserhöhungen zu vermeiden, empfehlen unsere Mitglieder ihrer Kundschaft in deren eigenstem Interesse schon jetzt den Wintervorrat zu bestellen und einzulagern.

Unsere Mitglieder sichern pünktliche und sorgfältige Bedienung zu.

Kreis-Verband Halberstadt
im Zentral-Verband der Kohlenhändler Deutschlands, e. V.

Fredersdorffs Familienbund

Sonntag, den 6. April, nachm. 2 Uhr, im Domklub, Lindenweg
General-Versammlung
Referent: **Rechtsanwalt Dr. Fränkel-Berlin.**
Einlaß nur gegen Mitgliedskarte. Neuanmeldungen werden dort angenommen. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 81 — Freitag, den 4. April 1930 — 5. Jahrgang

Landeshauptmann Dr. Hübener wiedergewählt.

Die Stellungnahme der Parteien zum Haushaltsplan. — Genosse Weber zur mitteldeutschen Frage.

Merseburg, 3. April 1930.

Die Vormittagssitzung am Donnerstag brachte als ersten Punkt der Tagesordnung die Wahl des Landeshauptmanns. Als Berichterstatter brachte Abgeordneter Weber (S. P. D.) die Vorlage des Provinzialausschusses ein, die auf Wahl für 12 Jahre und Wiederwahl des Landeshauptmanns Dr. Hübener lautete. Die kommunistische Partei nannte Heinz Sander, die nationalsozialistische Dr. Freißler-Kassel. Die Zettelwahl ergab, daß Dr. Hübener mit einer Mehrheit von 78 Stimmen wiedergewählt wurde. Für Fritz Sander waren 15, für Dr. Freißler 9 Stimmen abgegeben worden. 7 Stimmzettel waren unbeschrieben, 109 Abgeordnete von 113 waren anwesend.

Der Vorsitzende Baer richtete an den Landeshauptmann herzliche Worte der Begrüßung. Dr. Hübener sprach dem Hause seinen Dank für die Wahl aus.

Landeshauptmann Dr. Hübener

wurde am 4. August 1881 in Tacken (Priegnitz) geboren. Er entstammt einer alten Pfarrerfamilie, die seit 1600 in der Altmark ansässig ist. Seine Schulausbildung empfing er auf der alten Landesschule Pforta, die er 1901 verließ, um Geschichte und Staatswissenschaften zu studieren. Nach Abschluß seiner Studien trat er bei der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin ein, deren Syndikus er bis zum Jahre 1919 gewesen ist, nachdem der Krieg eine lange Pause seiner Berufstätigkeit gebracht hatte. Gegen Kriegsende wurde er für wirtschaftliche Aufgaben der Deutschen Gesandtschaft in Moskau zugeteilt. Im Jahre 1919 wurde er als Ministerialrat in das Ministerium für Handel und Gewerbe berufen, dem er bis 1922 angehörte. Er war in dieser Zeit auch preußischer Regierungsbevollmächtigter für den Reichsrat. Der Landtag der Provinz Sachsen wählte ihn im Jahre 1922 zum ständigen Stellvertreter des damaligen Landeshauptmanns, späteren Verkehrsministers und Generaldirektors der Reichsbahn, Oeser. Nach der Berufung Oesers zum Reichsminister wurde er im Herbst 1924 auf 6 Jahre zum Landeshauptmann gewählt. Dr. Hübener ist auch als Schriftsteller schon mehrfach hervorgetreten. Dr. Hübener ist Ehrensenator der Universität Halle und Ehrenmitglied der Erfurter Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften.

Darauf begann die

Haushaltsdebatte,

von Abg. Weber-Halberstadt eröffnet. Wenn in diesem Jahre eine beträchtliche Erhöhung der Provinzialumlage verhütet werden soll, dann müssen gewaltige Abstriche am Etat gemacht werden, aber nur dort, wo sie erträglich sind. Redner geht auf die einzelnen Etatskapitel ein. Längere Ausführungen widmet er dem Kapitel Kranken-, Heil- und Fürsorgeanstalten. Wohl seien in der Fürsorge unverkennbare Fortschritte gemacht worden, doch sei noch viel Abhilfe zu schaffen. Es müsse vor allem eine rationellere Wirtschaftsführung in den Anstalten eintreten.

Redner führt weiter aus, man habe den Eindruck, daß der Etat arg zusammengestrichen sei, daß auf der anderen Seite aber die Wirtschaft der Provinz ohne Schaden fortgeführt werden könne, da der Etat trotz aller Abstriche bemeglich genug ausgebaut sei. Die Arbeit des Landeshauptmanns sei anzuerkennen. Er habe der schwierigen Lage der Provinz in bester Weise Rechnung getragen. Sich nunmehr zum

Problem „Mitteldeutschland"

zuwendend, vertritt der Redner den Standpunkt, daß auch der Landtag seine Stimme erheben müsse in dieser Frage, die die Provinz so stark betreffe. Es wird nicht ohne Opfer abgehen. Was wir aber behalten können, werden wir nicht abgeben. Das letzte Ziel muß stets sein: die Reichsreform. Wenn es z. B. wahr ist, was vermutet wird daß bei der Verschmelzung Braunschweigs mit Preußen ein neuer Regierungsbezirk Braunschweig gebildet werden soll mit dem Sitz der Regierung in Braunschweig, dann darf nie daran gedacht werden, das Gebiet um Halberstadt, das Harzvorland zu ihm schlagen zu wollen. Wir müssen es ablehnen, dieses altprovinzialsächsische Gebiet herzugeben. Der Redner schlägt vor, folgende Entschließung anzunehmen:

„Der Landtag der Provinz Sachsen unterbreitet dem Staatsministerium zur Wahrung der provinziellen Interessen bei der etwaigen Neugliederung der Gebiete von Mitteldeutschland und Niedersachsen folgende Entschließung:

„Ueber den etwaigen Anschluß des Freistaates Braunschweig an Preußen sind wiederholt Nachrichten verbreitet, auch ist die Frage im braunschweigischen Landtage erörtert worden. Bei der eigenartigen Lagerung des braunschweigischen Gebiets, das von den Provinzen Hannover und Sachsen umschlossen wird, hält es der Landtag der Provinz Sachsen für seine Pflicht, auf die schädlichen Wirkungen hinzuweisen, die bei einer den wirtschaftlichen Verhältnissen widersprechenden Neubildung von Verwaltungsbezirken entstehen würden. Es ist anzuerkennen, daß der größte Teil des Freistaates Braunschweig aus geschichtlichen, geographischen und wirtschaftlichen Gründen nach Niedersachsen neigt. Mit einigen Landesteilen jedoch reicht das braunschweigische Territorium nach Mitteldeutschland hinein. Es sind das, mit Ausnahme von Enklaven, die im Harz liegenden braunschweigischen Gebiete.

Die mehrjährigen Untersuchungen und Diskussionen über die Neugestaltung unserer mitteldeutschen Heimat im Sinne des Artikels 18 der Reichsverfassung haben klar erkennen lassen, daß die Verwaltungsgrenze, die bei einer Neugliederung des politisch so zerrissenen Harzgebietes anzustreben ist, auf der Wasserscheide der Stromgebiete der Weser und Elbe verläuft. Zwar wird durch eine solche Verwaltungsgrenze das Harzgebiet an zwei Provinzen aufgeteilt, die geschichtlichen und wirtschaftlichen Bindungen nach Niedersachsen und Mitteldeutschland bin sind jedoch westlich und östlich dieser anzustrebenden Verwaltungsgrenze so eng, insbesondere sind die wirtschaftlichen Interessen (Landeskultur, Energiewirtschaft, Industriebedarf, Hygiene) Niedersachsens am Wasser des Westharzes, Mitteldeutschlands am Wasser des Ostharzes so groß und für die Zukunft der Provinzen so entscheidend, daß der Landtag der Provinz Sachsen im Lebensinteresse seines Gebiets jeder Regelung widersprechen muß, welche innerhalb des Harzes eine andere Grenzziehung vorsieht, als die auf der Wasserscheide entlang. Auch die unlösbare Verbundenheit der nördlichen Harzvorlande (um Halberstadt und Wernigerode) mit der Provinz Sachsen läßt im Falle einer Gebietsreform die bezeichnete innere Harzgrenze geboten erscheinen."

Für die Deutschnationalen und die Christlichnationale Landvolk- und Bauernpartei spricht Freiher von Wilmowsky der schon jetzt namens der von ihm vertretenen Fraktionen der Weberschen Resolution seine Zustimmung gibt. Er betrachtet es als einen großen Fortschritt, daß in dieser Frage eine große Annäherung zwischen den politischen Parteien stattgefunden habe. Möge es Mitteldeutschland gelingen, die überlebte Form der Ländergrenzziehung zu vereinfachen. Zum Etat übergehend, stellte Abg. von Wilmowsky fest, daß der Etat als Ganzes überall das Bestreben nach größter Sparsamkeit erkennen lasse. Das Wegewesen unserer Provinz als einer Durchgangsprovinz leidet besonders durch den Lastkraftwagenverkehr. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Starke Skepsis hege er gegen das Baufystem der Mitteldeutschen Heimstätte. Er propagiert dagegen die Errichtung von Bausparkassen. Eingehend behandelt er die Not der Landwirtschaft. Wenn auch die hochstehende provinzialsächsische Landwirtschaft später von der Krise betroffen sei, so sei doch jetzt auch hier im Herzen Deutschlands die Lage der Landwirtschaft bedrohlich, die nur durch umfassende allgemeine Maßnahmen erhalten werden könne. Die von dem Redner vertretenen Parteien werden dem Etat zustimmen.

Kurz vor 13 Uhr wird der Vorschlag des Präsidenten Baer angenommen, eine Mittagspause einzuschalten. Die Sitzung wird um 15,30 Uhr fortgesetzt.

Abg. Fricke (D. V. P.) erkennt an, daß bei der Knappheit, mit welcher der Etat aufgestellt ist, die Führung der Verwaltung nicht leicht sein wird. Die Leistungen der Provinz in der Wohlfahrtspflege sind bedeutend. Die Kürzungen am Straßenbau bedauert er. In der Lastenverteilung des Straßenbaues muß eine Reform eintreten. Eine weitere Unterstützung des Mittellandkanalbaues, dessen Fertigstellung man freilich schon vor Jahrzehnten hätte wünschen müssen, ist unvermeidlich. Erfreulich ist, daß man auf das Harzwasser zur Speisung des Kanals verzichtet hat. Die Förderung der wasserwirtschaftlichen Pläne im Ostharz ist dringend zu wünschen.

Für die Wirtschaftspartei sprach der Abg. Bürgermeister Dr. Baumgardt-Delitzsch. Er verlangte ebenfalls stärkere steuerliche Heranziehung der Lastkraftwagen und wandte sich gegen die Konkurrenz zwischen verschiedenen staatlichen Verkehrseinrichtungen, insbesondere Reichsbahn und Reichspost. Die Ansicht der Nationalsozialisten vertrat der Abg. Crewell. Für das Zentrum sprach der Abg. Schilling-Halberstadt. Er setzte sich insbesondere für das Eichsfeld und seine Notlage, wie überhaupt für die notleidende Landwirtschaft ein.

Abg. Bürgermeister Prof. Dr. Landsberg-Magdeburg (Dem.) führt aus: Es sei richtig, bei den Ausgaben im Etat nicht immer nur an den Sachkosten zu sparen, sondern auch evtl. durch Rationalisierung bei den Personalausgaben Streichungen vorzunehmen, da es sonst sehr leicht vorkommen könne, daß den Personen gar keine Gelegenheit mehr zu ersprießlicher Betätigung bleibe. Im Straßenbau und in der Wohlfahrtspflege sollten einmal die Leistungen der Provinz und der Landkreise ermittelt werden und zusammen- bzw. gegenübergestellt werden, um Vergleiche zu erreichen. Im übrigen erklärte der Redner, daß er Vertrauen in die Zukunft der deutschen Wirtschaft setze, was ja auch die Entwicklung bei den Sparkassen zeige. Der Bau des Mittellandkanals sei heute noch für die Provinz ein Werk von überragender Bedeutung. In Magdeburg könne beispielsweise die Konkurrenz der englischen Kohle erst überwunden werden, wenn der Kanal fertig sei.

Zum Schluß antwortete der Landeshauptmann Dr. Hübener auf die mancherlei Anregungen und Angriffe.

Die Abstriche bei dem Straßenbauetat bedeuten für ihn, daß von den zunächst vorgesehenen jährlichen 160 Kilometer Straßendeckenerneuerungen nun nur noch 100 Kilometer jährlich übrigblieben, so daß man nicht etwa in 6 Jahren mit dem Programm fertig werde, sondern bedauerlicherweise erst in 9 Jahren. Zur Lastkraftwagensteuererhöhung meint der Redner, daß man selbstverständlich eine Verärgerungssteuer oder gar eine Vernichtungssteuer nicht betreiben dürfe. Aber man könne auch nicht zulassen, daß sich die Kraftwagentransporte zu Lasten anderer Verkehrseinrichtungen der kostenlosen guten Provinzstraßen bedienten.

Die Klagen über die Zunahme der Aufschläge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften seien durchaus berechtigt, aber das meiste resultiere ja aus reichsgesetzlichen Bestimmungen. Ersparnisse seien aber immerhin durch Abbau der Leistungen und Reorganisation im Personal und in der Verwaltung denkbar und würden erwogen werden.

Abg. Plumbohm-Magdeburg (SPD.) bringt, nachdem die Etatverhandlungen in der zweiten Lesung beendet worden sind, noch eine Vorlage über die weitere Bürgschaftsleistung für die Mitteldeutsche Heimstätte in Magdeburg über 300 000 Mark und die Genehmigung weiterer Darlehen für diese Anstalt zum Vortrag. Gleichzeitig bringt er eine Gruppe von Anträgen der Sozialdemokraten zum Wohnungsbau, insbesondere mit der Tendenz der Besserung der Kapitalbeschaffung für den gemeinnützigen Wohnungsbau, ein.

Auf Antrag von Dr. Zehle-Magdeburg (DVP.) wird der Antrag der Sozialdemokraten dem Provinzialausschuß mit großer Mehrheit überwiesen. Der Antrag zugunsten der Mitteldeutscher Heimstätte wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag nachmittag.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 4. April.

Gedenktage.

4. April.

1774 †Englischer Dichter Oliver Goldsmith. — 1845 †Schriftsteller F. A. Krummacher. — 1848 Chartistenkongreß in London. — 1853 *Sozialist Otto Stolten-Hamburg. — 1871 †Flourens. Mitglied der Pariser Kommune. — 1879 †Physiker Heinr. Wilh. Dove. — 1929 †K. Benz, Miterfinder des Automobils.

Vor der Stadt.

Endlich ist der langersehnte Frühling eingezogen. Und was die Wirklichkeit noch nicht hergibt, das ersetzen Wunsch und Hoffnung.

Während man drinnen in der Stadt noch bei der kaltgewordenen Heizung fröstelt und jeder neue Tag immer wieder die strittige Frage aufwirft „Winter- oder Frühjahrsmantel?", hat draußen vor den Toren der Stadt schon längst der Frühlingsbetrieb eingesetzt, überstrahlt von einer freundlichen Sonne, deren Wärme vom kräftigen Nord-Nordost noch manchmal absorbiert wird. Aber wen stört das schon? Weder die Motorradfahrer, die mit roten Nasen, von der Sozius-freundin nur dürftig erwärmt, über die Landstraßen jagen, — noch die Automobilisten in ihrer warmen Limousine, — am wenigsten offenbar jedoch die Vielen, die draußen ihren kleinen Garten haben, eine kleine Laube, ein Obstbäumchen und eine Bank, auf der man an langen Sommerabenden nach getaner Arbeit sitzen und seine Pfeife rauchen wird.

Emsig spaten Vater und Mutter die duftende, satte Erde um. Töchterchen und der Jüngste schleppen Eimer jenes kostbaren Stoffes, der, seitdem das Automobil das Pferd immer mehr verdrängt, nun auch seltener und kostbarer wird, — während dem ältesten Sohn die feierliche Handlung zufällt, die Bretterbude, Sommerlaube genannt, die Bank und das Gitter neu anzustreichen. Grün natürlich. Und man sieht ihm an, daß er das kleine, dürftige Kirsch- oder Apfelbäumchen am liebsten auch noch anpinseln möchte.

Kaum läßt man sich Zeit, dem Nachbarn ein paar freundliche Begrüßungsworte zuzurufen. Man hat ja viel nachzuholen . . .!

Beete, einen halben Meter im Quadrat, — zwei Nelkenstöcke, Petersilie, Schnittlauch, dicke Kohlrabi, — herrlich, herrlich! — die Laube, die Bank, die kleine, flatternde Fahne oben auf dem Dache der Hütte, — — kein Gutsbesitzer mit vielen tausend Morgen Land kan glücklicher sein als diese Menschen mit ihrem Stückchen Erde, das sie, wenn sie sich an den Händen halten, bequem und reichlich umfassen.

Der Winter brachte Arbeit, Schlaf und Radio. Das Frühjahr bringt das Wichtigste wieder: den kleinen eigenen Garten. Regen und Sturm und sonstige Abhaltungen werden zu persönlichen Beleidigungen. Wenn Vater von der Arbeit, aus dem Büro heimkommt, steht das kleine Leiterwägelchen mit dem Handwerkszeug schon bereit. Mit Halloh und strahlendem Gesichte geht es durch die verkehrsdurchhetzten Straßen der Stadt, — hinaus „aufs Land".

Jeder Spatenstich wird zur Andacht. Das erste Sprossen des selbstgesäten Spinats, die erste Blüte der selbstgepflanzten Blume wird zum Gebet, das man mit Inbrunst verrichtet. Wehe dem Schänder, der es wagen sollte, diese erste Blüte abzureißen, oder aus Ungeschicklichkeit das frischbestellte Beet betritt! Rache, Verachtung für ihn! Eine kleine Familientragödie. Vielleicht könnte man aus dieser Großstadtsehnsucht eine tiefe Weisheit ziehen? — Ach, Verzeihung! Der Umgang mit Erde und Pflanzen stimmt zu philosophischen Betrachtungen.

Wie herrlich ist es dann, wenn erst der eigene Salat in der Schüssel auf dem Tische prangt, eigene Petersilie den Braten garniert, eigene Aepfel von eigenem Baume zum winzig kleinen Kuchen verwandelt auf dem Sonntagstische duften? Es dauert noch lange bis dahin. Aber — soll man die Zeit wählen, wenn jeder Tag, jeder Spatenstich, jedes Wachsen ein Riesenmaß ungehemmter Vorfreude bringt?

Noch sind die Abende kühl und regnerisch. Die Bank ist ja auch noch frisch gestrichen. Auch die kleinen Damen auf den Soziussitzeln frieren.

Zwischen Autos und Motorrädern ziehen fröhliche Menschen ihr Leiterwägelchen nach Hause. Der Abend gehört der Zeitung — oder dem Kino. Das Handwerkszeug im Wagen bringt den Duft der Frühlingserde mit in die Stadt. Und die Herzen der Menschen den Frühling selbst. Denn für die Vielen, die so heimziehen, die einen schweren, oft sorgenvollen und leeren Winter hinter sich haben, bekommt das Leben eine neue Bestimmung, eine neue wertvolle Aufgabe. Ihr kleiner Garten — draußen vor der Stadt.

W.

---

* **Verschlechterung des Armenrechts.** Der Deutsche Anwaltverein hat gesetzgeberische Vorschläge zur Abänderung der Bestimmungen über die Bewilligung des Armenrechts eingebracht, die darauf abzielen, eine Entlastung der Staatskosten der Länder von der starken Inanspruchnahme durch die Armenrechtskosten herbeizuführen. Die bedeutsamste in Vorschlag gebrachte Neuerung besteht darin, daß das Armenrecht auch in der Weise soll erteilt werden können, daß der Partei auferlegt wird, die Gerichtskosten und die Anwaltsgebühren in Teilbeträgen, deren Höhe und Fälligkeit das Gericht zu bestimmen hat, an die Staatskasse zu entrichten. Die Begründung bemerkt dazu u. a.: Es ereignet sich überaus häufig, daß eine das Armenrecht nachsuchende Partei außerstande ist, die Gerichtskosten und Anwaltsgebühren im voraus im Ganzen zu erlegen, daß man ihr aber nach ihren Einkommensverhältnissen sehr wohl zumuten kann, diese Kosten in Teilzahlungen, die über eine längere Zeit zu erstrecken sind, abzutragen. Hier besteht nach der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung nur die Möglichkeit der Bewilligung des Armenrechts in der Form der vorläufigen Befreiung von jeder Kostenzahlungspflicht. Dieses Ergebnis ist unbillig. Die erwähnte Bestimmung führt deshalb die Möglichkeit einer Bewilligung des Armenrechts in der Form ein, daß nicht eine Befreiung von der Kostentragung, sondern nur eine Stundung der Kosten- und Gebührenschuld in Form der Festsetzung von Ratenzahlungspflicht eintritt. Minderbemittelte Personen, wie sie heutzutage Teilzahlungsgeschäfte zum Zwecke der Beschaffung wertvoller Gegenstände — Nähmaschinen, Fahrräder, Radioaparate, Motorräder, — in überaus großer Zahl eingehen, erhalten zur Zeit bedenkenfrei die Armenrechtsbewilligung, weil die Summe der Prozeßkosten in Vergleich mit dem Wochenlohn oder Monatseinkommen gesetzt wird. Die Entrichtung der Kosten in bescheidenen Teilbeträgen kann solchen Personen in vielen Fällen angesonnen werden. Die vorgeschlagene Bestimmung würde somit in beträchtlichem Maße zur Verwirklichung von Kostenansprüchen der Staatskasse führen, und dadurch eine wesentliche Entlastung der Etats der Länder bringen. — Uns scheinen diese Vorschläge des deutschen Anwaltsvereins keine Verbesserung, sondern eine wesentliche Verschlechterung darzustellen, mit denen sich hoffentlich der Gesetzgeber nicht einverstanden erklären wird. Diese Vorschläge machen den Begriff des Armenrechtes geradezu illusorisch.

Gelesene Nummern

des „Halberstädter Tageblatts" nicht fortwerfen, werbt damit im Betrieb, bei Freunden u. Bekannten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0005

Schulschluß.

Wer sich in seine Jugendzeit zurückversetzt, wird sich gerne der Zeit erinnern, wenn er der Schule entflohen und auf einige Tage oder Wochen in Feld und Wald herumstrolchen konnte. Gewiß war bei manchem das Herz in die Hosen gerutscht, wenn er schlechte Zensuren ausgehändigt bekam und an das „Zuhause" dachte.

Schon früher war es bei uns schlecht gestellt, wenn der Vater oder die Mutter bei den Schulaufgaben helfen sollten. Diese von uns Kindern mußten schon frühzeitig arbeiten. Sei es nun, daß zu Hause Heimarbeit geleistet wurde oder daß wir als Brötchen- oder Zeitungsjunge den Verdienst mit aufbessern mußten. Auch in der Vorkriegszeit war für viele Proletarierkinder „der Tisch des Herrn" so reichlich nicht gedeckt. Wie oft mußten wir unter schweren Umständen unsere Schulaufgaben machen. Wie oft kamen wir erst spät abends, mitunter erst nach dem Abendessen dazu, unsere Schulaufgaben zu erledigen. Wir alle erinnern uns heute noch daran, daß bei diesen Aufgaben die Augen vor Müdigkeit zufielen. Und wenn wir eine schlechte Zensur zu Hause brachten, gab es eine Tracht Prügel. Garnicht davon zu reden, wenn einer unserer Klassenschüler vielleicht nicht mitversetzt wurde.

Möchten alle Eltern an diese Zeit ihrer Schuljugend denken, wenn die Kinder nicht die Zensur zu Hause bringen, der erwartet wurde. Und wer ehrlich sich selbst gegenüber ist, wird sich eingestehen, daß von der Schulweisheit im späteren Leben sehr oft vieles nicht verwendbar war. Mancher Schüler hat in der Schule versagt und ist doch im Kampf mit dem Leben an die Stelle getreten, wo man ihn seiner Schulweisheit nach, nicht erwartet hat.

Noch ein Wort für die Schüler der Schwachbefähigten-Schule (Pestalozzischule). Bei der Gesellenstücksausstellung am letzten Sonntag hat ein Lehrling, der diese Schule besucht hat, für seine Arbeit den „Kammerpreis" erhalten. Hier ist der drastische Beweis dafür, daß auch von diesen Schülern mancher im Leben es zu etwas bringen kann, wenn er nur an die richtige Stelle gestellt wird. Gerade deshalb sollten alle, welche Lehrlinge annehmen, mehr auf praktische Fähigkeiten des anzunehmenden Lehrlings sehen, als darauf, ob der Junge oder das Mädel in der Schule immer eine gute Zensur mit nach Hause gebracht hat. Nicht Schulweisheit allein macht den Menschen zum nützlichen Glied der Gesellschaft, sondern praktisches Hineinstellen in das Leben. Zensuren bleiben immer nur der Ausdruck persönlicher Auffassung der Lehrpersonen, die sehr häufig noch von allen möglichen Einstellungen diktiert werden. Laßt deshalb allen Kindern bei ihren Zensuren im Hause Gerechtigkeit widerfahren! St.

Bezirksausschuß Magdeburg-Anhalt einberufen.

Der Bezirksvorstand der Partei hat für den kommenden Sonntag eine Bezirksausschußsitzung einberufen, an der etwa 60 Genossinnen und Genossen aus dem ganzen Bezirk teilnehmen. Neben dem Bezirksvorstand werden anwesend sein: die Vertreter der Unterbezirke, der Presse und der Geschäftsleitungen der Parteizeitungen. Außerdem nehmen an der Konferenz teil: die Reichstags- und Landtagsabgeordneten und die Parteisekretäre.

Die Sitzung wird sich mit der politischen Lage und mit umfangreichen organisatorischen Fragen beschäftigen. Angesichts der gegenwärtigen politischen Situation muß die Partei für alle Fälle rüsten.

— **Freidenker.** Am Sonntag, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Bezirkssekretär Reinhardt spricht über Gegenwartsfragen in der Freidenkerbewegung. Jeder muß erscheinen.

— **Die Aufführung der Operette „Das Land des Lächelns"** durch das Halberstädter Stadttheater fand vor ausverkauftem Hause statt. Schon am Nachmittag waren Theaterkarten im Vorverkauf nicht mehr erhältlich. Josef Weiser hatte am Erfolg der Aufführung einen großen Anteil. Nicht nur mimisch-darstellerisch, sondern auch gesanglich schnitt er als Prinz gut ab. Aber auch seine Partnerin, Gertrud Wilsdorf, brachte eine Lisa heraus, die vollen Beifall fand. Daß Hans Herbst und Lotte Stiller mit ihren Tanzeinlagen und auch mit ihrem Spiel Beifall und Erfolge einheimsten, überrascht durchaus nicht.

— **Zeugen gesucht.** Bei dem bereits von uns gemeldeten Sachschaden, dem Zertrümmern der Schaufensterscheibe bei Wurbs in der Kaiserstraße, sollen drei Herren gleich nach der Tat einen hiesigen Bürger in der Ottostraße gestellt und ihn der Tat bezichtigt haben. Es wird gebeten, daß diese Herren sich hier bei der Kriminalpolizei melden zur Klarstellung des Sachverhalts. Die Angelegenheit wird auf Verlangen vertraulich behandelt.

— **Im Rosengarten.** Am Sonntag wird im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein großes Treffen im Rosengarten von Sanssouci veranstaltet, wobei die Kapelle Ostermeyer große Musikbeisetzung stellen wird. Es wird mit zahlreichem Besuch gerechnet. Der Anfang ist auf 19 Uhr angesetzt.

— **Brennholzversteigerung.** Wir verweisen unsere Leser darauf, daß am Mittwoch, den 9. April, von vormittags 9—11 Uhr im Gasthaus „Stadt Königgrätz", von 4—5 Uhr im Gasthaus „Zur Linde" in Langeln und von 6—7 Uhr nachmittags im „Gasthaus Leiste" in Altenrode, Brennholz aus den Försterbezirken Hasserode, Hohne, Himmelpforte Dehrenfeld und Plessenburg, versteigert wird. —

— **Die S. A. J. ruft!** Alle schulentlassene Jungen und Mädel laden wir hiermit herzlichst zu unserer am Sonntag stattfindenden Wanderung ein. Wir treffen uns pünktlich um 8 Uhr am Gewerkschaftshaus „Monopol". Geld braucht Ihr nicht mitzubringen, aber Ihr müßt Euch von Muttern ordentlich etwas zu futtern einpacken lassen, denn ohne dem geht es nicht. Kommt alle.

— **Asche- und Müllabfuhr.** Im Anzeigenteil macht der Magistrat bekannt, daß mit Montag, den 7. April, eine Aenderung in der Asche- und Müllabfuhr eintritt.

— **Schloß-Lichtspiele.** Camilla Horn, Jack Trevor, Gustav Dießl und Adele Sandrock spielen die Hauptrollen in dem spannenden Kriminalfilm „Die Drei um Edith". Es ist ein Film nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung, von Walther Harich. Wohltuend allen denen, die noch ein Herz für solche schönen und blumig gezeichneten Kriminalfilme haben. — Ein entzückendlauniges Lustspiel mit Colleen Moore in der Titelrolle ist der zweite Großfilm „Erfahrene Frau gesucht". Auch dieser Film ist große Klasse und wird sicher gefallen. Ein schöner Kulturfilm „Wachspuppen" und die „Deulig-Woche" beschließen diesen als „Prima" anzusprechenden Spielplan, der von der Hauskapelle Steinbrecher (5 Personen) stimmungsvoll illustriert wird.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 4. April. Das Jagdpachtgeld für die Jahre 1928 und 1929 pro Morgen 0,80 RM., ist von den Empfangsberechtigten in der Zeit vom 4. April bis 3. Mai 1930 in der hiesigen Steuerkasse in Empfang zu nehmen. Gelder, die bis zum 3. Mai d. Js. nicht erhoben werden, kommen als Vortrag für das nächste Jahr.

Lehrertagung in Magdeburg.

Am 5. April 1930 findet die Jahreshauptversammlung der Allgemeinen freien Lehrergewerkschaft Deutschlands, Unterverband Prov. Sachsen, in Magdeburg statt.

Die Allgemeine freie Lehrergewerkschaft Deutschlands (AfLD) ist eine verhältnismäßig junge Berufsorganisation. Sie umfaßt die Lehrer aller Schularten, die sich im Kampfe um den Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, insbesondere natürlich auf dem Gebiete der Schulpolitik, vorbehaltlos auf die Seite der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft stellen. Sie lehnt es also ab, dem Lehrerstand eine zwar bequeme, auf die Dauer aber unhaltbare Sonderstellung innerhalb der um die Gestaltung des Staatswesens ringenden Mächte zuzubilligen, wie es weite Kreise der Lehrerschaft heute noch tun. Sie ist im Gegensatz zum Deutschen Lehrerverein, der dem Deutschen Beamtenbund zugehört, dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, der seinerseits mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Afabund im Kartellverhältnis steht, angeschlossen. Es sind dies die Berufsverbände, die es — ebenfalls im Gegensatz zum Deutschen Beamtenbund und seinen Unterorganisationen — als eine Unmöglichkeit, mehr noch, als eine Flucht vor den realen Forderungen des öffentlichen Lebens ansehen, eine neutrale Haltung gegenüber den schwebenden politischen Problemen bewahren zu wollen.

Auch der Beamte ist gleich dem Arbeiter oder Angestellten ein Arbeitnehmer, der lediglich nach seiner Rentabilität bewertet wird. Seine Standesangelegenheiten sind von den allgemein politischen Angelegenheiten nicht zu trennen. Die AfLD. ist sich bewußt, daß sie im Kampfe um ihre Berufsinteressen einen starken Rückhalt in der gesamten freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft mit ihren ca. 5 Millionen Mitgliedern hat, während der Deutsche Lehrerverein z. B. in seinen Aktionen gegen den Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf von seinem Deutschen Beamtenbund, dessen Mitglieder weltanschaulich und politisch in den verschiedensten Lagern hängen, im Stich gelassen, im Kampfe gegen die letzte Besoldungsordnung von andern dort vertretenen Beamtengruppen sogar direkt bekämpft worden ist.

Von den schulpolitischen Zielen, die die AfLD. ihrem Programm gemäß erstrebt, sind folgende hervorzuheben: „Die AfLD. geht davon aus, daß eine grundsätzliche Verständigung zwischen Kapital und Arbeit nicht möglich ist. Sie erstrebt darum den Sieg der auf das Gemeinwohl bedachten Arbeit über das den Egoismus fördernde Kapital. Die AfLD. erstrebt eine einheitliche, organisch aufgebaute, vom unmittelbaren und mittelbaren Einflusse des Kapitals unabhängige Schule . . ." Sie fordert „die Weltlichkeit des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens." (Auch der Deutsche Lehrerverein hatte sich ursprünglich dieses „Hochziel" gegeben, hat aber auf seiner Vertretertagung in Hannover einen Rückzug auf der ganzen Linie angetreten. „Es wirkt niederdrückend," schreibt ein Lehrervereinsmitglied, „daß der D.L.V. hier sein Hochziel, eben die weltliche Staatsschule, unter Berufung auf die Reichsverfassung fallen läßt und für die Gemeinschaftsschule mit bekenntnismäßigem Religionsunterricht eintritt . . .") Die AfLD. tritt weiter für die kollegiale Schulleitung, für die Interessen der Junglehrer ein und regelt die Frage Vorgesetztenverhältnis und Mitgliedschaft wie folgt: „Treten Mitglieder der Gewerkschaft in ein Vorgesetztenverhältnis ein, so können sie ihr weiter als Mitglied angehören. Diesen Mitgliedern darf weder Sitz noch Stimme in den seltenden örtlichen oder zentralen Instanzen zugebilligt werden."

Die sozialdemokratische Lehrerschaft hat sich zum großen Teil bereits für die Angehörigkeit in der Lehrergewerkschaft entschieden. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Sachsens faßte eine Entschließung, in der es heißt: „Die Gedanken der Solidarität aller Arbeiter, Angestellten und Beamten finden im Zusammenwirken des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afabundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes mit ihren angeschlossenen Verbänden ihren lebendigen Ausdruck. Diese Entwicklung sollte jeder Sozialdemokrat durch Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft fördern."

Die Lehrergewerkschaft wächst und findet auch in den Reihen der Gegner immer mehr Beachtung. Dadurch, daß ihr eine Anzahl sozialdemokratischer Landtags- und Reichstagsabgeordnete als Mitglieder angehören, verfügt sie über einen Einfluß in den Parlamenten, der ob seiner politischen Eindeutigkeit nicht zu unterschätzen ist.

Einer von ihnen, der als Schulpolitiker weithin bekannte Landtagsabgeordnete Kollege Simon ist für die am Sonnabend, den 5. April, 20 Uhr, in Magdeburg, Restaurant „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27-28, stattfindende öffentliche Versammlung als Redner gewonnen worden. (Thema: „Schul-, Kultur- und Beamtenfragen".) Jeder an diesen Fragen auch nur halbwegs Interessierte sollte nicht versäumen, an der Versammlung teilzunehmen. Am gleichen Tage findet in demselben Lokal vormittags 11 Uhr die Generalversammlung der Allgemeinen freien Lehrergewerkschaft Deutschlands, Provinzialverband Sachsen, statt.

Aus Halberstadt.

* **Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern.** Wie in den Vorjahren, so hat die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten auch diesmal zu Ostern eine Verlängerung erfahren. Die Karten gelten zur Hinfahrt am Gründonnerstag, 17. April, ab 12 Uhr, sowie vom Karfreitag, 18. April, bis zum Ostermontag, 21. April, unbeschränkt. Zur Rückfahrt können sie am Karfreitag, am Ostersonnabend nur bis 9 Uhr, am Ostersonntag und -montag sowie am Dienstag nach Ostern bis 9 Uhr benutzt werden. Zur Rückfahrt am Sonnabend und Dienstag berechtigen die Karten für alle Züge, die die Fiestation, nach der die Sonntagsrückfahrkarte gelöst wurde, bis 9 Uhr verlassen. Das gleiche gilt für die Rückfahrt von Zwischenstationen.

* **Warnung vor einem falschen Kriminalbeamten.** Ein junges Mädchen, das von einem Herrn nach Hause begleitet worden war und sich von ihm vor der Haustür verabschiedet hatte, wurde von einem eilendes des Weges kommenden Mann in dem Augenblick, als es die Tür abschließen wollte, angehalten mit den Worten: „Sie sind eben mit einem jungen Mann in den Anlagen gewesen!" Als das Mädchen ihm erwiderte, daß ihn das nichts anginge, sagte er, er sei Kriminalbeamter. Das junge Mädchen ließ sich aber nicht einschüchtern, sodaß der falsche Kriminalbeamte, um einen solchen handelt es sich nämlich, wieder abziehen mußte. Hätte sich das junge Mädchen einschüchtern lassen, so wäre der Schwindler sicher mit einem andern Anliegen gekommen. Es sei deshalb vor ihm gewarnt. Alle Personen aber, die von einem solchen Mann in dieser oder ähnlicher Weise angehalten sind, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, damit dem falschen Kriminalbeamten die Ausübung seines Handwerks unmöglich gemacht wird.

* **Zusammenstoß zwischen Pferdegespann und Auto.** Auf der Braunschweiger Chaussee, kurz hinter dem Bahnübergang, stießen heute früh um 3.30 Uhr ein von Mahndorf kommender Danstedter Fleischerwagen und ein von Ströbeck kommendes Personenauto gegeneinander. Beide Fahrzeuglenker hatten infolge des Schneetreibens von einander nichts bemerkt. Zertrümmert wurde der linke Vorderwagen des Fleischergespannes und vom Auto die Kühlerhaube und die Kotbleche. Das Pferd erhielt eine Fleischwunde. Personen kamen nicht zu Schaden.

PA. **Vorläufige Ergebnisse der Schweinezwischenzählung** am 1. 3. 1930. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der Zählung vom 2. 12. 1929): im Stadtkreis Halberstadt insgesamt 1060 (1265), im Landkreis Halberstadt insgesamt 15 838 (18 624), im Regierungsbezirk Magdeburg insgesamt 596 938 (648 375), in der Provinz Sachsen insgesamt 1 261 609 (1 369 618), im Staat Preußen insgesamt 12 796 116 (13 720 865). Die von dem Preuß. Statistischen Landesamt herausgegebenen Zählergebnisübersichten für sämtliche Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise, in denen die Schweine außerdem nach Altersklassen und Geschlecht geordnet sind, können während der üblichen Dienststunden im Einwohnermeldeamt, Domplatz 37, Zimmer 2, eingesehen werden.

PA. **Die neuen Stromlieferungsbedingungen.** Wir verweisen auf die im amtlichen Teil dieser Zeitung veröffentlichten „Allgemeinen Bedingungen für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz der Städt. Werke Halberstadt". Diese Bedingungen sind kürzlich von den städt Körperschaften genehmigt und treten mit dem Tage der Veröffentlichung anstelle der bisherigen Stromlieferungsbedingungen in Kraft.

* **Der „Halberstädter Genealogische Abend"** hat das vergangene Winterhalbjahr zu eifriger Arbeit benutzt. Dem erst vor 4 Jahren gegründeten Verein ist es durch zähe und zielbewußte Aufbauätigkeit gelungen, aus einer ursprünglich nur losen Vereinigung einen festen Zusammenschluß aller Freunde der Familienforschung in Halberstadt und seiner weiteren Umgebung herbeizuführen. Die Mitglieder unterstützen sich durch Bekanntgabe ihrer Erfahrungen, planmäßige Bearbeitung Halberstädter Quellen, gemeinsamen Bezug oder gegenseitigen Austausch von fachwissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften und durch Besprechung von familienkundlichem Schrifttum. Vorträge namhafter Forscher und Ausspracheabende wechseln miteinander ab; dazu kommt jährlich eine Studienfahrt nach Nachbarorten. So ist für Juni ein Ausflug nach dem an familiengeschichtlichen Erinnerungen so reichen Ostermieck geplant. Auch verwandte Gebiete, wie Biologie, Soziologie, Heraldik u. Vererbungslehre, sind bereits mehrfach behandelt worden. Durch Erforschung, Sammlung und Erhaltung des in Halberstadt und Umgebung vorhandenen familiengeschichtlichen Urkunden- und sonstigen Materials besitzt dieser Verein, der den Untertitel „Gesellschaft für kulturgeschichtliche Familienkunde" trägt, auch für die Stadt Halberstadt selbst eine beachtliche Bedeutung. Schon mehrfach ist es möglich gewesen, u. a. auch nach außerhalb, wichtige Auskünfte zu vermitteln; erfreut sich doch die von Buchhalter W. Berkefeld (Steinstraße 8) geleitete Auskunftsstelle einer ständig wachsenden Inanspruchnahme. Am 30. Oktober 1929 sprach Dr. Wentscher aus Berlin über „Literarische Darstellung familienkundlicher Stoffe", am 4. Dezember Zolldirektor i. R. Tornau aus Halberstadt über „Münzkunde (Numismatik) als Quelle für die Familienforschung" und am 12. Febr. 1930 verbreitete sich Dr. Scheffer aus Bad Berka über „Die Jugendgeschichte Friedrich des Großen im Lichte genealogischer Betrachtung." An den dazwischenliegenden Abenden wurden familiengeschichtliche Funde besprochen, die Pflichten und Rechte der mit Grundstücken angesessenen Gemeindemitglieder, wie Bauern, Kossaten, Häusler und Einpänner, erörtert und eine von dem unermüdlichen Vorsitzenden, Major a. D. Gueinzius, ausgearbeitete Zusammenstellung „Wo finde ich familiengeschichtliches Material in Halberstadt?" ergänzt sowie das neuere genealogische Schrifttum bekanntgegeben. Der Verein zählt rund 70 Mitglieder; Anmeldung neuer Mitglieder nimmt der Schriftführer (Dr. Hahl, Wilhelmstraße 22) entgegen. Dr. H.

Aus Osterwieck.

ow. **Versammlung der Kriegsopfer.** Am Mittwoch fand im Ratskeller eine Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Vor Eintritt in die reichhaltige Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Hamelmann. Den Bericht von der Kreiskonferenz in Heudeber gab der Vors. Kamerad Schulz, ebenso den von der Gautagung in Dessau. Die zahlreichen Debatteredner brachten zum Ausdruck, daß den Rentenabbau- und Abdrosselungsversuchen der größte Widerstand aller Beteiligten entgegengesetzt werden müsse. Resolutionen, welche gegen die Abbaumaßnahmen Stellung nehmen, sind auf der Gautagung einstimmig angenommen und den maßgebenden Stellen zugesandt worden.

ow. **SPD.** Am Sonnabend, den 5. April, 20.30 Uhr, findet im Ratsgarten eine Versammlung unseres Ortsvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge: 1. Kann Ostermieck Kreisstadt werden? (Gen. Bürgermeister Hartmann), 2. Die Schule der Zukunft (Gen. Mittelschulkonrektor Kregel).

ow. **Unfall.** Am Dienstag nachmittag wurde ein junges Mädchen auf der Braunschweiger Straße von einem Pferde, welches plötzlich scheute, durch Hufschlag leicht verletzt.

Kreis Halberstadt.

Ströbeck, 3. April. Schachwettkämpfe in der Volksschule. Im Schachspieler-Dörfchen Ströbeck fand wie alljährlich eine Prüfung der oberen Volksschulklassen im Schachspiel statt. Den erfolgreichsten Wettkämpfern wurde vom Gemeindevorsteher ein Schachbrett überreicht, das die Gemeinde gestiftet hatte.

Aus Oschersleben.

o. **Sozialdemokratische Partei.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Stadtpark eine wichtige Sitzung der Mitglieder des Partei- und Fraktionsvorstandes statt.

o. **Metallarbeiter.** Am Sonnabend abend findet im Stadtpark eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

o. **Filmschau.** Im Welt-Theater laufen auch in dieser Woche wieder zwei Filme, die ihre Anziehungskraft bei ihren bisherigen Aufführungen nicht verfehlt haben. „Auferstehung", ein Film, nach dem berühmten Roman von Tolstoi. Der Sohn des bekannten russischen Dichters wirkt persönlich mit. Die Hauptdarstellerin ist Dolores del Rio. Der zweite Film zeigt die beliebte Filmschauspielerin Mary Pickford in „Die kleine Annemarie". Die Handlung spielt in einem der berüchtigten Stadtteile von Newyork und zeigt uns den Filmstar in einer ihrer besten Leistungen. — Vor einiger Zeit ist das Volkstheater (früher Walhalla-Lichtspiele) wieder eröffnet worden. Vom Freitag bis Montag bringt dieses Lichtspielhaus „Das Mädchenschiff". Dieser Film bildet eine große Anklage gegen den internationalen Mädchenhandel. Ein weiterer Film „Drei junge Adler" bringt Auszüge aus den ethischen Befreiungskriegen. Die Theaterleitung bemüht sich, die Preise volkstümlich zu gestalten. (Siehe auch heutiges Inserat.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0006

Aus Thale.

t. **Sozialdemokratische Partei Thale.** Alle Parteimitglieder werden aufgefordert, den Bühnensportabend der Turn- und Sportvereinigung zu besuchen. Es wird ein sehr gutes Programm geboten.

t. **Wer kommt mit?** Die Sozialistische Arbeiter-Jugend hat am kommenden Sonntag eine Wanderung nach dem Heiligen Teich bei Gernrode angesetzt. Ihr, eben Schulentlassenen, wißt ja, was derartige Ausflüge in der Schule für Spaß gemacht haben. Es waren für euch bestimmt Tage der Freude. Nein, ihr braucht gewiß auch jetzt noch Freude und Erholung! Darum, lieber junger Freund, liebe junge Freundin, komm zur Sozialistischen Arbeiter-Jugend; hier wirst du als Gleicher unter Gleichem betrachtet, hier wirst du gleichaltrige Kameraden und dich verstehende Freunde finden. Nehmt Anteil an der angesetzten Wanderung. Wir treffen uns um ½7 Uhr am Hotel zum Harz (Schinkel). Proviant für den ganzen Tag muß mitgenommen werden.

t. **Bühnensportabend der Turn- und Sportvereinigung Thale.** Die guten Arbeiten und vorzüglichen Leistungen der Turn- und Sportvereinigung gaben schon immer ein Bild von der tüchtigen Leitung des Vereins. Am Sonnabend, den 5. April 1930 werden im Restaurant „Steinbachtal“, wie aus dem Anzeigenteil und aus den Aushängen ersichtlich ist, die Turner ihrem Können wieder einmal freien Lauf lassen. Um den vielseitigen Arbeitsbetrieb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aber einmal zu zeigen, ist es dem Verein gelungen, einige erste Kräfte des Ring- und Sportvereins Halberstadt nach hier zu verpflichten. Daß der Ruf des Halberstädter Ring-Sportvereins weit über Halberstadts Grenzen hinausgegangen ist, gibt allein schon ein gutes Renomee für die Gäste. Es wird wohl kaum möglich sein, ein derart reichhaltiges Programm wieder von irgend einer Seite zu bieten. Wir können den Besuch des Abends nur bestens empfehlen.

Aus Quedlinburg.

q. **Werbefeier der S. A.-J.** Am 6. April, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Ebertsaal) die Werbefeier der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Wir laden dazu alle Eltern, Burschen und Mädel, die Ostern die Schule verlassen haben, herzlichst ein. Der Eintritt ist frei. Es wird erwartet, daß alle Arbeiter-Eltern ihre schulentlassenen Kinder zur S. A.-J. schicken.

Traktor für Rettungsboote.

An der steinigen englischen Ostküste, die wegen ihrer schweren Stürme berüchtigt ist, sind jetzt verschiedene Rettungsstationen mit Traktoren ausgerüstet worden, um die schweren Boote zum Strand hinunter- und wieder heraufzuschaffen.

Kreis Quedlinburg.

Kommunalkonferenz.

Für die Orte Ditfurt, Suderode, Stecklenberg, Neinstedt, Weddersleben, Warnstedt und Westerhausen findet am

Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr,

eine Kommunalkonferenz im Gewerkschaftshaus in Quedlinburg statt. Die Beteiligung aller sozialistischen Amts- und Gemeindevorsteher, Schöffen und Gemeindevertreter ist erwünscht. Gen. Rüdiger-Magdeburg spricht über „Die Aufgaben der Gemeindevertreter in den ländlichen Schulen“. Die Konferenz ist die letzte im Winterhalbjahr. Ich erwarte nochmals vollzähliges Erscheinen.

Der Arbeitsgebietsleiter. Weidling.

Hedersleben, 3. April. **Günstige Entwicklung der Konsumvereinsbewegung.** In dem gestrigen Bericht muß es heißen: Der Gesamtumsatz im Jahre 1929 in unserem Orte betrug 95 100 M, der Umsatz in Backwaren 24 033,35 M, gleich 25,2 Prozent und Fleischwaren 10 107,08 M, gleich 10,6 Prozent des Gesamtumsatzes.

Weddersleben, 3. April. **Parteiversammlung.** Am Sonntag, den 6. April, 20 Uhr, findet im Schwarzen Adler die Mitgliederversammlung der SPD statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, u. a. Festlegung des Programms zur Maifeier, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Neinstedt, 3. April. **Der Haushaltsplan** für das Rechnungsjahr 1930-31 liegt bis einschließlich 16. April im hiesigen Gemeindebüro während der Dienststunden zur öffentlichen Einsichtnahme für jedermann aus. — Am Dienstag vormittag brach wieder in den nahegelegenen Klötzeberg **Feuer** aus, dem zirka 6 Morgen junge Eichen zum Opfer fielen. Vor etwa drei Wochen wurden an demselben Berge durch Feuer fünf Morgen junge Eichen vernichtet. Das Feuer konnte innerhalb 4 Stunden durch die Stecklenberger Feuerwehr und mehrere Neinstedter Leute eingedämmt werden. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen Racheakt. — Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Neinstedt-Stecklenberg hält am Sonnabend, den 5. April seine Versammlung in Stecklenberg bei Unverfroren ab. Alle Kameradinnen und Kameraden treffen sich 19.30 Uhr am Sportplatz.

„Die weiße Hölle von Piz Palü“.

Operateur Allgeier drehte gemeinsam mit Richard Angst und Hans Schneeberger den Aafa-Sokal-Film „Die weiße Hölle von Piz Palü“. Er schreibt:

Dr. Arnold Fanck hatte sich vorgenommen, die Wirkung früherer Hochgebirgsfilme in seiner neuesten Schöpfung noch zu übersteigern. Dementsprechend wurden an die Mitarbeiter der „Weißen Hölle vom Piz Palü“ die größten Ansprüche gestellt. Ging es doch mehrere tausend Meter hoch in die eisige Einsamkeit, die noch keines Menschen Fuß betreten hatte. Wir arbeiteten auf weltenfernen Gipfeln und Graten der Bernina-Gruppe. Nicht selten wurden Spielszenen bei 30 Grad Kälte gedreht. Schwere Grippeanfälle, die uns abwechselnd aufs Krankenlager warfen, waren die Folge. Nahezu Heldenhaftes leisteten die Darsteller **Leni Riefenstahl, Gustav Dießl und Ernst Petersen.** Eines Tages erschien auch am blauen Winterhimmel, einem silbernen Adler gleich, **Udet,** der berühmte Kunstflieger. In Eisbrüchen, auf Bergspitzen lagen rote Stoffkreuze, die Udet den Standpunkt unserer Apparate kennzeichneten und auf die er bisweilen im Sturzflug hinunterschoß wie ein Raubvogel, der auf seine Beute stößt. Dicht über unseren Köpfen brauste die Teufelsmaschine hinweg, um den Gletscher anzusteuern, über dem sie Loopings, Rollings und gefährlich aussehende Schleifen zog.

Udets Tollkühnheit übertraf aller Erwartungen. Wir gaben ihn oft verloren, wenn er wie ein Spielzeug in den gefährlichen Böen des Hochgebirges umhergeworfen wurde. Schneeberger begleitete ihn manchmal mit einer Handkamera.

Fanck, der Mann mit der eisernen Energie, setzte sich mit Leib und Leben für sein Werk ein. Eines Tages seilte er sich mit uns in einer Gletscherspalte ab, um zum erstenmal Bilder von der phantastischen Eisunterwelt zu drehen. Tage und Nächte brachten wir im Bauche des Morteratschgletschers zu, in Eishöhlen und Klüften, die im Magnesiumlicht wunderbar reflektierten und glänzten. Unverhoffte Eis- und Steinlawinen, die sich durch das Scheuern des Seiles lösten, waren keine Seltenheit, und wir kamen oft nicht nur mit blauen Augen, sondern auch mit blauen Flecken davon. So explodierten auch einmal Magnesiumfackeln bei einer Massenaufnahme im Gletscherbruch. Allerdings kamen bei diesem Feuerüberfall nur Hosen, Röcke, Hüte, Rucksäcke und Stativbeine zu Schaden. Ein anderes Mal mußten wir ausgerechnet in einer tiefen Gletscherspalte vor dem Apparat Reißaus nehmen, weil die Sonne senk-

recht aufs Objektiv schien, dies als Brennglas wirkte und den Film in der Kamera entzündete. Bei der Aufnahme einer Rettungskolonne wollte es der Zufall, daß wir einen wirklichen Toten in einer Lawine fanden. Ich werde nie vergessen, wie anstrengend es war, den Rettungsschlitten zu der 1000 m höher gelegenen Unglücksstätte zu schleifen. Häufiger Föhnschneesturm legte unsere Arbeit wochenlang völlig lahm. Das ständige Auf-dem-Sprung-Sitzen war nervenaufreibend. Wir logierten zeitweise in einer Hütte auf der Diavolezza. Plötzlich wurde uns die Sache zu dumm, und als der Sturm am lautesten pfiff und brüllte und die Grundfesten der Steinhütte heftig erschütterte, gingen wir mit der Kamera hinaus auf einen Schneegrat. Dort hatte der Bergführer Spring bei ständiger Gefahr, in den Abgrund gefegt zu werden, den Grat zu passieren. Mehr als einmal war der Eispickel seine Rettung, mit dem er sich buchstäblich verankern mußte. Ich selbst hinter dem Apparat hatte das Gefühl, mit rasender Geschwindigkeit gegen Schneesturm im offenen Wagen zu fahren. Der Aparat glich hinterher einem unförmigen Eisklumpen. So fingen wir echten Schneesturm ein . . . — Den Abschluß unserer Arbeiten bildeten Gipfel- und Gratbesteigungen sowie Lawinensprengungen in Höhe bis zu 4000 Metern. Wir legten beispielsweise eine 40 m hohe Eiswand um, die dann alles mit sich reißend, in die Tiefe stürzte und leuchtende, turmhohe Schneewolken hinterließ. Bis Pontresina vernahm man den gewaltigen Donner, der die Dorfbewohner aufschreckte. Am Ende war es mir noch vergönnt, auf Skiern an der eigentlichen Besteigung des Piz Palü teilzunehmen. Bei der Abfahrt an der Isola Pers holte ich mir eine Bänderzerrung am Knie. So hatte ich doch noch meinen Knacks weg, und mir brauchte nicht mehr vor der Götter Neide zu grauen . . . .

Arbeiter-Jugendtag Lüneburg 1930

Trink-Kakao

ist ein erfrischendes Getränk mit köstlichem Schokoladen-Geschmack!!!

★

Halberstädter Molkerei A.-G.

Erhältlich an unseren Verkaufswagen und in unseren Verkaufsstellen.

Preis für die Flasche 10 Pfennig.

Geschäfts-Übergabe

Mein, **Westendorf 54,** gelegenes

Restaurant Prinz von Oranien

habe ich am heutigen Tage Herrn **R. Ohlendorf** übergeben. Ich danke allen meinen verehrten Gästen für das mir frdl. entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Großkopf

Geschäfts-Übernahme

Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich das Herrn **P. Großkopf** gehörige

Restaurant Prinz von Oranien

Westendorf 54 übernommen habe. Nach vollständiger Renovierung eröffne ich am **Sonnabend, den 5. ds. Mts.** meinen Betrieb und bitte, das Herrn P. Großkopf bewiesene Wohlwollen auf mich zu übertragen. Eine gute, reelle Bedienung zusichernd.

Hochachtungsvoll

Rudolf Ohlendorf

Unsere **Butterpreise**

Allerfeinste Molkerei-Teebutter ungesalzen und leicht gesalzen . . . . Pfund **1.78**

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter . . . . Pfund **1.70**

Feine Molkereibutter Pfund Mark **1.48**

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt.

Butter Großhandlung **Hammonia**

Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands

Verkaufsstelle: Halberstadt, Kühlingerstraße 23.

Die Zeit des Groß-Reinemachens ist da!

Unseren Mitgliedern empfehlen wir unsere Eigenfabrikate

GeG Bürstenwaren :: Scheuertücher

etc. in allerbester Beschaffenheit u. Preiswürdigkeit. Auswahl ist in jeder Verteilungsstelle vorhanden.

In unseren eigenen Groß-Betrieben

Bäckerei, Konditorei und Schlachterei

verarbeiten wir garantiert nur allerbeste Rohmaterialien.

Unser Bestreben ist es, unseren Mitgliedern **das Beste vom Besten** zu liefern.

Achten Sie beim Einkauf auf den niedrigen Preis und die vorzügliche Qualität der Konsum-Ware.

Ein jeder kann die Mitgliedschaft erwerben, Beitrittserklärungen liegen in allen Warenabgabestellen aus

Konsum

Warum

sind hauptsächlich die **kleinen Anzeigen** von großem Wert für den Arbeiter? Weil er sehr oft etwas erwerben kann, wozu er sonst nicht in der Lage ist. **Darum** inseriere nur in einer von den breiten Massen der werktätigen Bevölkerung gelesenen Zeitung. Selbstverständlich wähle hierzu nur das

Halberstädter Tageblatt!

Bruteier

von rebhuhnfarb. Italienern, langjährige Spezialzucht, à 30 Pfg., gibt ab

H. Hoffmeister, Gröperstraße 54.

Neu und lehrreich! Verblüffend einfach!

Das

Europa-Rad

Ein drehbares Nachschlagewerk zeigt im Moment von allen 34 Staaten Europas die wichtigsten geographischen Daten, Landesfarben usw. an. Einfach, praktisch, als Lehrmittel für die Jugend unentbehrlich, interessant für Jung und Alt.

Preis nur 1.— Mark

Buchhandlung

Halberstädter Tageblatt

Der Frühling zieht nun in das Land da gibts zu streichen Allerhand.

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel für Anstrich und Lackierung fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte.

Tapeten, Linoleum, Stragula

Größte Auswahl, billigste Preise.

Rohstoff-Genossenschaft der Maler — **Tapetenhaus Rohma**

Fernruf 1611 — **Blücher-Straße 19** — Fernruf 2228

Tapeten-Reste stets auf Lager

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0007

Wollen Sie wirklich gute Schuhe tragen

dann kaufen Sie nur

Blume's Garantie-Stiefel

Für jeden Beruf die größte Auswahl.
Garantiert prima Qualität bei kleinstem Preise.

Vom 4. bis 17. April 5% Rabatt!

Schuhhaus Blume

Zweiggeschäft: Wernigerode, Burgstraße 10 — Martiniplan 12 — Fernruf 1044.

Streichfertige
Oel- und Lackfarben
Schlämmkreide
Sicheleim
Bunzfarben
Pinsel etc.
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustr. 60.

Glasscheiben
u. Bildereinrahmungen
billigst
Karl Lohse,
Glaserei u. Glasschleiferei
Westerbäuerstraße 1
Kostenanschläge kostenlos

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der Einsegnung unserer Tochter
Irmgard
danken recht herzlich
Hermann Bartels und Frau
Margarete geb. Brandt.

Lacke? Farben? Schablonen? Pinsel?
Nur aus der Drogenhandlung
Otto Henicke
Spezial-Farbenhandlung
Breiter Weg 9 — Fernruf 2502

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Oschersleben

Welt-Theater

Vom Freitag bis Montag

Auferstehung
Die kleine Annemarie

Volks-Theater

(früher Walhalla-Lichtspiele.)
Vom Freitag bis Montag

Das Mädchenschiff „Drei junge Adler"

Volkstümliche Preise: Sperrsitz 0.75 Mk., I. Platz 0.50 Mk.

Reichsbund Deutscher Mieter
Ortsverein Osterwieck/Harz.
Sonnabend, den 5. April, abds 8½ Uhr
in Jürgens Saalbau

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Vorstands-Ergänzungswahl, Mieterpolitisches, Verschiedenes.
Um regen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Quedlinburg.

Statt Karten!

Am Donnerstag, abends 7¼ Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Uhder

im bald vollendeten 67. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stilles Beileid im Namen der Hinterbliebenen:
W. Uhder und Frau.

Trauerfeier u. Einäscherung Sonntag 3 Uhr, Zentralfriedhof. Kranzspenden dankend verbeten.

Die unter dem Klauenviehbestande des Landwirts **Hermann Kettebeil**, Ballstraße 26, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Die am 4. März 1930 angeordneten Sperrmaßregeln werden hierdurch aufgehoben.
Polizeiverwaltung Quedlinburg.

Thale

Mieterschutz-Verein Thale a. Harz e. V.

Am Sonnabend, 5. April, abends 20 Uhr (8 Uhr), im Gasthof „Zum Braunen Hirsch"

Mitglieder-Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand

Turn- u. Sportvereinigung Thale am Harz, e. V.
Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund
Sonnabend, 5. April 1930, abends 8 Uhr, im Restaurant Steinbachtal

Großer Bühnensportabend
unter Mitwirkung des Kraft- und Ring-Sportklubs Halberstadt

Hierzu ladet freundlichst ein — Der Vorstand
Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Vorverkauf 80 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg

Witte's
Spezial-Fleisch- u. Wurstwaren
nur Breiteweg 24, Tel. 2548.

Empfehlen unsere **täglich frischen**
Braten, Wurstwaren und Salate
sowie prima Mast Kalbfleisch

Kalbswickelbraten	Pfd. 1.60
Ia Kassler	Pfd. 1.40—1.50
Schweinefleisch von 1.20 an	

Beste Qualität:
Schmorfleisch, Rouladen, Suppenfleisch

Besonders preiswert:

Rotwurst	Pfd. 1.00
Mettwurst	Pfd. 1.40
ff. Corned-Beef	½ Pfd. 0.65

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Autovermietung
Heinrich Wiedenbach, Spiegelstraße Nr. 9
Telef. 2326

Zur Jugendweihe
empfehlen wir unsere reiche Auswahl
Glückwunsch-Karten
in verschiedenen modernen Ausführungen, in allen Preislagen.
— Stück von 10 Pfennig an aufwärts —
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Wernigerode

Zentral-Verband der Steinarbeiter
Zahlstelle Wernigerode.
Sonnabend, den 5. April 1930, 17 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", großer Saal

Mitglieder-Versammlung

Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert restloses Erscheinen aller Kollegen.
Der Vorstand.

Zum Osterfeste
den guten
Qualitäts-Schuh
erhalten Sie im
Schuhgeschäft Reinhardt
Breitestraße 105.
Reichliche Auswahl in Kinder-Schuhen.

Frisches prima fettes
Roßfleisch!
sowie
sämtliche Sorten Wurst und Sauerfleisch
empfiehlt
Kurt Kamphenkel
Steingrube 3. Roßschlächter

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen lief. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das
Bettenhaus „Otto", Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
ein großer Posten Fleisch.

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch, sowie warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Roßschlachterei
Grünestraße 1.

Wernigerode

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode unseres lieben **Emil**

danken herzlich.

Ww. Berta Haedke
und Kinder.
Wernigerode, den 3. April 1930.

Betr. Asche- und Müllabfuhr.

Vom Montag, den 7. April 1930 ab, werden die Müllabfuhrbezirke wöchentlich nur einmal befahren und zwar: Bezirk 1 und 7 Montag, Bezirk 2 und 8 Dienstag, Bezirk 3 und 9 Mittwoch, Bezirk 4 Donnerstag, Bezirk 5 Freitag und Bezirk 6 Sonnabend.

Im Bezirk 10 (früher Nöschenrode) erfolgt die Abfuhr an den gleichen Tagen wie bisher.

Die Aschenkübel müssen von 6.30 Uhr ab zur Abholung bereit stehen.

Wernigerode, den 3. April 1930.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die größeren Gewinne können abgeholt werden.

Erneuerungs-Lose

zur 35. 261. Lotterie müssen bis zum 18. April festgelegt sein.

Preise wie bisher	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos	
	3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 25. und 26. April statt.
Lose sind noch zu haben.

Klaue, Staatlicher Lotterie-Einnehmer

Hasseröder Schweine-Versicherung
Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr, in „Stadt Königgrätz"

Zahlung der Beiträge
à Stück 1.50 Mark
Der Vorstand

Den werten Einwohnern von Wernigerode zur gefl. Kenntnis, daß ich neben meinem **Herren-Salon** noch einen der Neuzeit entsprechenden

DAMEN-SALON

eingerichtet habe. Indem ich prompte und saubere Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll
Alfred Neumann
Friseur — Bodestraße 5

Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Freitag bis Montag
— 1 —
Henny Porten
in ihrem neuen, unvergleichlichen Film:
Die Herrin und ihr Knecht
8 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Georg Engel
In weiteren Hauptrollen:
Mary Kid - Jgo Sym - Fritz Kampers
— 2 —
Der aufsehenerregende Großfilm
Das Mädchenschiff
Ein Mädchenhändler-Film nach einer wahren Begebenheit
7 Akte von ungeheurer Spannung mit
Margot Landa - Luigi Serventi - Eugen Neufeld - El Dura
— 3. — **Im Berchtesgadener Land**
Künstler-Musik
Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntag 5 Uhr, letzte Vorstellung täglich ½9 Uhr

---

Schloß-Lichtspiele Wernigerode
Jack Trevor
Camilla Horn
Gustav Diessl
Adele Sandrock
Fritz Kasp
in dem spannenden Kriminalfilm
Die Drei um Edith
Ein Film nach dem gleichnamigen Roman der **Berliner Illustrierten-Zeitung** von Walther Harich
— II. —
Colleen Moore
in dem launigen Lustspiel
Erfahrene Frau gesucht
— III. —
Wachspuppen • Deulig-Woche
Freitag bis Montag
Wochentags 6 Uhr • Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr abends

Meine liebe Frau ist ehrlich erschrocken,

wie ich gestern mit meinem pompösen Uebergangsmantel angerückt kam. Ihr schwebte eine vollkommene Zerrüttung unserer Finanzen vor dem geistigen Auge, wie sie dieses schöne Stück sah. Wie sie dann noch die prima Verarbeitung betrachtete, da entrang sich ihren süßen Lippen: „Woldi, Du lebst über unsere Verhältnisse, einen solchen Mantel kannst Du Dir einfach nicht leisten, wieviel hat er mehr gekostet, als Du Dir vorgenommen?" Da zog ich aus den wunderbar gefütterten Taschen noch zwei Pakete heraus, ein halb Dutzend moderne Kragen und drei herrlich gemusterte Krawatten. — „Mausi, alles für 85 Mark, die mir kaum für den Mantel zu reichen schienen. Gibt es etwas Vernünftigeres, wenn man wirklich sparen will, wie g. z. Th., Geh zum

Bekleidungshaus Erich Thorschmidt

Wie finden Sie diese Preise?

Uebergangs-Mäntel
Ganz erstklassig mit allen Schikanen gearbeitet,
zweireihig, in allen Modeformen, nur feine und feinste Qualitäten in Gabardine und Shetland, hochmoderne Farben und Muster
85.- 98.- 105.- 115.- u. 128.-

Und dann selbst- verständlich die **Anzüge** in ein- und zweireihig:
32.- 38.- 45.- 58.- 68.- u. 120.-

Und dann bedenken Sie:
3–4 Monate Kredit oder 10% Rabatt bei Barzahlung. Gibt es etwas Vernünftigeres, wenn man wirklich sparen will, g. z. Th.
Geh zum

Bekleidungshaus Erich Thorschmidt

Hauptgeschäft:
Wernigerode, Breite Straße 79 (früher Rawack)
Verkaufsstelle:
Ilsenburg, Bahnhofstraße 22 bei Alex Sattler
Das kreditgebende Spezial-Geschäft in Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung.

Nachdruck u. Wort und Bild verboten!

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 81 — Freitag, den 4. April 1930 — 5. Jahrgang

Reaktionäre Agrarpolitik.

Unter der Regierung Hermann Müller sind in die deutsche Agrarpolitik, insbesondere von der Sozialdemokratie, zahlreiche neue und gute Ideen hineingetragen worden.

Die alte starre Zollpolitik konnte die Preisschwankungen nicht im geringsten vermindern. Sie belastete zeitweise die Verbraucherschaft schwer, ohne der Landwirtschaft zu nutzen. Sie konnte die gefürchteten Katastrophenpreise für Agrarprodukte nicht verhindern. Gegen diese starre Zollpolitik hat sich die von der Sozialdemokratie vertretene Idee der Preisstabilisierung, des Schutzes der Verbraucher von einer Ueberhöhung und des Schutzes der Erzeuger von einer allzutiefen Senkung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise siegreich durchgesetzt.

Von der neuen Regierung, in der der Landbundführer Schiele die Agrarpolitik weitgehend bestimmen wird, können wir eine Fortführung des bisherigen Kurses in der Agrarpolitik nicht erwarten. Wir müssen vielmehr darauf gefaßt sein, daß Schiele alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel benutzen wird, um die reaktionären Wünsche des Landbundes und der ostelbischen Großagrarier in der Agrarpolitik zu verwirklichen. In Erwartung solcher Maßnahmen hat auch bereits an allen deutschen Börsen eine außerordentlich starke Getreidehausse eingesetzt.

In erster Linie gehen die Pläne Schieles darauf aus, die Roggenpreise, die noch vor kurzer Zeit bei 140 Mark pro Tonne lagen, jetzt aber bereits 160 Mark überschritten haben, auf mindestens 230 Mark hinaufzutreiben. Rücksichten auf die Ernährung der städtischen Bevölkerung oder vernünftige produktionsfördernde agrarpolitische Erwägungen sind dabei von Herrn Schiele, der uns aus seiner früheren Amtsperiode noch genügend als Minister zur Ernährung der Landwirtschaft bekannt ist, nicht zu erwarten. Schiele wird wahrscheinlich nicht nur versuchen, die bereits überaus hohen Zölle für sämtliche Getreidearten noch weiter zu erhöhen, sondern auch die Exportprämien (Einfuhrscheine) so zu steigern, daß alle bei den hohen Preisen in Deutschland nicht absetzbaren Getreideüberschüsse ins Ausland abgedrückt werden können, ganz gleich, ob bei dieser Verschleuderung 50 oder 100 Millionen Verlust für den deutschen Steuerzahler entstehen und dem ausländischen Viehmäster auf Reichskosten die Futtermittel fast geschenkt werden.

Schiele kündigt zwar in der „Deutschen Tageszeitung" eine Fortsetzung der Preisstabilisierungspolitik an. Sein Programm „erstrebt für den Erzeuger auskömmliche Durchschnittspreise und schützt den Verbraucher vor Preisübersteigerungen". Schiele wird mit diesem Lockmittel der Preisstabilisierung, wie er sie meint, keinen Verbraucher fangen; denn seine Preisstabilisierung ist eine Stabilisierung auf einen unerhört hohen und die Lebenshaltung der städtischen Massen aufs schwerste bedrohenden Preisstand. Stabilisierung ist bei ihm gleichbedeutend mit Preistreiberei. Auch die Verbeugungen, die Schiele in der Oeffentlichkeit vor der von der Sozialdemokratie vertretenen Idee des Getreidemonopols und der Gleitzölle macht, sind nicht anders aufzufassen.

Daß der Landbundminister Schiele sein großagrarisches Herz gegenüber den deutschen Bauern nicht offen zeigen darf und deshalb, um den Bauern den Mund zu stopfen, auch Maßnahmen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaft fordern muß, ist selbstverständlich. So plant Schiele Maßnahmen, um die Schweinepreise auf dem außerordentlich hohen Stand von 75 Mark je Zentner Lebendgewicht zu halten, keilweise durch Zollerhöhung, zum aber ebenfalls durch Exportprämien. Selbst wenn dieser Plan durchzuführen ist, was wir bei der stark steigenden Schweineproduktion in Deutschland bezweifeln, wird er für die bäuerliche Landwirtschaft nicht den geringsten Vorteil bringen, nicht einmal den durch die Getreidepreistreiberei entstandenen Schaden wieder gut machen, weil ja nach dem Wunsch der ostelbischen Großagrarier die Getreide- und Futtermittelpreise wesentlich gesteigert werden sollen als die Schweinepreise.

Die Futtermittel kaufende Landwirtschaft wird daher in Zukunft mit zur Sanierung der heruntergewirtschafteten ostelbischen Großgrundbesitzes beitragen müssen. In dieser Richtung liegt der durch Schieles Personalpolitik bereits eingeleitete Mißbrauch des neu geschaffenen Maismonopols, in das nach Schieles Plänen nur zuverlässige Landbundführer und Handelsvertreter gesetzt werden sollen, und das praktisch wie ein Maiseinfuhrverbot benutzt werden soll, bis der Roggenpreis 230 Mark pro Tonne beträgt. In dieser Richtung liegt ferner, daß zwar der 10 Mark-Zoll für Futtergerste bereits in Kraft getreten ist, nicht aber der 2 Mark-Zll für diejenigen Landwirte, die neben 2 Doppelzentnern Futtergerste 1 bz deutschen Roggen mitverfüttern wollen.

Die bäuerliche Landwirtschaft wird um so stärker durch das großagrarische Programm Schieles getroffen, als selbstverständlich die Kaufkraft der städtischen Verbraucherschaft beschränkt ist; jede Preissteigerung für die notwendigsten Nahrungsmittel wie Brot und Kartoffeln muß daher eine Einschränkung des Verbrauchs von Edelerzeugnissen wie Butter, Eier, Fleisch usw. zur Folge haben und die Absatzmöglichkeiten der bäuerlichen Landwirtschaft einengen.

Die Hauptbelastung aus der Sanierung der ostelbischen Großlandwirtschaft nach Schieleschen Rezept wird allerdings nicht dem Bauern, sondern der städtischen Bevölkerung aufgebürdet; denn sie ist es ja, die in erster Linie unter der Verteuerung der Lebensmittel und unter der durch diese Verteuerung erzwungenen Verschlechterung der Ernährung leidet. Daß auch die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung für industriell erzeugte Konsumwaren unter einer solchen Politik leiden muß und die städtische Arbeitslosigkeit verschärft wird, braucht nicht weiter gesagt zu werden.

Eine für die ärmsten Verbraucherschichten besonders brutale, für die Landwirtschaft absolut nutzlose Maßnahme ist die von Schiele geforderte und geplante Aufhebung der zollfreien Gefrierfleischeinfuhr. In tausenden von minderbemittelten Haushalten ist das Gefrierfleisch das einzige Fleisch. Wird die Einfuhr dieses billigen „Fleisches der armen Leute" durch Aufhebung des zollfreien Kontingents unterbunden, so ist die ohnehin schlechte Ernährung in den ärmsten Bevölkerungskreisen besonders schwer gefährdet.

Daß Schiele darüber hinaus die vor dem Zusammenbruch stehenden ostelbischen Betriebe durch neue Umschuldungs-, Kreditfestungs- und Steuerentlastungsaktionen auf Kosten der Gesamtheit sanieren will, ist ebenfalls bereits angekündigt. Der Subventionsunfug dürfte in den nächsten Monaten auf Kosten der Steuerzahler ganz besondere Blüten treiben.

Die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß sie bereit ist, an jedem vernünftigen Preisregulierungs- und Rationalisierungsprogramm mitzuarbeiten. Einen Rückfall in die alte Subventionspolitik kann sie nicht dulden. Sie wird das Programm Schieles, das eine Gefährdung unserer Gesamtwirtschaft bedeutet, mit allen Mitteln bekämpfen.

Verbesserung der Handelsbilanz.

Deutschlands Bezugs- und Absatzländer 1929.

Seit Ueberwindung der Kriegs- und Inflationsschäden zeigt die deutsche Ausfuhr ein gleichbleibendes und stetiges Ansteigen. 1929 übertrifft der Wert der deutschen Ausfuhr den Wert der Einfuhr um 47,6 Milliarden RM. Die damit erfolgte Aktivierung der deutschen Handelsbilanz beruhte nicht auf einem Schrumpfungsprozeß der Einfuhr, der durchaus kein günstiges Zeichen gewesen wäre, sondern auf einem stärkeren Anwachsen der Ausfuhrziffern gegenüber den zwar auch, aber langsamer zunehmenden Einfuhrziffern. Von 8,8 Milliarden RM 1925 stieg die deutsche Ausfuhr auf 13,5 Milliarden RM im Jahre 1929. Der Rückgang der Einfuhr gegenüber 1928 von 14,1 Milliarden auf 13,4 Milliarden RM beruht nicht auf einem Rückgang der Einfuhrmenge, die sogar um 7,6 Millionen Doppelzentner zunahm, sondern auf dem beträchtlichen Preisfall einer Reihe gerade für die deutsche Einfuhr wichtiger Waren (stärkerer Preisrückgang der Rohstoffe, die Deutschland in erster Linie einführt, als der Fertigfabrikate, die für die deutsche Ausfuhr bestimmend sind). Beträchtlich sank der Wert der Lebensmitteleinfuhr, mengen- wie preismäßig, vor allem bewirkt durch die guten Ernteerträge der letzten Jahre, sodann durch die zollpolitischen und verwaltungstechnischen Maßnahmen (Beimahlungszwang). Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten hat eine Zunahme erfahren, was der Ausweitung unseres Industrieapparates entspricht. Die Fertigwareneinfuhr, die schon immer bedeutungslos war, ist noch weiter zurückgegangen. Im Gegensatz dazu hat die Ausfuhr von Fertigerzeugnissen gewaltig zugenommen und war ausschlaggebend für die günstige Entwicklung der deutschen Handelsbilanz. Der Wert der deutschen Fertigwarenausfuhr erhöhte sich im Jahre 1929 um 1130 Millionen RM gegenüber dem Vorjahre und um 2108 Millionen RM gegenüber 1927. Eine ähnliche Steigerung der Fertigwarenausfuhr hat kein anderes Land der Welt in diesen Jahren aufzuweisen. Als Lieferanten haben die europäischen Länder an Bedeutung gewonnen. Dänemark schickte größere Lebensmittelmengen, Belgien mehr Kupfer und Textilrohstoffe, Rußland mehr Holz, Oel und Erze. Amerikas Einfuhranteil ist dagegen gesunken. Unter den asiatischen Ländern ist Chinas Anteil durch steigende Ausfuhr von Oelrohstoffen und Textilhalbwaren gestiegen. Afrika und Australien konnten ihren bisherigen Anteil behaupten. Europa bleibt nach wie vor das wichtigste Absatzgebiet, denn 73,6 Prozent der deutschen Ausfuhr gehen nach europäischen Ländern. Allerdings hat 1929 Europas Anteil an der Ausfuhr Deutschlands ein wenig zugunsten von Amerika, Asien und Australien an Bedeutung verloren, indem vor allem die Vereinigten Staaten in stärkerem Maße als Käufer deutscher Waren aufgetreten sind.

Die Konkurse. Das Statistische Reichsamt gibt die Zahl der Konkurse für den Monat März mit 1142 an gegenüber 1103 im Monat Februar (März 1929: 930, Februar 1929: 775).

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 3. April.

	2. April	3. April
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	263.— bis 265.—	262.— bis 264.—
Roggen	164.— bis 166.—	164.— bis 166.—
Braugerste	180.— bis 193.—	182.— bis 196.—
Futter- u. Industrie-Gerste	165.— bis 174.—	168.— bis 174.—
Hafer	160.— bis 170.—	160.— bis 178.—
Loco-Mais Berlin	.— bis —.—	.— bis —.—
Weizenmehl	28.75 bis 37.00	28.75 bis 38.00
Roggenmehl	23.00 bis 26.00	23.50 bis 26.50
Weizenkleie	9.75 bis 10.50	9.75 bis 10.50
Roggenkleie	10.00 bis 10.50	10.00 bis 10.50

Amtliche Butternotierungen vom 3. April. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 Gramm 11½, 60 gr 11¼, 53 gr 9, 48 gr 8¼, frische Eier über 53 gr 8½, ausjortierte kleine und Schmutzeier 6—6½. Auslandseier: Dänen 18er 11¼, 17er 10¼, Holländer 68 gr 11¼, 60—62 gr 9¾ bis 11, Rumänen 7½, Ungarn 7½ bis 8, Russen normale 7¼, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—6½. Tendenz: behauptet

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 3. April: 1. Sorte 135 Mark, 2. Sorte 120 Mark, 3. Sorte 104 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

Amtliche Kartoffelnotierungen vom 3. April. Erzeugerpreise. Berlin, je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,40 bis 1,60 Mark, Rote 1,50 bis 1,80, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 2,30 bis 2,50 Mark.

Berliner Milchpreis. Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch frei Berlin 13 Pfennige (Grundpreis) ab 4. April. Zuschläge für tiefgekühlte Milch 0,5 Pfennig, für molkereimäßig bearbeitete Milch 1—2,25 Pfg.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete Saß.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie werden mit einem Anliegen zu Ihnen kommen."

Lotte nickte. Ihr Blick ging ins Leere.

„Jetzt wird Hanna die Nora von mir zurückfordern", sagte sie, und ihre Stimme bebte.

„Darauf müßten Sie doch vorbereitet sein, Frau Geyer."

„Ich habe mir gesagt, daß der Augenblick kommen muß. Nun er da ist, findet er mich nicht bereit."

Goldmann begriff nicht. Sie hatte ein eigenes Kind, was konnte ihr das fremde sein?

„Ich habe das Kind lieb und mich daran gewöhnt; es wird mir schwer, es herzugeben."

„Soll ich mit Frau Donat darüber sprechen, vielleicht, daß sie es Ihnen überläßt."

„Ich weiß nicht", sagte sie zögernd, „es ist vielleicht ein Unrecht, was ich will. Das Kind gehört zu der Mutter."

„Bei Ihnen aber wäre es besser aufgehoben. Frau Donats Verhältnisse sind nicht glänzend, das Kind wird viel entbehren müssen."

„Woher wissen Sie?"

Er zog die Schultern hoch. „Nun, man hört doch. Auch den Johns geht es nicht gut."

Lotte erhob sich. Ihr Gesicht zeigte auf einmal einen entschlossenen Ausdruck. Jakobs Schwestern sollten nicht Not leiden.

Hanna und Eva erhoben sich, als Lotte das Zimmer betrat.

„Wir haben lange nichts voneinander gehört", sagte Hanna, „man braucht dich nicht fragen, wie es dir geht. Glänzend natürlich — man sieht es dir an."

Lotte überhörte es.

„Bitte, nehmt Platz, und dann erzählt, wie es euch geht und was euch zu mir geführt."

Von Eva kam die Frage nach Nora.

„Es geht ihr gut", sagte Lotte, und sah Hanna an.

„Du willst Nora nun wohl zu dir ins Haus nehmen?"

„Ins Haus ist gut! Ich habe längst kein Haus mehr. Bin bei Eva untergekrochen; sie kann mich aber nicht mehr halten — hat selbst nichts."

„Also so steht es!" Lotte atmete tief auf.

„Wir wollten mal hören, ob du nicht etwas für Hanna tun könntest?" sagte Eva.

Lottes Blick ruhte auf Hannas Gesicht. Es war stark gealtert, seine feinen Züge waren verschwommen. Hannas Schönheit war hin, die konnte also keinem mehr gefährlich werden. Mit dem Abenteurerleben war es nun wohl aus. Das gab ihr eine gewisse Beruhigung, festigte den Entschluß, den sie eben in rascher Eingebung gefaßt.

„Wie dachtet ihr euch eine Hilfe von meiner Seite?" fragte sie.

Eva zog die Schultern hoch.

„Zu verlangen haben wir nichts mehr, aber da du außer dem Vermögen, das dir unser Bruder hinterlassen hat, auch wohl noch reichlich hohe Einkünfte aus dem Geschäft hast, wird es dir eine Bagatelle sein, für Hanna ein Jahresgeld auszusetzen."

„Ich will noch mehr tun. Den Anteil, den ich an dem Geschäftsgewinn habe, will ich an euch abtreten, zehn Jahre hindurch, bis Rosa erwachsen ist."

Beide sahen sich überrascht an. Hatten sie recht gehört?

„Wenn ihr mein Anerbieten annehmen wollt, so will ich die Sache notariell festlegen lassen."

„Wie hoch sind die Ueberschüsse?" fragte Hanna.

„Das kann ich nicht so im Augenblick sagen. Sie sind auch nicht immer gleich."

„Goldmann ist noch immer beteiligt?" fragte sie weiter.

Lotte nickte. „Ja, prozentual."

Sie erhob sich, und Eva und Hanna auch.

„Ihr müßt schon entschuldigen, ich habe zu tun. Wenn ihr noch etwas zu sagen habt . . .?"

Sie sah von einer zur anderen. Vor lauter Bestürzung wußten sie nichts zu sagen.

„Was wird mit Nora? Wirst du sie zu dir nehmen?" fragte Lotte.

„Es wäre mir lieb, sie könnte noch einstweilen bei dir bleiben."

„Gut, ich behalte sie gern im Hause."

Hanna fragte mit keinem Wort nach dem Kinde.

Wieviel das Geschäft wohl so im Jahre abwirft, kalkulierte Hanna, als sie mit Eva auf der Straße stand.

„Jakob hat sich wohl so auf fünfzig Tausend im Jahre gestanden. Wenn das Geschäft noch auf der Höhe ist — und es sieht ja so aus —, dann sind wir schön heraus, Eva. Mit einem Einkommen von zehntausend Mark im Jahre können wir dann wohl rechnen."

Ihre Augen glühten. Aber plötzlich kam ihr Mißtrauen.

„Ich kann nicht recht glauben, daß sie das so aus gutem Herzen tut. Was kann sie dazu bestimmt haben, uns ihren Anteil abzutreten? Vielleicht steckt irgendetwas dahinter?"

„Na, man muß abwarten."

Lotte sprach zu Goldmann von ihrem Vorhaben. Er hörte zu, schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist unpraktisch. Warum wollen Sie das tun? Geben Sie was ab, hin und wieder ein Sümmchen, wenn's gerade nottut, aber wozu gleich den ganzen Jahresgewinn, der Ihnen zufällt? Sagen Sie, wozu? Sie schmälern Ihre Einkünfte, schmälern das Vermögen Ihres Kindes?"

„Ich kann auf diese Einnahmen verzichten, mein Kind auch. Mein Mann hätte seinen Schwestern auch geholfen; was ich jetzt für sie tue, wäre wohl auch in seinem Sinne.

Goldmann schüttelte den Kopf. Wie unpraktisch oft Frauen sind . . .

Lotte hatte heute ein leichtes Herz. Sie war froh über das, was sie getan. Es hatte sie oft bedrückt, daß die großen Einnahmen ihr allein zuflossen. Nun kam ein Teil davon wieder an Angehörige der Geyerschen Familie, was sie freute, obgleich sie die Schwägerinnen gar nicht liebte.

Als Lotte nach Kontorschluß das Geschäft verließ, fiel ihr ein, daß ihre Mutter am Tage telephonisch bei ihr angerufen hatte, daß sie in die Gledischstraße kommen möchte. Sie hatte so geheimnisvoll getan. Lotte ahnte eine Ueberraschung.

Vielleicht war Ida gekommen? Sie hatten sich seit Jahren nicht mehr gesehen. Ida konnte sich nicht entschließen, nach Berlin zu kommen. Und sie selbst hatte sich so ins Geschäft vergraben, daß sie sich auch nicht aus ihm lösen konnte. In den letzten fünf Jahren hatte sie sich nicht eine einzige Woche Erholung gegönnt. Die Mutter, die jeden Sommer auf vier Wochen mit den Kindern an die See ging, hatte sie oft angefleht, mit ihr zu kommen, aber sie hatte sich nicht dazu entschließen können. Da waren ihr zu viel Menschen. Unter frohen Menschen zu sein, erschien ihr zu schwer. Sie konnte nur in Arbeit vergraben ihre Tage hinbringen. Aber sie fühlte, jetzt hatte sie doch Erholung nötig. Der Sommer war nahe. Ein paar Wochen weiter, dann saß man mitten darin. Was war die Berliner Luft wieder dick, nicht zum Atmen! Jeder Atemzug war ein Mund voll Benzin.

Sie winkte einem Auto.

„Zum Nollendorfplatz!" rief sie dem Chauffeur zu. Um sieben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0009

Mitteldeutsche Rundschau.

Das Flußwasseruntersuchungsamt Magdeburg.

Magdeburg. Am 27. März 1930 fand in dem Regierungsgebäude in Magdeburg unter Leitung des Regierungspräsidenten Pohlmann die Sitzung des Beirates des Flußwasseruntersuchungsamtes Magdeburg statt. Erschienen waren Vertreter der beteiligten Behörden von Preußen, Anhalt und Thüringen, Vertreter der Industrie-Gruppen Kali, Zucker, Papier, Braunkohle, Chemie sowie die Städte und das Wasserwerk Altona und als Gäste Vertreter derjenigen Gebietsteile Thüringens, die dem Amte noch nicht angeschlossen sind. Regierungspräsident Pohlmann dankte insbesondere den Vertretern Thüringens für ihr Erscheinen. Der Leiter des Flußwasseruntersuchungsamtes, Dr. Nolte, gab eine ausführliche Schilderung über die Einleitung phenolhaltiger Abwässer in die Saale. Er wies an einem Beispiel nach, wie es durch verständnisvolles Zusammenarbeiten von Industrie und Flußwasseruntersuchungsamt gelungen sei, auf einem großen Schwelwerk die Frage der Beseitigung der phenolhaltigen Schwelwässer mit Erfolg zu lösen. Es sei geglückt, 99 v. H. der Phenole aus dem Abwasser zu entfernen. Die dort gemachten Erfolge wirkten sich bereits auf einer zweiten Schwelerei aus, und auf einer weiteren Schwelerei seien die entsprechenden Versuchsanlagen schon aufgestellt. Diese Arbeiten des Amtes in der Phenolfrage kämen in erster Linie dem Wassermerk Magdeburg und der Fischerei zugute, aber auch allen anderen Anliegern. Für das Magdeburger Wasserwerk sei durch diese Arbeiten die Hauptgefahr für die Schädigung der Trinkwasserversorgung durch Phenole beseitigt worden. Im Anschluß führte Regierungspräsident Pohlmann aus, daß die Flüsse in erster Linie der Aufnahme von Abwässern der Industrie und von Abfallstoffen der Menschen dienen müßten. Um jedoch die Verunreinigung in erträglichen Grenzen zu halten, wäre das Flußwasseruntersuchungsamt gegründet. Seine Aufgabe sei es, in wissenschaftlicher Arbeit die Behörden, Werke und Gemeinden in der Reinhaltung zu unterstützen. Das Amt sei noch jung, aber es ließen sich schon recht beachtliche Erfolge feststellen. Die Wasserversorgung der Großstädte werde immer schwieriger. Die Elbe müßte für Magdeburg zur Verfügung bleiben, für den Fall (der im Bereich der Möglichkeit liege), daß die Grundwasserversorgung allein nicht ausreiche. Es bestände die Möglichkeit, Oberflächenwasser nach dem modernsten Stand der Technik einwandfrei zu reinigen. Nach der Besprechung ergriff Bergassessor Dr. de la Sauce-Halle das Wort. In längeren Ausführungen dankte er dem Regierungspräsidenten Pohlmann für seine erfolgreichen Bemühungen in der Abwasserfrage. Ihm sei die Gründung und der weitere Ausbau des Flußwasseruntersuchungsamtes zu danken. Seine Verdienste um die Reinhaltung der Flußläufe in der Provinz, in Anhalt und in Thüringen müßten in jeder Beziehung anerkannt werden. Durch die Einrichtung des Flußwasseruntersuchungsamtes sei es möglich geworden, gegensätzliche Interessen auszugleichen, das Amt auf den richtigen Weg zu bringen und seinem Endziel zuzuführen.

Eberts Schwiegersohn Landrat in Uslar.

Uslar. An Stelle des von Uslar nach Goslar versetzten Landrats Langsdorff ist, wie verlautet, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Dr. Jaenicke, als Landrat für den Kreis Uslar in Aussicht genommen.

Im Eisenbahnabteil beraubt.

Wittenberge. Auf der Fahrt von Magdeburg nach Wittenberge wurde der Händler L. aus Dingelstedt, der in einem Abteil zweiter Klasse schlief, von einem bisher noch unbekannten Täter beraubt. Dem Schlafenden wurde eine Brieftasche mit 6000 ℳ Bargeld gestohlen. Als er den Verlust bemerkte, war der Täter bereits über alle Berge.

Zum Giftmord an Handelsmann Lösche.

Elsterwerda. Zu dem tragischen Ende des Handelsmanns Lösche in Groß-Chiemig, der vor einigen Tagen nach dem Genuß eines wahrscheinlich mit Strychnin vergifteten Frühstücksbrotes verstarb, erfahren wir noch, daß die enthaftete Ehefrau des Verstorbenen inzwischen unter Mordverdacht wieder festgenommen wurde. Der als Haupttäter verdächtige, frühere Kompagnon des Lösche, der 65 Jahre alte Handelsmann Weber, befindet sich nach wie vor in Haft, bestreitet aber, mit dem Tode des L. etwas zu tun zu haben. Auch Frau L., die mit Weber ein Liebesverhältnis unterhielt, bestreitet ihre Mittäterschaft. Eine Untersuchung der Leichenstelle zwecks Feststellung der unmittelbaren Todesursache ist von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

Schwerer Betriebsunfall.

Calbe a. d. Saale. Auf dem Zementwerk „Saxonia" in Gläthe wurde der Arbeiter Friedrich Block aus Brumby von einer Stichflamme getroffen, die plötzlich aus einem amerikanischen Drehofen herausschoß. Mit lebensgefährlichen Verbrennungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus in Calbe zugeführt.

Freitod des Mörders Jahn.

Halle. Im Untersuchungsgefängnis verübte in der Nacht zum Dienstag der Friseurgehilfe Jahn durch Erhängen Selbstmord. Jahn hatte im Dezember vergangenen Jahres seine Braut, die Hausangestellte Ida Moser, durch mehrere Revolverschüsse getötet.

Glück im Unglück.

Pörsten. An dem schrankenlosen Bahnübergang bei Pörsten wurde ein Personenauto von einem Zuge erfaßt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Eine Frau erlitt einen Nervenchok.

Vermischtes.

Der größte Negerschauspieler.

Paul Robeson als „Kaiser Jones",

der Titelrolle des gleichnamigen Dramas von O'Neill, in der er auch in Berlin zu einem kurzen Gastspiel auftritt. Robeson, ein amerikanischer Neger, gilt als einer der hervorragendsten Schauspieler der Welt.

36 000 Mark unterschlagen. Ein 29 Jahre alter Angestellter der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungsanstalt in Wuppertal hat es verstanden, in mehr als 280 Fällen die Beträge für Anschlußgebühren zu unterschlagen und auf diese Weise 36 000 Mark zu erbeuten. Bei einer Revision wurden die Unterschlagungen entdeckt.

Drei Todesopfer eines Familiendramas. In Chemnitz im Hause Gabelsbergerstraße 3 wohnte der arbeitslose Kellner Kramer mit Frau und zwei Kindern im Alter von 12 und 3 Jahren, während ein drittes sechs Monate altes Kind bei der Großmutter in Pflege ist, da die Frau Kramers im Beruf steht. Als die Frau Mittwoch nachmittag nach Hause zurückkehrte, fand sie die Wohnung verschlossen. Nach der gewaltsamen Oeffnung fand man ihren Mann und ihre zwei Kinder durch Gas vergiftet tot vor. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Liebesdrama. In Obertannwald bei Löbau (Sachsen) in der Nähe des Gasthofes Schier fand man die Leichen eines 26jährigen Arbeiters und seiner 22jährigen Geliebten. Der junge Mann hat erst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Wirtschaftliche Sorgen bildeten die Ursache zu dem Drama.

Das Geheimnis des Erbschleichers.

Aufklärung eines furchtbaren Justizirrtums.

Dieser Tage starb der amerikanische Farmer Jose Mazetta. Er hinterließ Aufzeichnungen, die das Licht schrecklicher Wahrheit auf einen Fall werfen, der sich im Jahre 1900 zugetragen hat. In diesem Jahre wurde der Spanier Cochez vom mexikanischen Gericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Diese Strafe ist in einem furchtbaren Justizirrtum begründet. Tatsächlich war Cochez unschuldig. Der Verurteilte erlebt die Rechtfertigung, die ihm jetzt zuteil wird, nicht mehr. Er starb im dritten Jahr nach seiner Einlieferung in den Kerker.

Mazata schildert in seinen Aufzeichnungen, wie er als wohlhabender Farmer in den neunziger Jahren in der Nähe der Stadt Mexiko zusammen mit seiner verwaisten Cousine Lupe lebte. Er war damals ungefähr 25 Jahre alt, Lupe hingegen, die Erbin von etwa 100 000 Peso, noch ein halbes Kind, dessen Vermögen zu verwalten Mazata beauftragt war. Der junge Farmer hatte die Absicht, später seine Cousine zu heiraten, um auf diese Weise in den Besitz des großen Vermögens zu gelangen. Auf Schritt und Tritt beaufsichtigte er das Mädchen, schlimmer noch: er schloß sie aus dem allgemeinen öffentlichen Leben aus und hielt ihr jedes Ereignis fern, das sie für beschränkte oder dauernde Zeit hätte aus seinem Hause führen können. Wußte das Mädchen auch nichts von den berechnenden Absichten seines Vermögensverwalters, so spürte es doch, daß man es von der Außenwelt absperrte und begriff, daß es eben heimliche Wege zu gehen habe, um zu seinem Recht zu kommen.

Eines Tages lernte Lupe einen sehr schönen jungen Spanier kennen, verliebte sich in ihn, fühlte ihre Zuneigung erwidert und fand des öfteren auch Gelegenheit zur Bekundung dieser Zuneigung. Aber Mazata kam bald dem Abenteuer seiner Cousine auf die Spur, ohne daß Lupe oder ihr Auserwählter merkten, daß sie beobachtet wurden. Der Farmer ersann indes einen Plan hinterlistigster Gemeinheit, um den ungebetenen jungen Mann, eben jenen Cochez, aus Lupes Nähe zu entfernen, und zwar gründlich zu entfernen.

Mazata ließ Cochez durch gedungene Leute bei der Regierung der Spionage verdächtig erscheinen. Als bei der Anleiheaufnahme Mexikos im Jahre 1899 wichtige Dokumente verschwanden, wurde Cochez der Mittäterschaft bezichtigt und festgenommen. Mazatas Leute behaupteten damals, Cochez zur fraglichen Zeit an einem Ort gesehen zu haben, an dem seine Anwesenheit dringend verdächtig erscheinen mußte. In Wirklichkeit hatte Cochez mit Politik nicht das Geringste zu tun. Zur kritischen Zeit hielt er sich ganz einsach bei seiner Geliebten auf. Was wäre nun, zum Beweise seiner Unschuld, einfacher gewesen, als daß Lupe für Cochez gezeugt hätte, auch wenn sie sich damit bloßstellen muß? Nun, damit, daß Lupe denn auch in diesem Sinne der Wahrheit die Ehre geben würde, damit rechnete Mazata, der Cochez' Aufenthalt in der fraglichen Nacht kannte. Infolgedessen traf er seine Maßnahmen so, daß gerade der Wahrheitsbeweis der Cousine dem verhaßten Konkurrenten zum Verhängnis werden mußte.

Mazata dang zwei Frauen, von denen die eine wenige Tage vor der Verurteilung des Cochez dem Gericht gestand, daß sich Cochez in der fraglichen Nacht bei ihr aufgehalten hätte. Aber schon zwei Tage später erschien die andere Frau, und erklärte, daß sie sich nun, da es Cochez an den Kragen gehe, gezwungen sähe, die Wahrheit preiszugeben, auch wenn sie selbst dadurch bloßgestellt werden würde: Cochez habe die fragliche Nacht bei ihr zugebracht.

Als Lupe sah, daß Cochez in der Tat verurteilt werden würde, entschloß sie sich, um den Geliebten zu retten, zur Preisgabe der wirklichen Wahrheit. Unter Tränen berichtete sie dem Gerichtshof, daß sie die Stunden, in denen ihr Geliebter des politischen Verrats beschuldigt wurde, zusammen mit Cochez in der höchst unpolitischen Glückseligkeit ihrer Liebe verlebt hätte. Aber das Gericht lachte Lupe aus. Die Richter waren davon überzeugt, daß einige von Cochez Geliebten fälschlicherweise ihre bürgerliche Ehre preisgeben wollten, um auf diese Weise ein den Angeklagten rettendes Alibi herauszuschlagen. Trotzdem Cochez mit vollstem Recht auf seiner Unschuld bestand, wurde er zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Mazata sollte doch nach einigen Jahren auf dem gesetzlichen Wege in den Besitz von Lupes Vermögen gelangen, denn das unglückliche Mädchen starb an einer tropischen Krankheit. Aber es scheint, daß der geldgierige Farmer seines Gutes niemals recht froh geworden ist, denn die Aufzeichnungen, die er hinterließ, haben den Beiklang der Qual und der Reue.

Uhr wartete das Fräulein mit Rosa und Nora am Untergrundbahnhof auf sie.

Sie lehnte sich in dem Wagen zurück, sah in das abendliche Gewühl der Straßen. Eine Erinnerung kam ihr an die Zeit, in der sie, so wie eben ins Polster einer Droschke gelehnt, zum Abliefern fuhr.

Gott, wie schön das noch war! Das Herz war damals noch so hoffnungsarm! Ihre Gedanken suchten Hans. Der hatte in all den Jahren nichts von sich hören lassen, nicht einmal der Anna hatte er geschrieben. Der hatte sie wohl ganz vergessen.

Bald war sie vor dem Hause angelangt. Sie sah zum Balkon hinauf. Niemand stand oben. Die zwei Treppen zur Wohnung nahm sie im Sturmschritt, aber an der Tür blieb sie stehen, die Hand auf ihr laut pochendes Herz gepreßt. Die Mutter sollte nicht merken, wie töricht sie noch war.

Plötzlich wurde die Tür geöffnet.

„Lotte — na, Jott sei Dank, da bijte ja!"

Um Augen und Mund der Mutter war heute so ein geheimnisvolles Lächeln.

„Ich muß noch was einholen, Lotte, jeh' mal in die Vorderstube. Du wirst erwartet."

Und dann war sie weg und die Tür der Stube ging auf.

„Hans — du? Hans!" Sie hing an seinem Halse.

„Lotte!"

Sie küßten sich heiß, leidenschaftlich. Als wollten sie nachholen, was sie in den Jahren der Trennung versäumt.

„Lotte, komme ich nicht zu spät?"

Sie hob die zuckenden Augen zu ihm, unfähig, ein Wort zu sprechen.

Als er sie endlich aus seinem Arm ließ, erfuhr sie, warum er nicht früher gekommen. Jahre voll harter Arbeit und rastlosen Fleißes lagen hinter ihm. Von diesen sprach er nicht viel.

„Daß ich mir von mir hören ließ, Lotte, das hatte seinen Grund darin: Ich fühlte, daß ich erst von Grund auf ein anderer werden mußte, ehe ich mich dir wieder näherte. Ich habe viel über dein und mein Schicksal nachgedacht. Was es uns an Leid gebracht, Lotte, ist aus meiner Schwäche, meiner Mutlosigkeit gekommen, damit hab' ich dich ins Unglück hineingetrieben. — Doch, doch, Lotte, so war es. Sieh mich nicht so an."

Sie senkte die Lider.

„Du warst so stark in deiner Liebe, Lotte, daß du ohne Besinnen mit mir in ein Leben voll Armut und Entbehrungen gegangen wärest."

Sie hob wieder beschwörend den Blick zu ihm.

„Hans, ja, so war's. Aber nun sprich nicht mehr davon, nie mehr, Hans."

Ihre Stimme bebte.

„Du bist jetzt bei mir — nun ist alles gut. Wir vergessen, was war."

Er nahm ihre Hände in die seinen.

„Nein, Lotte, vergessen können wir das nicht, man kann das nicht einfach auslöschen. Aber gutmachen, soviel wir können, das wollen wir."

Sie schmiegte sich fest in seinen Arm.

„Ja, Hans, das wollen wir!" Wie ein Gelübde klang es . . .

*

Hatte man es nicht gesagt, daß die Lotte Menkin sich wieder verheiraten würde? In Gruppen stand das Personal in den Arbeitsräumen zusammen und besprach den Fall.

„Und 'ne gute Partie macht sie", wußte die Krögel zu erzählen. „Ingenieur ist ihr Zukünftiger und 'ne Maschinenfabrik hat er gekauft. Und die Lotte darf ihm nichts von ihrem Geld in die Ehe bringen, alles gehört jetzt der kleinen Rosa."

Mutter Menkin hatte ihr das alles erzählt. Man schüttelte die Köpfe. Die hatte doch ein Glück, die Lotte! Einige ältere Angestellte wußten sich zu erinnern, daß ihr Zukünftiger, Hans Cleve, in Verdacht gestanden hatte, Geyer ermordet zu haben. Wie man auf diesen Menschen Verdacht hatte haben können? Man sah ihn jetzt seit Wochen täglich.

Abends kam er die Lotte abholen. Vor dem Hause ging er dann auf und ab, und die Rosa hing an seiner Hand, als gehöre sie schon ganz zu ihm. Diesem Menschen einen Mord zuzutrauen, war unbegreiflich. Er hatte so gute Augen, ein so offenes ehrliches Gesicht. Ein Gerücht schwirrte damals, nach diesem sollten die beiden, Lotte und Hans, miteinander versprochen gewesen sein, ehe Lotte Jakob Geyer heiratete. Möglich war das schon. Um so achtungsvoller stimmte es für beide, daß sie so lange Zeit über Geyers Tod hatten hingehen lassen, ehe sie daran gedacht, ihr Glück zu schmieden.

Achtungsvoll stimmte auch das für Lotte, daß sie ihren persönlichen Geschäftsanteil an Geyers Schwestern abtrat.

Im Hauptkontor waren sie eben alle versammelt, die Lotte, Mutter Menkin, Geyers Schwestern und Goldmann. Es wurde über etwas Außergewöhnliches beraten. Was mochte es sein?

Sie sollten es gleich erfahren. Goldmann ließ sie alle in das große Geschäftszimmer bitten, um ihnen den Austritt Frau Geyers aus der Firma mitzuteilen. Und dann sprach Lotte zu ihnen anerkennende Worte über die Dienste, die jeder Angestellte und jede Arbeiterin, von der ersten bis zur letzten, der Firma geleistet.

„Als Zeichen meines Dankes habe ich heute eine Angestellten- und Arbeiterinnen-Fürsorgekasse gegründet mit einer Stammeinlage von dreißigtausend Mark. Damit erfülle ich auch einen langgehegten Wunsch meines verstorbenen Mannes."

Eine Bewegung wollte entstehen.

Lotte sprach weiter: „Ich habe bestimmt, daß meine Mutter über die jeweilig zu gebenden Beihilfen zu bestimmen hat. An sie, die durch eigene Erfahrung die Nöte der Heimarbeiterinnen kennt, wollen sich unsere Mitarbeiterinnen wenden, die Rat und Beistand suchen."

Mutter Menkins Blick, den sie auf Lotte gerichtet hielt, schwamm in Tränen. Was die Lotte sich ausgedacht hatte, Herrgott, davon hörte sie jetzt erst!

Und die Lotte sprach weiter, von dem Vertrauen, das ihre Mutter sich in über dreißigjähriger Arbeitszeit auch unter ihren Mitarbeiterinnen verdient habe.

Ein Beifallssturm brach los. Der fiel auch über die alte Frau her, daß sie sich ganz verwundert fragte: Was hab' ich denn getan? Doch nur meine Pflicht, ganz still und selbstverständlich, wie es sein muß!

Aber als alle endlich wieder an ihre Arbeit gegangen waren und sie mit ihrer Lotte einen Augenblick allein im Zimmer war, da fiel sie ihr um den Hals.

„Lotteken, mit dem, was du getan, hast du uns alle geehrt, auch den Jakob. Und ich dank' dir dafür, daß du etwas geschaffen hast, durch das ich, so lange ich lebe, verbunden bleibe mit der Firma Goldmann und Geyer."

— Ende. —

*

Unser neuer Roman.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines Romans aus der Feder des bekannten Schriftstellers Robert Misch. Wir wählten von ihm den „Geizhals", eine spannende Geschichte, die das von Erfolg gekrönte Erziehungsmerk einer Frau an einem Geizhals ungemein lustig und fesselnd schildert. Wir sind sicher, daß dieser Roman überall mit Freude und Genugtuung aufgenommen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0010

Ist Krebs eine Alterskrankheit?

Erschütternde Feststellung: Auch Jugendliche fallen ihm zum Opfer.

Die ärztliche Wissenschaft hat mit ihren Methoden, Krebserkrankungen am Menschen rechtzeitig zu entdecken, eine erschütternde Feststellung gemacht. Nach Mitteilungen Geheimrat Blumenthals, des Direktors des Instituts für Krebsforschung an der Universität Berlin, mehren sich die Fälle, in denen Jugendliche, zum Teil sogar Kinder, von der furchtbaren Krankheit ergriffen werden. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Geheimrat Blumenthal, daß seit kurzem in fast jeder Sprechstunde junge Menschen zu ihm kämen, bei denen Krebserkrankungen festgestellt werden konnten. Er habe von verschiedenen Seiten Berichte erhalten, in denen ähnliche Feststellungen auch von anderen bedeutenden Aerzten bestätigt wurden. Eine Erklärung dafür zu geben, sei heute noch nicht möglich. Die ärztliche Forschung stehe vor neuen Rätseln, an deren Lösung mit größter Beschleunigung gearbeitet werden müsse.

Blumenthal betonte ferner, wie wichtig es wäre, endlich einmal Worte durch Taten zu ersetzen und durch eine großzügig angelegte öffentliche Fürsorge die rechtzeitige Untersuchung aller krebsverdächtigen Personen zu veranlassen. Er selbst hat in seinem Institut mit einer solchen Fürsorge schon begonnen. Alle Kranken, die einmal zur Untersuchung gekommen sind, werden in ihren Wohnungen reglmäßig von einer Fürsorgerin besucht, die den Patienten auf den Ernst seiner Krankheit aufmerksam macht und ihn veranlaßt, immer wieder den Arzt aufzusuchen. Da gie Kranken manchmal monatelang in Behandlung bleiben müssen, ist eine zweite Fürsorgerin angestellt worden, die sich während der Behandlungszeit um die Familie des Kranken kümmert und ihm in allen häuslichen und persönlichen Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wie wäre es, wenn von Amtswegen nach dem Muster des Geheimrats Blumenthal eine Fürsorge über ganz Deutschland für krebsverdächtige und krebskranke Personen eingerichtet würde?

Alkohol und eine Tafel Schokolade wurden einer großen Schmugglerbande in Köln zum Verräter. Ein betrunkener Chauffeur verursachte mit seinem Wagen in einer der belebtesten Straßen Kölns eine große Verkehrsstörung. Der Schutzmann, der den Chauffeur deswegen belangte, fand in dem Auto eine Tafel belgischer Schokolade. Eine Untersuchung der Polizei ergab, daß der Wagen in letzter Zeit elfmal von einem Autoverleiher zu Fahrten nach Belgien entliehen wurde und von dort große Mengen Kaffee, Tabak, Tee, Zigaretten, Schokolade usw. nach Köln geschmuggelt worden sind. Die Bande hatte an vier Stellen in Köln große Niederlagen errichtet. Die Zigaretten und den Tabak setzten sie hauptsächlich vor den Arbeitsämtern an Arbeitslose ab. Bisher konnte die Polizei vier Mitglieder der Schmugglerbande festnehmen.

„Die andere Seite" als Tonfilm. Nach der Verfilmung von „Im Westen nichts Neues", nach einer unzählbaren Reihe von Kriegsfilmen überhaupt, wird nun auch „Die andere Seite", das englische Standardwerk des Krieges, demnächst als Tonfilm erscheinen. Es soll ein Tonfilm geschaffen werden, der in mehr als einer Hinsicht neue Wege begehen wird. Denn es handelt sich hier nicht nur darum, daß man ihn in verschiedene Sprachen übertragen wird, sondern das „spezifisch Englische" soll in ihm völlig verschwinden und ersetzt werden durch die Eigenart des Volkes, in dessen Sprache er gerade gedreht wird. So hofft man allen Völkern das Schicksal zeigen zu können, das nur in der zufälligen Eigenart eines Volkes verschiedenartig aussieht, aber in den großen seelischen Wirkungen allen gemeinsam ist.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Halberstadt. Jungsozialisten. Unser nächster Vortragsabend findet am Montag, 20 Uhr, bei Otto Bollmann statt. Genosse Kindermann spricht über neuere russische Literatur.

Sport.

F. C. Burgund 09. Die erste und zweite Elf fahren am Sonntag, 11 Uhr, nach Weddersleben, um gegen Teutonia ihr fälliges Serienspiel auszutragen. Die Weddersleber sind auf ihrem Platz gefährliche Gegner. Die Mannschaften spielen wie folgt: 1. Elf: Zschalig, Lembeck, Birkenfeld, Schäfer, Neuhaus, Teutloff, Horn, Weidner, Schumann, Hotze, Wulfert. 2. Elf: Algemissen, Zschalig I, Lieder, Siebert, Senft, Muhl, Franke, Koller, Kellner, Wagener, Letz. Das Fahrgeld beträgt 1 Mark und muß bis Sonnabend abgegeben sein. Die Spieler der 1. Elf, welche 12.50 Uhr fahren, nehmen Sonntagsfahrkarten bis Thale. Die Jugendelf bleibt spielfrei.

F. C. Germania 1900. Sonnabend und Sonntag unternimmt die erste Mannschaft eine Reise in das Westdeutsche Verbandsgebiet. Während am Sonnabend gegen den Sportverein Hellas Hann.-Münden gespielt wird, treten sie Sonntags gegen den Sp.-Cl. Göttingen an. Im ersten Treffen werden sie wohl einen Sieg zu verzeichnen haben, gegen die Göttinger wird es weit schwieriger sein, denn sie stehen an 3. Stelle der Oberligaklasse des Hessenkreises. Sämtliche Spieler der ersten Elf haben heute, Freitag abend, zur Versammlung bestimmt zu erscheinen. Abfahrt erfolgt Sonnabend früh 10.40 Uhr. — Auf eigenem Platze spielen die 2. und 3. Elf gegen die 1. und 2. des F.-C. Anhalt 07, Frose. Beginn 2 Uhr auf dem Sportplatz Schäfergasse.

Briefkasten.

E. W. Ihr Vater ist der Erziehungsberechtigte, der bis zu Ihrer Volljährigkeit (21 Jahre) über alles zu bestimmen hat, was Sie betrifft. Die Vormundschaft kann Ihrem Vater nur genommen werden, wenn er mangelhaft für seine Familie sorgt. Aber nicht Sie, sondern er ist in erster Linie zum Unterhalt der Familie verpflichtet. Wenn Sie Geld gespart haben, so ist er nicht berechtigt, es Ihnen zu nehmen. Oder aber er muß es Ihnen zurückzahlen. Im übrigen ist er ja auch verpflichtet — falls Sie später einmal heiraten —, eine den Verhältnissen entsprechende Aussteuer zur Verfügung zu stellen. Auf alle Fälle aber ist Ihr erspartes Geld sicherzustellen. In Halberstadt ist ein Kostgeld in der von Ihnen genannten Höhe üblich. Wenn Sie mündig sind, können Sie über sich selbst bestimmen. Dann können Sie sich selbst beköstigen. Sie können auch dann außerhalb der Wohnung der Eltern wohnen. In diesem Falle käme eine Zahlung an Ihre Eltern nicht mehr in Frage, denn Ihr Vater arbeitet ja und er muß für seine Familie sorgen. —

Veranstaltungen.

Der Verein deutscher Arbeiter veranstaltet am Montag im Stadtpark einen Familienabend. Näheres im morgigen Inserat.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Kameraden, sorgt am Sonnabend für einen guten Besuch der Engelbert Graf-Versammlung und für eine starke Beteiligung der Propagandafahrt am Sonntag. Abfahrt 9.15 Uhr.

Halberstadt. Am 10. Mai Abfahrt eines Hapagdampfers nach der blauen Adria. Die Teilnehmer sammeln sich am genannten Tage, um 20 Uhr, im Elysium. Der Fahrpreis ist äußerst billig. Die Verpflegung, welche Herr Döhler übernommen hat, ist sehr gut. —

Halberstadt. Schutzsport. Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft von 14—15 Uhr hier gegen Reinstedt. Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls hier von 15—16 Uhr. Um 9.30 Uhr treffen sich die Kameraden zum Abkreiden. Die Jugend fährt nach Harzgerode. Die Kameraden treffen sich 8 Uhr am Hauptbahnhof.

Osterwieck. Zu dem am Sonnabend, den 5. April, 20.30 Uhr, im Ratsgarten stattfindenden Vortragsabend mit den Themen: 1. Kann Osterwieck Kreisstadt werden? 2. Die Schule der Zukunft. Referenten sind Bürgermeister Hartmann und Mittelschulkonrektor Kregel-Osterwieck, erlauben wir unsere Kameraden und deren Frauen höflichst einzuladen.

Ilsenburg. Am Sonntag, den 6. April, findet im Lindenhof unsere Versammlung statt, da wir u. a. besprechen wollen, wer Dienstag mit nach Wernigerode zur Versammlung fährt. Darum wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Unterbezirk Quedlinburg-Thale. Am Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr, findet unsere technische Uebung, mit den Arbeitersamariterkolonnen von Thale und Reinstedt, an der Teufelsmauer unweit der Friedensbrücke statt. Es ist Pflicht aller im Bezirk liegenden Ortsgruppen, pünktlich und restlos um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle zu sein. „Frei Heil!" Kröpke, Kreisleiter. Pötzsch, Bezirksleiter.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Werbebezirk Halberstadt-Wernigerode. Unsere für den kommenden Sonntag angesetzte Propagandafahrt fällt aus. Den Gruppenleitungen wird noch näheres mitgeteilt werden. Gleichzeitig wird die Werbebezirkstagung verschoben, und wird erst nach der Lüneburgfahrt stattfinden.

Halberstadt. Die Abrechnung der ausgegebenen Programme für die Werbewoche erfolgt in der Generalprobe. Die noch nicht verkauften Programme sind nach Möglichkeit restlos abzusetzen. Die fälligen Beiträge werden heute im Heim kassiert. Jeder ist verpflichtet, sein Mitgliedsbuch mitzubringen und die rückständigen Beiträge zu bezahlen. Zur Vergrößerung unseres Zeltfonds haben wir Zeltmarken zum Vertrieb drucken lassen. Jeder muß es für seine Pflicht halten eine Anzahl davon abzusetzen, damit wir bald in den Besitz eines Zeltes kommen. Die Zeltmarken können heute abend zum Vertrieb in Empfang genommen werden.

Halberstadt. Letzter Appell zur Werbewoche. Jeder muß auf dem Posten sein. Werbebriefe und Flugblätter verbreiten. Karten verkaufen. Die Lieder für Mittwoch müssen noch einige Male durchgelernt werden, Sprechchor desgleichen. Die Kleider zur Modenschau zur Generalprobe, die entweder Montag oder Dienstag stattfindet, mitbringen. Bei Freunden und Bekannten werben. Zu den Veranstaltungen vollzählig und pünktlich erscheinen.

Quedlinburg. Wir treffen uns Freitag, um 20 Uhr, und Sonntag früh um 9.30 Uhr zur Probe im Jugendheim (Schützenstraße).

Thale. Am Sonntag, den 6. April, gehen wir alle auf Fahrt. Wir versammeln uns am Hotel zum Harz um halb 7 Uhr und marschieren dann nach dem Heiligen Teich bei Gernrode. Bringt Eure Freunde und Bekannten mit; es wird denen ganz bestimmt gefallen. Auch die Kinderfreunde sind zur Teilnahme eingeladen.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

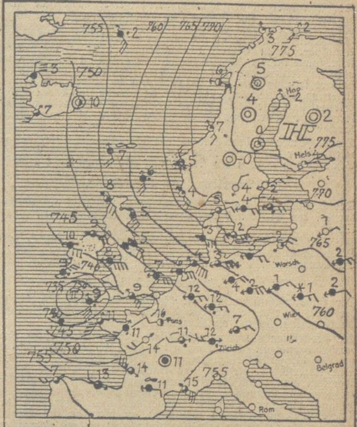
Halberstadt. Am Sonntag, den 13. April, vormittags 10.15 Uhr besichtigen wir das Halberstädter Gaswerk. Die Gruppen müssen vollzählig erscheinen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Freitag, den 4. April, 20 Uhr, Zusammenkunft im Heim. Aeußerst wichtige Angelegenheiten. Papier und Bleistift mitbringen.

Jungmaler Halberstadt. Am Sonnabend, den 5. April, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unser 2. Elternabend statt, wo wir Zwecke und Ziele unsrer Jugendabteilung klarlegen werden. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Jungmaler mit ihren Eltern erwünscht.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ⌈ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 5. April abends.

Am Donnerstag war es nur in den ersten Vormittagsstunden heiter, nachher bedeckte sich der Himmel. Am Nachmittag blieb es dauernd trübe. Im Bereiche einer kälteren Luftmasse, die in der Nacht von Osten her eingedrungen war, stieg das Thermometer nur auf 4 Grad an, während es am Mittwoch 16 Grad erreicht hatte. Die unterste Kaltluftmasse ist so mächtig geworden, daß sie jetzt den Brocken erreicht hat, der am Morgen noch in die wärmere obere Luft hineinragte. Infolgedessen ist das Thermometer in 12 Stunden dort um 3 Grad gefallen und steht am Abend auf —6 Gr. Von Frankreich her konnte eine sehr warme Luftmasse einen Vorstoß nach Nordosten machen. Sie brachte dabei dem ganzen Rheingebiet Regenfälle. In Ostdeutschland und Polen schneit es heute abend. Das Wetter bleibt weiterhin ziemlich trübe.

Aussichten: Bei Ostwind meist trübe und ziemlich rauh, vereinzelt etwas Niederschlag. Im Hochharz Frost und Nebel.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193004040-19/fragment/page=0011

Allgemeine Bedingungen

für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz der Städt. Werke Halberstadt (St. W.) Abt.: Elektrizitätswerk.

I. Gegenstand der Lieferung.

1. Die St.W. liefern:
Gleichstrom mit einer Spannung von etwa 220 und 440 Volt.
Drehstrom mit einer Spannung von etwa 380 Volt,
und Wechselstrom mit einer Spannung von etwa 220 Volt
und einer Periodenzahl von etwa 50 Hertz je Sekunde.
2. Die St.W. behalten sich die Wahl der Spannung und des Stromsystems, sowie in einzelnen Fällen Abweichungen von den angegebenen Werten vor.
3. Die St.W. können die Stromart und Spannung ändern, falls sie dieses aus wirtschaftlichen oder technischen Gründen für notwendig halten.
4. Spannung und Periodenzahl werden auf möglichst gleichbleibender Höhe gehalten.

II. Umfang der Lieferung.

1. Elektrische Arbeit wird, soweit die vorhandenen Leitungsanlagen und sonstigen Betriebsmittel ausreichen und die Wirtschaftlichkeit gesichert ist, an jedermann geliefert, der diese Bedingungen in rechtsverbindlicher Form anerkennt.
2. Der Abnehmer ist grundsätzlich berechtigt, die elektrische Arbeit zu jeder Tages- und Nachtzeit zu beziehen, soweit nicht Tarife oder besondere Abmachungen zeitliche Beschränkung vorsehen. Sollten die St.W. durch Fälle höherer Gewalt oder durch sonstige Umstände, deren Eintreten abzuwenden nicht in ihrer Macht steht, sowie infolge Streiks oder Aussperrung an der Erzeugung oder Fortleitung der elektrischen Arbeit ganz oder teilweise verhindert sein, so ruht die Verpflichtung der St.W. zur Stromlieferung, bis die Hindernisse oder Störungen und deren Folgen beseitigt sind. Die St.W. dürfen die Lieferung elektrischer Arbeit ferner zur Vornahme betriebsnotwendiger Arbeiten unterbrechen.
3. Die St.W. werden bemüht sein, jede Störung und Unterbrechung mit größter Beschleunigung zu beheben: Preisnachlaß und Schadenersatz werden aus Anlaß von Störungen nicht gewährt.

III. Anmeldung zum Strombezug.

1. Der Strombezug ist auf einem besonderen Vordruck anzumelden, der bei den St.W. und den zugelassenen Installateuren erhältlich ist.
2. Mit der Anmeldung verpflichtet sich der Unterzeichner zum Strombezug für die Dauer von mindestens einem Jahr und zur Erfüllung aller sich hieraus ergebenden Verpflichtungen.

IV. Hausanschluß.

1. Der Hausanschluß umfaßt die Verbindung des Leitungsnetzes der St.W. mit der elektrischen Anlage des Grundstücks bis zur Hausanschlußsicherung einschließlich.
2. Die Herstellung des Hausanschlusses wird mittels eines Vordruckes beantragt. Der Antragsteller verpflichtet sich, falls er zugleich Grundstückseigentümer ist, bei Antragsstellung durch seine Unterschrift, die Zu- und Fortleitung elektrischer Arbeit über sein Grundstück, die Verlegung von Kabeln, sowie die Anbringung von Leitungen, Leitungsträgern und Zubehör zur Versorgung weiterer Abnehmer innerhalb und außerhalb des Grundstückes unentgeltlich zuzulassen, an den von den Werken erstellten Einrichtungen kein Eigentumsrecht geltend zu machen, sie nach Wahl der St.W. nach Aufhören des Strombezuges noch 5 Jahre zu belassen oder ihre Entfernung zu gestatten und diese sämtlichen Verpflichtungen auf seinen Rechtsnachfolger zu übertragen. Ist der Antragsteller nicht zugleich Grundstückseigentümer, so ist die schriftliche Zustimmung des Grundstückseigentümers zur Herstellung des Hausanschlusses sowie die Anerkennung der vorstehenden Verpflichtungen bei Antragstellung beizubringen.
Rückvergütung eines Baukostenzuschusses oder Zahlung einer Entschädigung für Benutzung des Grundstücks oder bei Hinzukommen weiterer Abnehmer an der gleichen Leitungsstrecke kann vom Hauseigentümer oder Abnehmer nicht gefordert werden.
3. Ort, Art und Zahl sowie Aenderung bereits bestehender Hausanschlüsse wird von den St.W. bestimmt.
4. Ist zur Belieferung eines Abnehmers nach Ansicht der St.W. die Aufstellung einer Transformatorenanlage notwendig, so ist der Abnehmer verpflichtet, den St.W. einen geeigneten Raum hierfür kostenfrei auf die Dauer des Strombezuges, mindestens jedoch für 5 Jahre, zur Verfügung zu stellen.
5. Hausanschlüsse werden ausschließlich durch die St.W. hergestellt und kostenfrei unterhalten. Sie müssen vor Beschädigung geschützt und zugänglich sein und bleiben Eigentum der St.W. Die Herstellungskosten werden dem Abnehmer jeweils bekanntgegeben und sind vor Ausführung des Anschlusses zu zahlen.
6. Jede Beschädigung am Hausanschluß, insbesondere das Schadhaftwerden von Sicherungen oder Fehlen von Plomben, ist den St.W. sofort mitzuteilen.

V. Anlage des Abnehmers.

1. Die Steige- und Zählerleitungen, d. h. die Verbindungsleitungen zwischen Hausanschlußsicherung und Zählern, dürfen nur von den St.W. ausgeführt und unterhalten werden.
2. Für die ordnungsmäßige Beschaffung und Unterhaltung der elektrischen Anlage, mit Ausnahme des Hausanschlusses und Zählers, ist der Abnehmer verantwortlich. Die Anlage des Abnehmers darf nur durch die St.W. oder einen zugelassenen Installateur und gemäß den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und den besonderen Vorschriften der St.W. ausgeführt und unterhalten werden.
3. Nach Fertigstellung der Anlage durch einen zugelassenen Installateur ist ihre Inbetriebnahme bei den St.W. zu beantragen. Die St.W. sind berechtigt, die Ausführung der Installationsarbeiten zu überwachen und vor Inbetriebsetzung der Anlage zu prüfen.
4. Der Anschluß der Anlage des Abnehmers an das Leitungsnetz und ihre Inbetriebsetzung erfolgt ausschließlich durch Beauftragte der St.W.
5. Erweiterungen und Abänderungen bestehender Anlagen dürfen nur in solchem Umfange vorgenommen werden, wie die Betriebseinrichtungen der St.W. die Belieferung zulassen. Auch hierfür gelten die Bestimmungen 1—3.
6. Die St.W. behalten sich vor, die Anlage des Abnehmers jederzeit nachzuprüfen und die Abstellung etwaiger Mängel zu verlangen. Der Zutritt zu den betreffenden Räumlichkeiten des Abnehmers ist dem mit einem Ausweis versehenen Beauftragten der St.W. zu gestatten.
7. Werden bei einer Prüfung Mängel festgestellt, so sind die St.W. erst nach ihrer Beseitigung zum Anschluß oder der Belieferung der Anlage verpflichtet.
8. Durch Vornahme oder Unterlassung der Prüfung der Anlage sowie durch ihren Anschluß an das Leitungsnetz übernehmen die St.W. keinerlei Haftung.
9. Die Anlage jedes Abnehmers ist so zu betreiben, daß Störungen anderer Abnehmer oder der St.W. ausgeschlossen sind.

VI. Messungen der elektrischen Arbeit.

1. Die von dem Abnehmer beanspruchte elektrische Arbeit wird durch Meßeinrichtungen festgestellt.
2. Bestimmungen von Art, Zahl und Größe, Wahl des Aufstellungsortes, Lieferung, Aufstellung, Ueberwachung und Unterhaltung sowie Entfernung der Meßeinrichtungen sind ausschließlich Aufgabe der St.W. Für die Anbringung, Vorhaltung und Ablesung der Meßeinrichtungen, die Eigentum der St.W. bleiben, wird ein entsprechender Betrag (Miete) berechnet.
3. Die Meßeinrichtungen werden von Zeit zu Zeit von den St.W. geprüft und nachgeeicht. Sollte der Abnehmer an der Richtigkeit der Meßergebnisse zweifeln, so kann er Nachprüfung der Meßeinrichtungen durch die St.W. oder ein staatliches Prüfungsamt schriftlich beantragen. Die St.W. können Vorauszahlung der durch die Prüfung entstehenden Kosten verlangen: diese fallen den St.W. zur Last, falls die Abweichung die gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen überschreitet, sonst dem Abnehmer.
4. Ergibt die Prüfung eine Ueberschreitung der Verkehrsfehlergrenzen, so wird der zu viel oder zu wenig berechnete Betrag, jedoch nicht über die Dauer des vorhergehenden Rechnungszeitraumes, richtiggestellt, soweit die St.W. diesen Fehler nicht über einen größeren Zeitraum feststellen können. Ist die Größe des Fehlers nicht einwandfrei festzustellen oder zeigt eine Meßeinrichtung nicht an, so ermitteln die St.W. den Verbrauch aus dem Durchschnitt des nachfolgenden Rechnungszeitraumes oder auf Grund des vorjährigen Verbrauches nach Schätzung unter billiger Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse.
5. Störungen oder Beschädigungen der Meßeinrichtung hat der Abnehmer den St.W. mitzuteilen.
6. Der Abnehmer hat den St.W. die Kosten zu erstatten, die durch die Beseitigung von infolge äußerer Einwirkung oder Ueberlastung hervorgerufener Beschädigungen oder den Ersatz in Verlust geratener Meßeinrichtungen entstehen, es sei denn, daß die Beschädigungen oder der Verlust durch die St.W. oder deren Angestellte verursacht sind.

VII. Beschränkungen in der Verwendung elektrischer Arbeit.

1. Die elektrische Arbeit darf nur für die eigenen Zwecke des Verbrauchers verwendet werden: Weiterlieferung an Dritte ist nur mit schriftlicher Zustimmung der St.W. gestattet.
2. Die elektrische Arbeit darf für alle Zwecke und in jedem Umfange entnommen werden, soweit nicht besondere Abmachungen oder Tarifbestimmungen eine Beschränkung vorsehen.
3. Wird elektrische Arbeit im Gegensatz zu bestehenden Abmachungen oder besonderen Tarifbestimmungen (vergl. § VII 2) oder unter Umgehung, Beeinflussung oder vor Anbringung der Meßeinrichtungen entnommen, so sind die St.W. — abgesehen von der Erstattung einer Strafanzeige — berechtigt, eine Vertragsstrafe zu erheben, die sie in Höhe des Betrages feststellen, der sich unter Zugrundelegung einer täglich 8stündigen Benutzung der vorhandenen Stromverbraucher während der Dauer der unberechtigten Stromabnahme nach dem jeweils gültigen höchsten Strompreis ergibt. Ist die Dauer der Stromabnahme nicht festzustellen, so wird die Vertragsstrafe nach vorstehenden Grundsätzen für ein Jahr erhoben.
4. Die St.W. sind nicht verpflichtet, die wahlweise Energieentnahme aus dem Netze der St.W. oder einer anderen Kraftquelle, oder den Bezug elektrischer Arbeit zur Aushilfe oder Ergänzung anderer Energiequellen zu gestatten. Es bedarf hierzu in jedem Falle vorher zu erteilender Einwilligung der St.W. Im Falle der Zuwiderhandlung steht den St.W. ein Anspruch auf eine Vertragsstrafe in Höhe desjenigen Betrages zu, der für die anderweitig bezogene oder erzeugte elektrische oder mechanische Arbeit nach dem jeweiligen hierfür in Frage kommenden Tarif der St.W. an diese zu zahlen gewesen wäre.
5. Die Entfernung oder Beschädigung der von den St.W. an Hausanschlüssen, Abzweigkästen, Prüfklemmen, Zählern usw. angelegten Plomben ist als Sachbeschädigung oder Urkundenvernichtung strafbar.

VIII. Rechnungslegung und Bezahlung.

1. Ueber die Lieferungen elektrischer Arbeit und Vorhaltung der Meßeinrichtungen wird dem Abnehmer in der Regel allmonatlich Rechnung erteilt.
2. Die der Rechnung zugrunde zu legenden Angaben der Meßeinrichtungen werden von Beauftragten der St.W., die mit einem Ausweis versehen sind, möglichst an gleichen Monatstagen, festgestellt. Der Abnehmer hat dafür Sorge zu tragen, daß die Zähler ohne Zeitverlust für die Ableser zugänglich sind.
3. Die Rechnung wird dem Abnehmer entweder mit der Ablesung oder alsbald nach der Ablesung vorgelegt. Der Betrag muß entweder an den die Rechnung vorlegenden Beauftragten der St.W. oder innerhalb 5 Tagen nach Erhalt der Rechnung an die Kasse der St.W. oder innerhalb der gleichen Frist durch Postscheck oder durch Ueberweisung auf das Bankkonto der St.W. porto- und gebührenfrei entrichtet werden. Geschieht dies nicht, so wird für die Anmahnung oder Wiedervorlegung der Rechnung ein Betrag in Höhe der jeweiligen Kosten einer halben Gelderheberstunde erhoben. Jeder weiter notwendig werdende Botengang wird mit demselben Zuschlag berechnet. Ist der Betrag am zwanzigsten Tage nach der Zustellung noch nicht bezahlt, so wird die Zuleitung abgesperrt.
4. Einwände gegen die Richtigkeit der Rechnungen sind nur innerhalb 14 Tagen nach Zustellung der Rechnung zulässig: sie berechtigen nicht zu Zahlungsaufschub oder -verweigerung, ebenso ist die Aufrechnung mit Ansprüchen an die Stadt oder die St.W. nicht gestattet.
5. Die St.W. sind berechtigt, jederzeit eine Vorauszahlung in Höhe des doppelten höchsten monatlichen Rechnungsbetrages oder die Hinterlegung einer Sicherheit in doppelter Höhe des voraussichtlichen größten Monatsverbrauchs in bar, in mündelsicheren Wertpapieren oder in einem zugunsten der St.W. verpfändeten Sparkassenbuch zu verlangen.
6. Nach einmaliger Mahnung können sich die St.W. ohne richterliche Entscheidung aus der Sicherheit bezahlt machen.
7. Kursverluste beim Verkauf von Wertpapieren gehen zu Lasten des Abnehmers: Barsicherheiten werden zum jeweiligen Zinsfuß für Guthaben der städt. Sparkasse verzinst.
8. Der Abnehmer hat auf Verlangen die Sicherheit auf die ursprüngliche Höhe zu ergänzen: die Sicherheit wird nach Einstellung des Strombezuges und Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen des Abnehmers dem Ueberbringer der Quittung zurückgegeben, wobei die St.W. berechtigt, jedoch nicht verpflichtet sind, dessen Legitimation zu prüfen.

IX. Beendigung der Stromlieferung.

1. Das Vertragsverhältnis kann nach Ablauf des ersten Vertragsjahres jeweils mit einer Frist von 8 Tagen zum Monatsende schriftlich gekündigt werden (vergl. III Abs. 2). Vorher kann Kündigung nur aus wichtigen Gründen erfolgen.
2. Wird der Strombezug ohne ordnungsmäßige Kündigung eingestellt, so bleibt der Abnehmer für die Bezahlung des von der Meßeinrichtung angezeigten Stromverbrauchs und die Erfüllung der sämtlichen sonstigen Verpflichtungen den St.W. gegenüber haftbar.
3. Ein Wechsel in der Person des Abnehmers bedarf in jedem Falle der vorherigen Zustimmung der St.W. Wird eine rechtzeitige Mitteilung verabsäumt, so gilt der Strombezug als nicht rechtzeitig gekündigt (vergl. IX 2). Die St.W. sind nicht verpflichtet, ein bestehendes Vertragsverhältnis mit einem Abnehmer auf einen anderen zu übertragen.
4. Die St.W. sind berechtigt, die Stromlieferung fristlos einzustellen, wenn der Abnehmer den Bestimmungen zuwiderhandelt. Als Zuwiderhandlung gelten insbesondere:
   a) Zutrittsverweigerung gegenüber den mit Ausweis versehenen Angestellten der St.W. (V.),
   b) eigenmächtige Aenderung an den bestehenden Einrichtungen ohne Zustimmung der St.W. (IV und V),
   c) Beschädigungen der den St.W. gehörenden Einrichtungen, z. B. Verletzung der Plomben (VII),
   d) Nichtausführung einer von den St.W. geforderten Installationsänderung (V),
   e) unbefugte Stromentnahme oder -verwendung (VII),
   f) Nichtzahlung fälliger Rechnungen trotz Mahnung (VIII),
   g) Verweigerung geforderter Sicherheitsleistungen (VIII),
   h) störende Einwirkung der Anlage des Abnehmers auf die Anlagen anderer Abnehmer (V),
   i) Nichtbezahlung von Forderungen, die bei Zwangs- oder Konkursverwaltungen vor dem Eintritt der Zwangs- oder Konkursverwaltung entstanden sind.
5. Im Wiederholungsfalle steht den St.W. das Recht zu, die Stromlieferung dauernd zu verweigern. Bei unbefugter Stromentnahme oder -verwendung sind die St.W. zum sofortigen Rücktritt vom Vertrage berechtigt.
6. Die Wiederaufnahme der von den St.W. gemäß 4 unterbrochenen Stromlieferung erfolgt nur nach völliger Beseitigung der Hindernisse und nach Erstattung der von den St.W. hierfür festgesetzten Beträge.

X. Sonstige Bestimmungen.

1. Bei Streitigkeiten zwischen den Abnehmern und den St.W. über die Auslegung vorstehender Bedingungen entscheidet der Magistrat.
2. Aenderungen und Ergänzungen dieser Bestimmungen bleiben vorbehalten, sie werden durch die Tageszeitungen bekanntgegeben und sind von dem in der Bekanntmachung angegebenen Zeitpunkt ab Vertragsbestandteil.
3. Vorstehende Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft, die bisherigen Stromlieferungsbedingungen verlieren ihre Gültigkeit.

Halberstadt, den 26. März 1930.

Der Magistrat.

Weber. Dr. Ibach.

Die Beisetzung der Urne meiner lieben Entschlafenen

Frau Friederike Ahrens

findet Montag, den 7. April, 4½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt, wo auch gleichzeitig die Trauerfeier abgehalten wird.

Otto Ahrens.

Am 30. März d. Js. entschlief sanft der Lehrer

Herr August Dettmer

Nachdem er ein Menschenalter an unserer Schule in Segen gewirkt hatte, trat er Ostern 1918 in den Ruhestand. Als Mensch war er von schlichtem Wesen, als Erzieher waltete er seines Amtes mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Harsleben, den 4. April 1930.

Der Gemeindevorstand
Der Schulvorstand

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevorsteher und Landwirt **Otto Drude in Emersleben** und

der Amts- und Gemeindevorsteher **Albert Legel in Wehrstedt**

sind auf dem Kreistage am 10. Januar d. Js. zu **Kreis-Deputierten** gewählt und von dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden. Die Gewählten sind von mir vereidigt.

Halberstadt, den 1. April 1930.

Der Landrat. Müller.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Särge
Zwicken Nr. 1
Fernruf 2138
Richard Kluge
Vertragslieferant des Deutschen Herolds

Rechts-vertretungen
Einziehung von allen Forderungen, Steuerberatung, Aufsetzung jeglich. Art Verträge.
Rechtsbüro
E.-G. Wenzel,
Halberstadt, Kornstr. 12, I.
Bürozeit von 9—17 Uhr.
— Telephon-Nr. 2890. —

Zöpfe
von 2.50 Mark an, trotzdem bis Ostern 10 Proz. Rabatt.
Haarhaus Bersbach
Frisiersalon, Düsterngraben 1, Nähe Dom.

Bäcker-Innung Halberstadt

Wir geben unserer werten Kundschaft Kenntnis davon, daß unsere Geschäfte auf Grund gesetzlicher Bestimmung an den Sonntagen in den Sommermonaten, also vom
1. April bis 30. September, morgens von 7 bis 9 Uhr
geöffnet sind. Wir bitten, Einkäufe in dieser Zeit vorzunehmen.
Der Vorstand.
Karl Mühmert, Obermeister.

Alfred Diedrich
Büro für Rechtssachen
Sprechzeit von 9—13 Uhr
Fernruf 2846. **Harmoniestraße 11.**
Einziehung aller Forderungen.
Bearbeitung von Zivilprozeß- und Strafsachen
Anfertigung von Verträgen und Gesuchen.
Rechtsberatungen.
Inkasso allerorts.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Gardinen
werden sauber gespannt
Großmann,
Westendorf 36 / Tel. 1696.
Auf Wunsch Abholung.

Berend Lehmann-Verein.
Am Samstag, den 5. April, 20½ Uhr, veranstalten wir im „Hotel Prinz Eugen" mit dem bekannten kriegsblinden Vortragskünstler **Julius Lewinski** einen
Familien-Abend
ernster und heiterer Dichtungen.

Saatkartoffeln
aus der Priegnitz (von Sandboden) sind eingetroffen
Odenwälder Blaue und Industrie
Ferner empfehle ich:
Industrie-Speisekartoffeln und Futterkartoffeln.
Heinrich Braune
Blücherstraße 16 Fernsprecher 2401

Für den Verkauf unseres anerkannt erstklassigen Futterknochenmehls suchen wir einen, bei Landwirten nur bestens eingeführten
Reisenden
gegen Wochengehalt und Prov., Dauerstellung.
Knochen-Verwertungsstelle, Leipzig C 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193004O4-19/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 81 — **Freitag, den 4. April 1930** — **5. Jahrgang**

Hugenberg im Speck.

Der ganze deutschnationale Troß für Schiele und Brüning. — Mißtrauensvotum mit 253 gegen 187 Stimmen abgelehnt. — Die „nationale Ehre“ gegen Landbundspeck verhökert.

Alles schon dagewesen — aber die zweite Auflage ist noch schöner als die erste. Das Heldenlied von der deutschnationalen Mannhaftigkeit hat gestern im Reichstag eine neue unbezahlbare Strophe erhalten!

Am Tage vor der berühmten Dawesabstimmung Mampe halb und halb deklamierte Herr Hergt von der Tribüne des Reichstags herab im Brustton tiefster Ueberzeugung: „Hier stehe ich, ich möchte beinahe sagen: ich kann nicht anders.“ Ach, es war nur beinahe. Am andern Tag fiel die Hälfte seiner Fraktion um und stimmte für den Dawesplan.

Herr Hugenberg ist gestern mittag auch auf die Tribüne des Reichstags gegangen, aber ein Unterschied muß sein. Er ging hinauf nicht vor, sondern nach dem Unfall. Und das ist doch gewiß eine bemerkenswerte Nuance. Sonst aber war die Aehnlichkeit verzweifelt groß!

Am Tage vor der Brüning-Abstimmung, am 2. April, hat der Hugenbergsche „Tag“ pathetisch deklamiert:

„Ihr habt doch selber . . . . .“

fünf Jahre lang hat dieses Wort die Deutschnationalen verfolgt, wenn sie die Regierung berannten. Sie hätten doch selber, wenigstens ein großer Teil der Mitglieder, durch Zustimmung zum Dawes-Abkommen jene Politik ermöglicht, die sie nun bekämpfen. Das „Ihr habt doch selber“ hängt man ihnen nach wie vor an und hofft, einen neuen Beweis für die Erbdummheit etlicher Leute der Rechten in den nächsten Tagen produzieren zu können. Nämlich: Um Schieles und um der Wirtschaft willen ihre Zustimmung zu dem neuen Kabinett Brüning. Jetzt hofft man zwischen Lipp und Kelchesrand, zwischen Brünings Rede und Abstimmung über ein Mißtrauensvotum auf neuen Zuzug. Die schwarzrotgrüne Front soll es schaffen. **Dann wäscht kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab. Ihr habt doch selber.“**

So ließ Hugenberg am 2. April von seiner Presse schreiben. Am 3. April stieg er auf die Reichstagstribüne und verkündete, daß er mit seinen Leuten

geschlossen für die Regierung Brüning stimmen

werde. Da war Herr Hergt noch ein geradezu mannhafter und aufrechter Charakter, der stimmte wenigstens nicht selbst mit — Herr Hugenberg aber begründete selbst seinen und der Seinen Umfall im Reichstag und stimmte!

Wie war das doch mit dem berühmten Zuchthausparagraphen? Wollte Hugenberg nicht alle Minister, die den Young-Plan unterzeichnen würden, ins Zuchthaus bringen? Ja Bauer, das ist doch ganz etwas anderes. Ins Zuchthaus möchte Hugenberg den Herrn Curtius liegend gern bringen, aber ein parlamentarisches Mißtrauensvotum, das geht denn doch zu weit. Das wäre denn doch eine zu harte Strafe selbst für einen Young-Verräter!

Herr Hugenberg hat einmal das große Wort gesprochen:

„Block, nicht Brei!“

Da ging er gestern hin und manschte mit in dem herrlichsten parlamentarischen Brei, den der Reichstag jemals erlebt hat. Ein Dutzend seiner Leute wollte aus der Fraktion fortgehen, damit der Block eben kein Brei werde, und auf daß Hugenberg mit seinem homogenen Block unter sich bleibe. Aber siehe, da fand Herr Hugenberg, daß der Brei eine gar nicht zu verachtende Sache sei.

Der Brei und der Speck! Vorgestern las man noch aus tiefgequälter nationaler Seele den Aufschrei bei Hugenberg:

„Aber einmal, einmal muß doch Nationalpolitik vor Speckzoll gehen!“

Gestern aber hat Herr Hugenberg seine große Liebe zum Speck und zum Speckzoll ganz plötzlich entdeckt, so sehr, daß sie weit über die Nationalpolitik hinauswuchs. Und da war es plötzlich vorbei mit dem nationalen Mannesmut, mit der diktatorischen Verachtung des Parlaments. Da erschien er selber auf der Tribüne des Reichstages und verkündete unter dem Hohngelächter des ganzen Reichstags, das nimmer aufhören wollte, das hohe Lied des Speckzolles:

Hier stehe ich, ich kann auch anders. Ich falle um.

Da liegt der Nationalheld im Speck. Im Speck des parlamentarischen Kuhhandels, des Ringens um die Mandate, der Sorge um die Erhaltung der parlamentarischen Fraktion.

Sieht so ein Diktator aus,

der sich stolz rühmt, daß seine Partei keinen Wert darauf lege, eine parlamentarische Partei zu sein? Herr Hugenberg wollte den Diktator spielen: Vorgestern das Mißtrauen, um den großen Kampf zu wagen; heute aber auf dem bequemen parlamentarischen Weg einer stillen Koalition! Der Diktator, der heute toleriert, was er gestern verbrannt hat.

Herr Hergt hat einst den „nationalen Protest“ gegen den Dawesplan um Ministersitze vertauscht. Herr Hugenberg verkauft den „nationalen Protest“ gegen den Youngplan und die Youngminister

aus Angst vor einer Wahlniederlage um den Speckzoll.

Das ist der ganze Unterschied. Nicht noch einmal den 28. August 1924 erleben, so sagte er. Nicht noch einmal das klägliche Schauspiel der Fraktion Mampe halb und halb! Da ging er hin und fiel mit allen seinen Mannen gleich ganz um. Wieder dasselbe und doch mal etwas anderes!

Man sagt: er habe das Spiel der Brüning und Treviranus gegen die Einheit der Deutschnationalen Volkspartei durchkreuzt. Das stimmt. Er hat die Einheit aufrecht erhalten, wenigstens die Einheit im Umfallen, und er hat sogar noch etwas hinzugewonnen: das unauslöschbare Hohngelächter der ganzen Welt!

Eine Lehre zum Abschied, Herr Hugenberg: Alles, alles darf ein wirklicher Diktator! Er darf ein Schweinehund sein, ein Bluthund, ein Idiot, ein Nero, ein Mussolini, ein Stalin. Aber eines darf er nicht:

Er darf nicht zum Hanswurst werden.

Der Diktator als Hanswurst hört auf ein Diktator zu sein. So begrüßen wir den Hugenberg im Speck und statten ihm unseren Dank ab: Den Dank für das Vergnügen, das er uns und der Welt gestern bereitet hat, den Dank dafür, daß er der sog. nationalen antimarxistischen Front einen Stoß versetzt hat, von dem sie sich nicht wieder erholen wird.

Es war eine Hanswurstiade, aber eine Hanswurstiade mit einem tiefen historischen Sinn. Die sogenannte „nationale Opposition“ in Deutschland ist zu Ende. Sie stirbt, wie sie es verdient hat, in einem Orkan des Gelächters!

Umstellung.

Hugenberg wollte eigentlich was anders sagen.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, meldet über die Vorgänge innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion vor der Abstimmung folgendes:

„Wie es heißt, waren etwa 40 deutschnationale Abgeordnete schließlich bereit, die Regierung zu stützen und nur eine Minderheit unter Führung Hugenbergs hat bis zuletzt auf ihren Sturz hingearbeitet. Im Namen dieser Minderheit wollte Hugenberg der Reichsregierung das schärfste Mißtrauen aussprechen. Seine Rede war bereits formuliert. Sie wurde dann, als er sich der Fraktionsmehrheit doch unterwerfen mußte, von ihm namens der Gesamtfraktion mit einigen Aenderungen am Anfang und Ende vorgetragen, in denen die positive Abstimmung der Deutschnationalen bekannt gegeben wurde. Gesenkten Hauptes und mit sichtbarem Unbehagen verfolgten die deutschnationalen Abgeordneten das peinliche Auftreten ihres Parteiführers und auf manchem Gesicht stand die Frage zu lesen: Wie lange diese Führung noch zu ertragen sei.“

Aus einer Rede gegen den Speck und für nationale Belange wurde nun eine Rede für den Speck und ohne nationale Belange

Hitler zieht ab.

„An Hugenberg Hopfen und Malz verloren.“

In Berliner unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, nach der gestrigen Abstimmung der Deutschnationalen im Reichstage den seiner Zeit vor der Abstimmung über das Volksbegehren gebildete Reichsausschuß zu verlassen. Hugenberg war bisher bestrebt, diesen Ausschuß unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Der Eindruck in Frankreich.

Paris, 4. April. (EF). Die Abstimmung im Reichstag am Donnerstag wird von der Pariser Presse nicht gerade als ein glänzender Sieg für das neue Reichskabinett angesehen. Der „Petit Parisien“ vor allem betont, daß Brüning nur dank der Drohung mit der Reichstagsauflösung und der Unterstützung der Deutschnationalen eine Gnadenfrist erhalten habe. Die Krise sei nur vertagt, oder besser gesagt, sie dauere weiter an. Das Vertrauensvotum der Deutschnationalen habe Brüning nur deshalb erhalten, weil diese nicht gegen den agrarfreundlichen Ernährungsminister Schiele hätten stimmen wollen. Wenn es Brüning nicht gelinge, die Deutschnationalen zu spalten, werde er bei der nächsten politischen Abstimmung, wo die Agrarinteressen nicht auf dem Spiele stünden, im Stiche gelassen werden. Außerdem sei es nicht sehr ehrenvoll, von der Gnade der Deutschnationalen abhängig zu sein, deren Wortführer Hugenberg, mit seiner Reichstagsrede einen derart homerischen Heiterkeitserfolg gehabt habe. Der „Matin“ hebt hervor, daß gerade die scharfe Opposition der Sozialdemokratie zu Bedenken Anlaß geben müsse. Das ausgesprochene Mißtrauen der großen deutschen Arbeiterpartei müsse, so schreibt der „Matin“, das Ausland ebenfalls zu größerer Vorsicht veranlassen.

Die Begründung des Umfalls.

[illegible]

... Worten angeschlossen ... leidenden Landwirtschaft und der gefährdeten Ostprovinzen. Für große Teile der jetzigen Regierungskoalition waren nicht etwa in erster Linie die Rettung von Landwirtschaft und Ostprovinzen Zweck und Ausgangspunkt der neuen Koalition, sondern die

Zerschlagung der Deutschnationalen Volkspartei.

Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Wir sind völlig darüber einig, daß wir für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung tragen. Wie sehen aber keine Veranlassung, dem Reichslandbund in den Arm zu fallen, wenn er die Verantwortung übernehmen will. Wir sind der Meinung, daß Gefahr im Verzuge ist und daß bei allseitigem guten Willen die Rettungsmaßnahmen für die Landwirtschaft und den Osten noch vor der Osterpause gesetzt werden können.

Wir fürchten,

daß die Zusammensetzung der Preußischen Regierung und der heutige Aufbau der Preußenkasse ein ernstes Hindernis für die erforderlichen Maßnahmen bilden wird. An dem von Herrn Schiele und der deutschnationalen Fraktion verlangten Zahlungsaufschub für die notleidenden Gebiete wird nicht vorbeizukommen sein. Den polnischen Handelsvertrag werden wir entsprechend unserer bisherigen Haltung auch jetzt ablehnen. Die Regierungserklärung ist in keiner Weise geeignet, daß Mißtrauen zu zerstreuen, das wir angesichts der Zusammensetzung der Regierung Brüning hegen. Der Wille zur Weiterführung des bisherigen

Erfüllungskurses in der Außenpolitik

wird durch die Beibehaltung des Außenministers Curtius zum Ausdruck gebracht. Auch die Beibehaltung des Ministers Wirth bestätigt diesen Willen. Die Regierungserklärung sagt auch nichts über die Ausnutzung aller Wehrmöglichkeiten durch die Einsetzung der Baurate für den Panzerkreuzer B in den Haushalt. Wir vermissen auch die Ankündigung der Aufhebung der Maßregelung Thüringens. Wir haben seit Monaten betont, daß wir zu einer Zusammenarbeit mit den nichtmarxistischen Parteien bereit sind, wenn sie sich auf die Rettung von Staat und Wirtschaft vor dem Marxismus und auf die Freiheit Deutschlands richtet und Reich und Preußen gleichmäßig umfaßt. Das mit der Absicht der Sprengung der Deutschnationalen Partei, zugleich unter Mißbrauch des Namens und Ansehens des Reichspräsidenten gebildete neue

Parteikabinett der Mitte

ist ein nicht überzeugender Versuch, diese Tatsache zu verschleiern. Das finanzielle Programm der Regierung findet, da es in erster Linie neue Steuerbelastungen mit sich bringt,

nicht unsere Zustimmung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300404-19/fragment/page=0013
DFG